

Prof. Dr. Alfred Toth

Historische Lautlehre der Mundart von Tuenno/Tuèn (Mittelnonsberg).

Das aber glaube ich, - daß gerade das Nonsbergische ein überaus lehrreicher Fall ist, den man, wenn man Theorien aufstellen will, nicht übersehen sollte.

Karl von Ettmayer (1909, S. 604).

Dem treuen Andenken an Prof. Dr. Linus Brunner († 3.12.1987) gewidmet, dem Begründer der wissenschaftlichen Erforschung der Räter, deren Heimat der Nonsberg war.

0. Vorbemerkung

Im folgenden wird der Versuch gemacht, im Anschluß an die sellaladinischen historischen Lautlehren, im besonderen an Kramers (1977/78) umfassende historische Grammatik und meine sie ergänzende buchensteinische Lautlehre (Toth 1988, 1993, 2005), nun zum erstenmal auch eine Mundart des Brenthaladinischen (vgl. dazu Kap. 1.4.) in der Tradition der historischen Lautlehren darzustellen, wie sie nach dem Modell von Ascoli (1873) und Gartner (1883) für das Bündnerromanische seit Lutta (1923) und für das Dolomitenladinisches seit Elwert (1943) in vorbildlicher Weise vorliegen.

Da es schon eine, wenn auch leider unveröffentlichte, historische Untersuchung zum Hochnonsb. gibt (Weiß 1959), widme ich mich im folgenden dem Mittelnonsb., wobei ich mich auf das Wörterbuch von Quaresima (1964), das auf der Mundart von Tuenno beruht, aber auch weitere mittelnonsb. sowie hoch- und südnonsb. Formen enthält, und besonders auf von Ettmayer (1902) gestützt habe, der dialektologisch auch im Mittelnonsb. viel stärker differenziert. Auf dem Dialekt von Tuenno beruht auch die Phonologie, wobei diese ganz bewußt alle kombinatorisch möglichen Phonemoppositionen durchspielt, auch wenn sich dafür in manchen Fällen keine Belege für alle möglichen Positionen finden ließen.

Die Arbeit ist so aufgebaut, daß ich zuerst eine Einleitung (1.) bringe, in welcher ein geographischer (1.1.) und ein geschichtlicher (1.2.) Überblick über den Nonsberg, ferner Kapitel über die Schriftkultur des Nonsb. (1.3.), die Stellung des Nonsb. im romanischen Sprachraum (1.4.) und Erläuterungen zur Materialsammlung (1.5.) geboten werden. Kapitel (2.) behandelt die Phonematik der Mundart von Tuenno, und zwar unterteilt in die Konsonantenphoneme (2.1.), die Konsonantenverbindungen (2.2.) und die Vokalphoneme (2.3.). Kapitel (3.) bringt die historische Lautlehre des Dialektes von Tuenno und zwar werden in (3.1.) der Vokalismus, in (3.2.) der Konsonantismus und in (3.3.) die lateinischen Auslautkonsonanten behandelt. Die Bibliographie (4.) beschließt die Arbeit. Auf ein Verzeichnis der Etyma mußte aus Platzgründen verzichtet werden.

Für die Beschaffung mir in Tucson, AZ unzugänglicher Literatur danke ich herzlich den Kollegen Hans Goebel (Salzburg), Johannes Kramer (Trier) und Guntram A. Plangg (Innsbruck) sowie dem Istitut Ladin „Micurá de Rü“ in San Martin de Tor und dem Istitut Cultural Ladin „Majon di Fashegn“ in Vich/Vigo di Fassa. Ein spezieller Dank geht an Frau Patrizia Tartari vom Istituto di Glottologia der Universität Bologna und dem Personal der Universität von Trento. Bei zwei anonymen Gutachtern bedanke ich mich für hilfreiche Hinweise und Korrekturen.

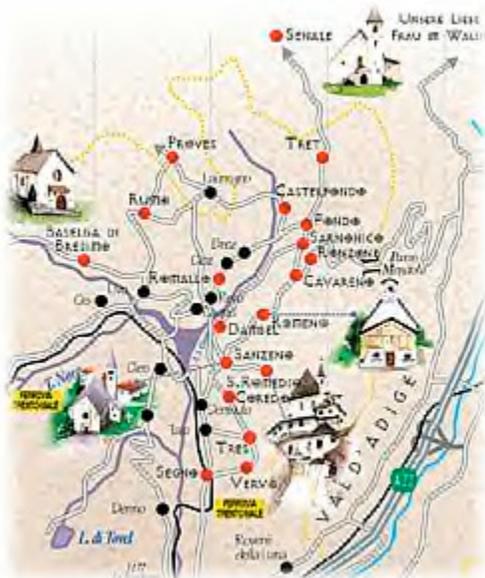
2. Einleitung

2.1. Geographischer Überblick

Der Nonsberg, italienisch Val di Non oder Valdinon, nonsb. *Val et Nòn*, ist kein Berg, sondern ein breites Tal, welches etwa 40 km lang und 12-15 km breit ist und ungefähr parallel zum Etschtal verläuft. Es ist von diesem und vom Ultental durch die Nonsberger Alpen getrennt (M. Roen 2115 m, M. Luc 2483 m, Karspitze 2753 m), im Süden durch die Brenta- (Cima Tosa 2173 m) und die Paganella-Gruppe (2124 m) gegen Judikarien und das Sarca-Tal abgeschlossen. Nur mit dem Sulzberg steht es durch den Lauf des Noce in unmittelbarer Verbindung. Politisch gehört der Nonsberg wie auch der Sulzberg, ital. Val di Sole oder Valdisole, sulzb. *Valdesól*, zum Trentino, das seit 1969 die Autonome Provinz Trient mit 6.219 km² und rund 500.000 Einwohnern bildet. Zusammen mit der Provinz Bozen-Südtirol bildet diese die Region Trentino-Südtirol. Hauptort des Trentino ist Trento (194 m, 55.197 Einwohner (2004)). Der Hauptort des Nonsberg ist Clés¹ (658 m, 5.724 Einwohner (1981)).

Im Norden wird der Nonsberg durch den Vinschgau begrenzt, der östlich bis Meran verläuft. Von dort führt eine Straße über das Gampenjoch (1518 m) nach Fondo, eine andere nach Bozen mit Abzweigung durch die Gegend von Kaltern und über die Mendel (1363 m) ebenfalls nach Fondo. Beide Straßen führen als „Strada del Tonale e della Mendola“ weiter über den Sulzberg und den Tonale in die Val Camonica und das Veltlin. Der Passo del Tonale (1884 m) verbindet den Sulzberg mit der Valcamonica. Durch den tiefen Einschnitt des Noce (nonsb. *Nós*), der am Cevedale entspringt, zuerst den Sulzberg durchfließt, bei Mestizzólo in scharfer Biegung nach Süden in den Nonsberg einbiegt und kurz vor Trient in die Etsch mündet, zerfällt der Nonsberg in eine linke und eine rechte Talhälfte, in welchen etwa 50 Dörfer und zahlreiche Fraktionen liegen. Die wichtigsten Nebenflüsse des Noce sind im Norden der Barnés, die Pescara und die Novella, im Süden der Sporeggio-Bach.

Die folgende Karte stammt aus der Homepage des Nonsbergs (<http://www.valledinon.tn.it/luoghi.htm>):



Der Nonsberg zeichnet sich durch große Höhenunterschiede aus: die Rocchetta liegt 250 m hoch, der Gampen 1500 m, die Terrassen, auf denen die Dörfer mit ihren Fraktionen liegen, sind zwischen 400

¹ Die Orthographie folgt derjenigen von Quaresima (1964, S. xxiiiiff.).

und 1200 m hoch. Einzelhöfe wie in den Dolomiten sind im Nonsberg unbekannt. Tiefst gelegener Ort ist Mezzolombardo mit 229 m, höchst gelegener Ruffré mit 1.200 m.

Geographisch wird der Nonsberg eingeteilt in die Alta Anaunia (*Soratów, Somanòn*) zwischen Fondo und Dermúlo, das Flußgebiet der Novella umfassend; die Bassa Anaunia zwischen Dermúlo und der Rocchetta; das Sporeggio-Tal im Süden und das Mezzalone, d.h. die Ebene zwischen den Bächen Pescara und Barnés mit dem Hauptort Livo und den Dörfern Rumo und Bresimo. „Die wirtschaftsgeographische Gliederung fällt mit der sprachlichen Gliederung, wie sie sich aus dem verschieden starken Einfluß des Trent. ergibt, ungefähr zusammen. Im Laufe der Arbeit wurde die Alta Anaunia mit Hochnonsberg, die Bassa Anaunia, zu der auch Clés und Còredo gehören, mit Mittelnonsberg bezeichnet, das Sporeggio-Tal mit Südnonsb. Dies entspricht ungefähr der Gliederung, wie sie Battisti in seiner Nonsb. Mundart vorgenommen hat“ (Weiß, S. 10, Anm. 1). In der vorliegenden Arbeit halten wir uns jedoch an die sich mit der geographischen und der wirtschaftsgeographischen nicht deckenden sprachlichen Aufteilung des Nonsbergs, die von Ettmayer (1902) gegeben hatte. Danach verstehen wir unter Hochnonsb. das Gebiet, in dem die von Ettmayer untersuchten Dörfer Revò, Cloz, Castelfondo, Tret, Cavaréno, Corredo und Trés liegen; unter Mittelnonsb. das Gebiet, in dem die Dörfer Cagnò, Clés, Tassullo, Nanno, Sanzeno, Taio, Tuenno und unter Südnonsb. dasjenige, in dem die Dörfer Vigo, Flavon, Denno, Fai, Andolo, Mezzolombardo liegen.

Im Nonsberg gibt es drei bekannte größere Seen: Der größte, der zwischen 1943 und 1952 erbaute, 4 km² umfassende, 7.5 km lange, 1.5 km breite und bis zu 150 m tiefe Lago di Santa Giustina bei Clés ist ein Stausee mit einer 152.5 m hohen Staumauer. Touristisch beliebte Erholungsziele sind der Lago di Molveno (865 m) beim gleichnamigen Dorf und der Lago di Tovel (1200 m) westlich von Denno.

Neben dem in den letzten Jahrzehnten immer bedeutender gewordenen Fremdenverkehr sind die Holz- und, vor allem im Hochnonsberg, auch die Milchwirtschaft, die bedeutendsten Einnahmequellen. Im Mittelnonsberg wächst ferner Wein und Obst. Auch der Getreidebau (vor allem Roggen, Gerste und Buchweizen) spielt eine gewisse wirtschaftliche Rolle. Fast oder völlig zurückgegangen sind der im Mittelalter noch betriebene Lein- und Hanfbau sowie die Schaf- und Seidenraupenzucht. Da die wirtschaftlichen Quellen nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken, ist ein Großteil der Bevölkerung gezwungen, auswärts Arbeit zu suchen. Erste zeitweise Auswanderungen begannen schon im 17. Jh. und nahmen im 19. Jh. stark zu. Die Männer gingen als Maurer und Bauarbeiter nach Deutschland oder als Kesselflicker in die Lombardei. Frauen und Mädchen fanden als Dienstboten Arbeit in Tirol und Oberitalien, andere halfen bei der Obsternte im Etschtal.

Wie Marianne Weiß (1959, S. 11) berichtet, begann um 1860 die ständige Auswanderung, vor allem nach Amerika. In manchen Orten sind zwischen 1869 und 1931 über 25% der Bevölkerung ausgewandert. Besonders stark betroffen waren der Hochnonsberg und der Sulzberg: Castelfondo 29,6%, Don 32%, Brez 28,2%, Preghena 38,2%. Im klimatisch begünstigteren Südnonsberg war dagegen eine Bevölkerungszunahme zu verzeichnen: Dermúlo 59%, Cunévo 30%, Tuenno 33,7%; der Zuzug kam vor allem aus Italien. Die Bevölkerungszahl des Nonsbergs betrug im Jahre 1931 42.218 Einwohner, 1981 waren es 35.155 Einwohner, wobei der Ort mit der geringsten Einwohnerzahl Amblàr war (204 Einwohner) und derjenige mit der höchsten Zahl Tuenno (2.209 Einwohner).

Da uns in dieser Arbeit der Mittelnonsberg interessiert, stellen wir kurz die Daten für die folgenden 9 Dörfer zusammen.² Am rechten Noce-Ufer liegen:

² Die zweite Namensform bezeichnet jeweils die einheimische, aber nicht-offizielle Ortsnamenform; vgl. Quaresima (1964, S. xxiii ff.).

Clés: 658 m, 5.724 Einwohner (1981)
Tuenno/Tuèn: 629 m, 2.209 Einwohner (1981)
Tassullo/Tassùl: 546 m, 1.799 Einwohner (1981)
Nanno/Nan: 551 m, 611 Einwohner (1981)
Cunévo/Cunéo: 572 m, 544 Einwohner (1981)

und am linken Noce-Ufer:

Cagnò/Cjagnò³: 663 m, 380 Einwohner (1981)
Sanzeno/Sanzén: 640 m, 868 Einwohner (1981): rätische Funde aus dem 6.-1. Jh. v. Chr. 397 wurden hier die kappadokischen Missionare Martyrius, Sisinnius und Alexander auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Am Ort des Massakers baute der Hl. Vigil, Bischof von Trient, eine Kapelle, an deren Stelle 1542 eine Kirche trat, in welcher die Reliquien der Märtyrer aufbewahrt werden.
Còredo/Còret: 831 m, 1.298 Einwohner (1981)
Taio/Tai: 515 m, 2.347 Einwohner (1981). Eine Fraktion davon ist Segno/Ségn, wo 10.8.1645 der Jesuitenpater und Indianermissionar Eusebio Francesco Chini (Eusebio Francisco Kino) geboren wurde. Er starb in der Mission Magdalena in Sonora (Mexico) am 15.3.1711. Seine Statue steht in Segno/Ségn, in Tucson (Arizona) und in Magdalena, wo Pater Kino beigesetzt ist.

1.2. Geschichtlicher Überblick

Der Nonsberg und seine Seitentäler, vielleicht auch der Sulzberg, war die Heimat der Räter, auch wenn der rätische Stamm der Anauni auf dem Tropaeum Alpium bei La Turbie oberhalb von Monte Carlo nicht erwähnt wird. Nach Heuberger (1932, S. 225) deutet dies darauf hin, daß die Anauni sowie die ihnen benachbarten, ebenfalls nicht erwähnten Tulliasse, Sinduni, Sabini, Stoeni, Tridentini, Tublinates und Benacenses bereits vor Augustus von den Römern unterworfen wurden. Die Sinduni und Tulliasse siedelten wahrscheinlich im Etschtal (Heuberger 1932, S. 17), die Sabini in der Val Sabbia, die Tridentini um Trient, die Tublinates und die Benacenses am Gardasee, der den lateinischen Namen lacus Benacus von ihnen hat, und die Stoeni wahrscheinlich in der Gegend von Stenico.

Vörrömische Funde, teilweise mit rätischen Inschriften, stammen aus Clés (Campi Neri), Tavon, Vervò, Dàmbel, Lover, Dardine, Fai, Sanzeno. Umso mehr erstaunt die geringe Anzahl vorrömischer (bzw. vorindogermanischer) Wörter im Lexikon und in der Toponomastik des Nonsbergs. Anzilotti Mastrelli (1969) verzeichnet nur 19 vorgallische sowie 8 gallische Wörter im Nonsberg und Sulzberg. So auch Battisti: „L'elemento lessicale preromanzo conservato nei dialetti moderni del Trentino si riduce a poche decine di vocaboli, delle quali solo una piccola parte può valere come caratteristica del nostro gruppo dialettale“ (1922, S. 33). Das gallische Substrat stammt von den Cenomanen: Diese waren ein keltischer Volksstamm aus dem Gebiet der unteren Seine und Loire. Ein Teil von ihnen siedelte sich bei Marseille an, ein anderer zog in die Gallia Cisalpina. Dort bewohnten sie vermutlich ein Gebiet, das vom Po, Oglio und der Etsch umgrenzt wurde. Ihr Hauptort war Brixia, heute Brescia.

Der Name der Anauni geht nach Linus Brunner zurück auf den Namen des akkadischen Himmelsgottes Annu (Brunner und Toth 1987, S. 69 u. 78), und Heuberger (1932, S. 17f., Anm. 121) teilt mit, das bei Ptolemaios III 1, 28 genannte Anaunion, das zweifellos mit dem castrum Anagnis, dem heutigen Castel Nanno bei Clés oder Clés selbst, identisch sei⁴, sei die Hauptstadt der Anauni gewesen, also auf jeden

³ Mit cj und gj bezeichnet Quaresima (1964, S. xxvi) die beiden Postpalatale.

⁴ Zweifellos stammen dt. Nonsberg und Val di Non aus *Anaun- mit früher Monophthongierung, also *Anon-. Dazu paßt aber weder der Name des Castrum Anagnis noch der Ortsname Nanno. Die Adjektive zum Nonsberg lauten entweder archaisierend anaunico oder einheimisch nõnese/nõneso.

Fall eine Anhöhe. Nach der Namenstradition lokalisieren können wir auch die bei Heuberger (1932, S. 18, Anm. 122) genannten Vervasses, welche dem heutigen Vervò den Namen gegeben haben. Jedenfalls liegt Clés direkt westlich gegenüber von Sanzeno, wo die wichtigsten rätischen Fundstücke und Inschriften ausgegraben wurden.

Die vermutlich auf rätische Gottheiten in Wasserkulten zurückgehenden Sagenfiguren der „Anghiane“ (Anguane)⁵ sind wie in den Sellatälern auch im Nonsberg bekannt. In Fondo gibt es ein Patrozinium der Hl. Luzia. Zwischen dieser Heiligen, die sowohl in Graubünden wie in den Dolomiten verehrt wird und vor allem in Ungarn mythologisch reich befrachtet ist, und der vor allem in Graubünden verehrten Hl. Margarethe besteht insofern eine interessante Parallele, als beide Heiligen weibliche heidnische Gottheiten überdeckt haben: „Dieser 13. Dezember ist der Festtag zweier Frauengestalten, von denen die eine, ‚Sânta Lùzia‘, angeblich um das Jahr 300 n. Chr. als Märtyrerin starb und nach dem Willen der katholischen Kirche an die Stelle der anderen treten sollte, die im Dunkel geschichtsloser Zeit fremder Glaubenswelt entsprungen war und weiter bestand, weil sie die Verkörperung einer religiösen Urvorstellung, einer ‚Mittwinterfrau‘, ist; einer Gestalt, schreckhaft und gütig zugleich wie die meisten Wesen helldunkler Erscheinung im vor- und außerchristlichen Volksglauben“ (Rampold 1984, S. 45f.).

Das auf der Tabula Clesiana niedergelegte Edikt des Kaisers Claudius vom 15.3.46 n. Chr. „lehrt, daß die Gebiete der Anaune[r], Tulliasser und Sinduner, denen der Herrscher durch seinen Erlaß gnadenweise das römische Bürgerrecht verlieh, nur zum Teil [...] dem territorium Tridentinum angeschlossen waren. Später wurde dann allerdings, wie die Erzählung über die Märtyrer Sisinnius, Martyrius und Alexander sowie die Akten des heiligen Vigilius aus dem Ende des 4. Jahrhunderts vermuten lassen, der ganze Nonsberg zu einem einheitlichen, auch durch gemeinschaftlichen Saturndienst zusammengehaltenen Gauverband, der civitas Anagnis, zusammengefaßt, die unter Wahrung einer gewissen Sonderstellung dem Trientner Stadtgebiet angegliedert war“ (Heuberger 1932, S. 54).

Nach Plinius III 130 dürfte Trient eine rätische Stadt sein: „Feltrini et Tridentini et Beruenses Raetica oppida, Raetorum et Euganaeorum Verona, Iulieneses Carnorum“. Man beachte, daß Plinius hier klar trennt zwischen Rätern und Euganeern, und wenn wir unter den Euganeern die „Aborigines“ der Alpen verstehen dürfen, dann stellen die Räter auf jeden Fall spätere Einwanderer dar.

Trient erscheint seit Ende des 2. Jh. v. Chr. als römische Kolonie, seit 89 v. Chr. als territorium Tridentum oder regio Tridentina (das territorium Tridentinum dehnte sich im Norden bis gegen Meran und Klausen aus). Im Nonsberg waren mehrere Militärstationen errichtet worden. Römische Kastelle bestanden in Roméno (am Schnittpunkt der Straßen über Mendel und Gampen), in Vervò (Straße der Predaia), in Clés, Revò und Malé (Straße über Madonna di Campiglio nach Brescia), Niederlassungen vielleicht in Roméno und Clés (Weiß 1959, S. 14).

Nach dem Fall des römischen Reiches 476 n. Chr. fiel der Nonsberg unter die Herrschaft der Goten, der Franken und von 568 bis 774 unter diejenige der Langobarden: „Nach der Errichtung eines langobardischen Herzogtums in Trient um die Mitte des 6. Jh. gehörte der Nonsberg zu deren Machtbereich. Die Grenze des lang. Herzogtums war im Norden bis zum 9. Jh. starken Schwankungen unterworfen. Von da ab verlief sie von Meran der Etsch entlang bis Branzoll, nördlich des Avisio bis Moena, umfaßte im Osten Caldonazzo und Pergine, im Süden Riva, Arco und Brentonico. Im Westen gehörte noch Judikarien und das Nocegebiet dazu, die jedoch eigene Gerichtssprengel bildeten. Nonsberg und Sulzberg scheinen jedoch einen eigenen Gerichtsbezirk unter der Verwaltung eines ‚scuhaldis‘ gebildet zu haben. Langobardische Niederlassungen sind aus dieser Zeit nicht bezeugt. Erst im 12. und 13. Jh. sind Ansied-

⁵ Vgl. Plangg (1999, S. 215).

lungen lang. Arimannen im Nonsberg nachzuweisen (so in Tuenno, Trés, Melango [Castelfondo]). Hierbei handelt es sich jedoch nur um eine rechtliche Zugehörigkeit. Ihre Sprache war längst romanisch“ (Weiß, 1959 S. 15).

Über den weiteren Verlauf der Geschichte berichtet uns Weiß (1959, S. 16f.): Im Jahre 774 wurde das langobardische Reich dem fränkischen Reich einverleibt. In dieser Zeit scheint sich auch ein engerer Anschluß des oberen Etschgebietes an Churrätien vollzogen zu haben. 951 wurde Trient zur Mark Verona geschlagen und mit dieser 952 dem Herzog von Bayern unterstellt. 1004 verlieh Heinrich II. die Grafschaft Trient, die sich mit dem lang. Herzogtum deckte, dem dortigen Hochstift. Im Jahre 1027 belehnte Konrad II. den Bischof von Trient mit den drei Grafschaften Trient, Bozen und Vinschgau und begründete das Fürstbistum. (Der Vinschgau war ursprünglich [mindestens bis zum Jahre 537] mit der Raetia Prima verbunden gewesen. Spätestens seit Einführung der fränkischen Gauverfassung im Jahre 806 scheinen Unterengadin und Vinschgau eine eigene Grafschaft gebildet zu haben. Kirchlich blieben sie jedoch weiter bei Chur.) Innerhalb dieses Herrschaftsbereiches scheinen Nonsberg und Sulzberg ihre bisherige Sonderstellung weiter bewahrt zu haben. Das Gebiet war in 6 „Gastaldien“ eingeteilt: Clés, Roméno, Livo, Malé, Ossana und Mezzocorona, die ihrerseits in „scariae“ und „decaniae“ zerfielen. Die Gastaldien waren zusammengefaßt unter der Verwaltung eines bischöflichen Vicedominus, des Vicedominus Anauniae, der die Gerichtsbarkeit ausübte. Alle übrigen Gebiete des Fürstbistums unterstanden einem Vicedominus generalis. Diese Sonderstellung wurde von Friedrich II. von Tirol im Jahre 1237 abgeschafft. Die Gemeinden im Nonsberg und Sulzberg verwalteten sich selbständig. Jede Gemeinde hatte ihre eigenen Gemeindegesetze, die seit der Mitte des 13. Jh. in den Carte di Regola zusammengefaßt wurden. An der Spitze der Gemeinde stand ein von den Gemeindeangehörigen alljährlich gewählter „Sindicus“. Zur Regelung von Interessen, die beiden Tälern gemeinsam waren, gab es eigene Statuten, die später zu den „Privilegia Vallium Anauniae et Solis“ zusammengefaßt wurden.

Mit dem Auftauchen der Grafen Eppan und Flavon im 11. Jh. beginnt die Auflösung der Grafschaft Trient in Gerichte. Im Nonsberg ging ein Teil dieser Gerichte im Laufe des 13. und 14. Jh. an die Grafen von Tirol über. Dadurch zerfiel der Nonsberg in einen tirolischen und einen bischöflich-trentinischen Herrschaftsbereich, was zu dauernden Streitigkeiten führte. 1424 anerkannte Friedrich IV. die Lehenshoheit des Bischofs. Diese Verhältnisse blieben bis zur Säkularisation des Bistums im Jahre 1803 bestehen (Weiß, S. 17f.). Seit 1816 gehören Nonsberg und Sulzberg zur Provinz Trento. Im Jahre 1924 erfolgte die definitive Einteilung in vier Landesgerichte (später Bezirksgerichte): Malé, Fondo, Clés, Mezzolombardo.

1.3. Die Schriftkultur im Nonsbergischen

Eine der ältesten Aufzeichnungen in der Volkssprache bildet das Urbarium des Ottolino von Banco aus dem Jahre 1454. Dieses ist jedoch mit Formen aus der trent. Hochsprache durchsetzt und daher für die Erforschung des Nonsb. nur von sekundärem Wert. Eine eigene Mundartdichtung setzt Ende des 18. Jh. mit einer „Pampoleghia en lengua nonesa“ ein, deren Dichter Carlo Sièl und Leonardo Rizzi heißen. Im Gegensatz zum Sellaadinischen, wo eine gewisse Schreibtradition bereits im 18. Jahrhundert wenigstens in einigen Tälern einsetzt, entwickelte sich eine solche im Nonsberg und noch weniger im Sulzberg erst im 19. Jh. Sie wurde von Guglielmo Bertagnolli in „Poesie e poeti de la Val de Non“ (Bertagnolli 1912) in drei Bänden herausgegeben. Battisti (1908, S. 2) verzeichnet als älteste rein nonsb. Texte drei Sonette aus Clés von 1766, zwei offenbar undatierte und 1907 publizierte Gedichte aus Roméno und die „Ottaverime“ von Bórtol Sicher, die 1874 veröffentlicht wurden. Gartner (1910, S. 348ff.) erwähnt noch die nonsb. Schriftsteller Don Bepo Pinamonti, der in der ersten Hälfte und Pieder Tomas Sciaramuza, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts publizierte. Einige weitere nonsb.

Mundarttexte sind bei Quaresima (1964, S. xvif.) bibliographiert. Dennoch hat eine gewisse literarische Tätigkeit im Nonsberg bis auf die heutigen Tage nicht aufgehört zu existieren.

Mit dem Mangel an eigenständiger Literatur hängt aber natürlich auch das Vorurteil vieler Nonsberger zusammen, sie seien keine Ladiner, sondern Italiener, bestenfalls Trientiner: „Das Sprachbewußtsein der älteren Leute ist auch heute noch sehr stark. Sie sind sich durchaus der Selbständigkeit ihrer Mundart bewußt. Anders bei der jüngeren Generation. Für sie ist die nonsb. Mundart ein „dialetto brutto“, dem sie die trent. Stadtmundart vorziehen“ (Weiß 1959, S. 7). Ähnlich wie in der Provinz Belluno, findet jedoch gegenwärtig auch im Nonsberg ein „Neoladinitätsdiskurs“, wie Hans Goebel⁶ sich ausdrückt, statt, der allerdings ausnahmslos mit außerlinguistischen Argumenten geführt wird. Daneben findet man zum Beispiel im Internet ein Pamphlet, geschrieben offenbar von einem Nonsberger, mit dem Titel „I Nonesi ed i Solandri non sono Ladini“, worin es heißt: „Gli abitanti della Valle del Noce anche se qualcuno dissenterà, sono e saranno sempre di spirito italiano, per secolare tradizione; ciò che non si può dire per esempio della Val Gardena [...]“. Ein Grund wird nicht angegeben; daß das Gebiet zwischen den Quellen des Rheins und dem Golf von Triest einst durchgehend rätoromanisch bzw. ladinisch war, ist solchen Nestbeschmutzern natürlich unbekannt.

1.4. Die Stellung des Nonsbergischen im romanischen Sprachraum

Nach Schneller (1870), welcher zum ersten Mal eine wissenschaftlich fundierte Bestimmung des später so genannten Rätoromanischen oder Ladinischen vornahm, gehört das Nonsb. zum „friaulisch-ladinisch-churwälschen Sprachkreis“. Ascoli (1873) nennt es einen „dialetto semi-ladino“, zugehörig zu den dolomitenlad. Mundarten. Auch Gartner (1883) ist ähnlicher Meinung: „Sulzberg und Nonsberg bieten uns Mischdialekte von verschieden geringer Raeticität. Das obere Sulzberg [...] zeigt nur einzelne Spuren davon, das untere und Nonsberg [...] mehr, am meisten der an der deutschen Sprachgrenze und abseits von der Poststrasse gelegene Theil Nonsbergs [...]. Es sind lauter etwas lombardisirte, mehr venezianisirte, ehemals vielleicht rein raetische Mundarten“ (S. xxxii). Auch für Battisti (1908) ist das Nonsb. eine Übergangsmundart, die er zur „lombardisch-venezianisch-ladinischen Dialektgruppe“ (S. 3f.) zählt. 1922 nennt er es jedoch „un tipo apertamente ladineggiante“ (S. 19). Bei Karl von Ettmayer (1902) fungieren das Nonsb. und das Sulzb. zusammen mit den Dialekten der Rendena, des Vorderen Judikariens, der Val Bona, der Val di Ledro, der Val di Sarca, einigen Mundarten des Gebietes des Gardasees und der Provinz Brescia, als „lombardisch-ladinische“ Idiome. 1903 betont Gartner, daß „das Nonsbergische bekanntlich eine stark rätoromanische Lautfärbung hat“ (S. 237). In einer späteren Arbeit schränkt von Ettmayer jedoch ein: „Der betonte Vokalismus des Mittel- und Südnonsbergischen ist ziemlich rein als der des Lombardischen zu erkennen; der des Hochnonsbergischen ist von ihm eher graduell als prinzipiell verschieden und ist besser als archaisch-lombardisch zu bezeichnen, denn als ladinisch“ (1909, S. 596).

Gamillscheg prophezeite schon 1909: „Die Mundart, wie sie Battisti uns darstellt, ist heute nur mehr Übergangsmundart. Heute ist bereits das Trientinische die Verkehrssprache mit den Nichteinheimischen, trientinisch wird im ganzen Tale gesungen und binnen kurzem auch nur mehr verstanden werden“ (S. 446). Marianne Weiß gibt ihrer 1959 eingereichten und leider unpublizierten Innsbrucker Dissertation den Titel: „Die rätoromanische Mundart des Hochnonsberg“. Am dezidiertesten für den rrom. bzw. lad. Status des Nonsb. tritt Politzer ein: Für ihn gehört der Nonsb. zur „alten rätoromanischen Gemeinschaft“ (1967, S. 71). In der quantitativ-linguistischen Studie von Forster, Toth und Bandelt (1998) wird einerseits die Rätoromanität bzw. Ladinität des Nonsb., andererseits seine Zwischenstellung zwischen Bündnerromania und Dolomitenlad. bestätigt. Im Sammelband „Die deutsche Sprache in Südtirol“ (2001, S.

⁶ Vgl. Goebel (1997).

78, deren Karte der „Ladinia“ entnommen ist), rangieren Nonsberg und Sulzberg unter der merkwürdigen Bezeichnung „sprachlich schwankende Gebiete“.

Während die Zurechnung des Bergells, des Puschlavs, des Misox und des Calancatales zu den „anfi-zone“ je nach Autor schwankt, rechnet Rohlfs (1975: xv [Karte]) auch Livigno (zu ergänzen wäre: Trepalle), Edolo (westlich vom Adamello) und Bagolino (beim Idro-See) zu den „halbladinischen“ Gebieten, zu denen nach Mastrelli Anzilotti (1986) ebenfalls die Val di Peio tritt: „Das Fehlen der Palatalisierung von C und G vor A als markantestes rätoromanisches Merkmal veranlaßt die Autorin zu dem Schluß, daß die Toponyme dieses Gebietes weniger eine alte anaunisch-solandrische Einheit ladinischer Prägung widerspiegeln, als vielmehr eine Zwischenstufe zwischen dem Alpinlombardischen und dem Rätoromanischen Graubündens und des Vinschgaus demonstrieren“ (Siller-Runggaldier 1986, S. 207).

Speziell zum Mittelnonsb. bemerkte von Ettmayer, „daß seit dem Ende des 18. Jhs. allmählich, aber konsequent das Clesianische den alten Nonsberger Lautstand aufgibt und ihn dem Stadtrientinischen nähert, während in demselben Maße das beharrlichere Hochnonsbergische vom Clesianischen divergiert“ (von Ettmayer 1909, S. 604). Das ist insofern interessant, als schon Battisti 1908 bemerkte, daß es im ganzen Nonsb. sehr schwer sei, „ladinische und lombardische Züge auseinanderzuhalten“ (S. 5). Am besten ersieht man die Schwierigkeiten, zwischen Erbwörtlichkeit und Entlehnung zu unterscheiden, im „Vocabolario anaunico e solandro“ (1964) von Enrico Quaresima, wo man auf Schritt und Tritt liest, das Etymon X „anche è la base del trent.“ (resp. „dell’ it.“). Zum Sulzbergischen vermerkt Quaresima, der sich sonst gegenüber der „Questione ladina“ stark zurückhält, bloß lakonisch, es sei „halbladinisch“ (1912, S. 619).

Stellen wir aber einmal einen Vergleich an zwischen dem Buch., dessen Zugehörigkeit zum Sellalad. von niemandem bestritten wird, und dem Nonsb. und legen wir die 6 folgenden Kriterien Politzers⁷ zugrunde, dann erhalten wir folgendes Bild:

1. Erhaltung von L im Nexus PL: Im Buch. erhalten, im Nonsb. nur ganz im Süden zu py entwickelt.
2. Vokalisierung von V und P: Überall vokalisiert, außer ganz im Süden, wo –f erscheint. Im Buch. haben wir in La Plié SAEPE > *syéw > syé „Bretterzaun“, in den südlicheren Mundarten dagegen –f: Colle Santa Lucia, Rocca Piétore, Allgehe syéf.
3. Beibehaltung von –s in der 2. Sg. Ind. Präs.: Erhalten im ganzen Nonsberg, geschwunden im ganzen Buch.
4. Vokalisierung von L vor Konsonant: Mit Ausnahme des tiefsten Südens überall im Nonsb. vokalisiert, ebenso im ganzen Buch.
5. Beibehaltung der unbetonten Vokale: Im ganzen Nonsb. außer im Süden und im ganzen Buch. geschwunden. Die Vokale der Nachnebensilbe werden ausgestoßen im ganzen Nonsb. außer im Süden, desgleichen im Buch.

⁷ Ein modifizierter, 10 Punkte umfassender Kriterienkatalog stammt von Plangg (1998: 13): 1. Synkope der Proparoxytona; 2. K+L erhalten; 3. C/G + A palatalisiert; 4. C/G + E > č und QU > k; 5. Langvokale, Diphthonge vs. Basisvokale; 6. Plurale auf –AS (fem.); 7. EGO, TU erhalten; 8. 2., 5. Pers. der Verba auf –s; 9. Unterscheidung zwischen 5. Pers. Ind. und Imperativ; 10. Lat. Konj. Plusquamperf. im hypothetischen Satz. Hier brauchen wir nur noch die folgenden Punkte zu erläutern: 6. –AS-Plurale im Nonsb. geschwunden, im Buch. erhalten; 7. EGO im Nonsb. und im Buch. geschwunden (TI dagegen in beiden Mundartgruppen erhalten); 8. 2. Sg.: Nonsb.: sigmatisch, Buch.: asigmatisch; 2. Pl.: Nonsb. asigmatisch, Buch.: sigmatisch; 9. Sowohl Nonsb. als auch Buch. unterscheiden; 10. Konj. Plusquamperf. sowohl im Nonsb. als auch im Buch. erhalten. Resultat: Nur im Punkt 6., wo der ganze Nonsberg die vokalischen statt die sigmatischen Plurale eingeführt hat, unterscheiden sind Nonsb. und Buch. voneinander; bei Punkt 8. ist die Verteilung sigmatische vs. asigmatische Endung vertauscht.

6. Stützvokale bei den Typen PIGRU, (DIEM) VENERE usw.: Im ganzen Nonsb., sogar in großen Teilen des Südens, vorhanden, ebenso im Buch.

Mit Ausnahme des stark unter trient. Einfluß stehenden Südnonsb. erfüllt das Nonsb. somit alle 6 Punkte, wogegen das Buch. nur deren 4 erfüllt. Im Amp. sieht es noch viel schlimmer aus, und trotzdem tritt auch in jüngsten Manifesten das Amp. im Kreis des Sellalad. auf. Es gibt also keinen Grund, das Nonsb. als „Übergangsmundart“ zu klassifizieren oder ihm sogar seinen rtrom. bzw. lad. Status abzuspochen: Es handelt sich hier um ebenso gutes, wenn nicht sogar um besseres Rtrom. bzw. Lad. als bei den Mundarten der Sellatäler.

Diese Erkenntnis hat auch ihre historische Berechtigung: Der Nonsberg ist über den Vinschgau mit dem Bündnerrom. Dialekt der Val Müstair und über das Etschtal mit dem dolomitenlad. Fassanischen verbunden und mußte also „ein Mittelglied zwischen dem Bündnerrom. und dem Zentrallad. gebildet haben und nach beiden Seiten durch sprachliche Fäden verbunden gewesen sein“ (Weiß, S. 2f.).

An dieser Stelle ist jedoch ein terminologischer Exkurs nötig⁸: Zumeist wird „Dolomitenladinisch“ mit „Zentralladinisch“ und beide Bezeichnungen werden wiederum mit „Sellaladinisch“ gleichgesetzt. Diese Bezeichnungen haben ihren Ursprung in der klassischen Dreiteilung der Rätoromanistik bzw. Ladinistik in das Bündnerromanische im Westen, in das Zentralladinische in der Mitte und in das Friaulische im Osten. Diese Dreiteilung ist aber unzureichend, denn sie übersieht die zwischen diesen drei Blöcken liegenden und zum Teil bereits erloschenen rtrom. bzw. lad. Dialekte. Ich verstehe daher unter „Sellaladinisch“ die Mundarten des Abteitals, Ennebergs, Grödens, des Fassatals, Buchensteins und evtl. den Dialekt von Cortina d'Ampezzo, den ich selbst jedoch lieber dem Cadorinischen zurechnen würde. Unter „Zentralladinisch“ möchte ich dagegen ein weiteres Gebiet als die Sellatäler verstehen, nämlich auch noch das Nonsb. und das Sulzb. und die untergegangene Romanität des Vinschgaus sowie des Eisacktales zwischen dem Bündnerrom. und dem Dolomitenlad. sowie die Dialekte von Erto, Casso und Cimolais zwischen dem Dolomitenlad. und dem Friaulischen. Ich schlage ferner vor, daß der Begriff „Sellaladinisch“ durch den Begriff „Brentaladinisch“ ergänzt wird, worunter ich die Mundarten des Nonsbergs und des Sulzbergs verstehen möchte. Sellalad. und Brentalad. zusammen ergeben dann also das Dolomitenlad., das eine Teilmenge des Zentrallad. bildet. Damit bleibt also die faktische Dreiteilung des Rtrom. bzw. Lad. bestehen, aber die neue Terminologie schließt die Übergangsmundarten zwischen den drei Blöcken nicht aus.

1.5. Materialsammlung

Bereits vorhandene nonsb. Aufnahmen in phonetischer Transkription bieten die folgenden Arbeiten: Ascoli (1873, S. 319-332), Orte: Val di Rumo, Nanno, Clés, Tassullo, Còredo, Fondo, Revò, Taio, Torra; Boehmer (1878); Gartner (1883); von Ettmayer (1902): Hochnonsberg: Revò, Cloz, Castelfondo, Tret, Cavaréno, Còredo, Trés; Mittelnonsberg: Cagnò, Clés, Tassullo, Nanno, Sanzeno, Taio; Südnonsberg: Vigo, Flavon, Denno, Fai, Àndalo, Mezzolombardo; Gartner (1904-06); Battisti (1906), (1908), (1914); Gartner (1910), Orte: Rumo, Cagnò, Brez, Fondo, Trés, Còredo, Cunévo. AIS: Hochnonsberg: P. 311 = Castelfondo; Mittelnonsb.: 322 = Tuenno; Tomasini (1955); Weiß (1959); Politzer (1967); ALD (1998ff.): Hochnonsberg: P. 48 = Castelfondo, P. 49 = Fondo, P. 50 = Clòz, P. 51 = Roméno; Mittelnonsberg: P. 52 = Cagnò, P. 58 = Tuenno, P. 59 = Vervò; Südnonsberg: P. 63 = Roverè della Luna, P. 64 = Sporminore, P. 65 = Mezzocorona, P. 68 = Molveno.

⁸ Vgl. auch Kattenbusch (1988), dessen Schema jedoch völlig verschieden von dem meinen ist.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf das Mittelnonsb. Dieses ist im Gegensatz zum Hochnonsb. niemals Gegenstand einer eigenständigen linguistischen Monographie geworden. Geplant sind eine weitere Monographie zum Südnonsb., eine zum Sulzb. und schließlich eine vergleichende Darstellung möglichst vieler nonsb. und sulzb. Dialekte, die als Zusammenschau die „Historische Grammatik des Dolomitenladinischen“ von Johannes Kramer (Kramer 1981, 1978) wenigstens auf lautlicher Ebene ergänzen soll.

Meine Arbeit stellt sich damit, wie eingangs bereits erwähnt, einerseits in die Reihe der rrom. bzw. lad. Dissertationen und „tesi“, die bereits am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzten, macht aber, wie schon bei meiner in Form von drei Aufsätzen erschienenen „Historischen Lautlehre des Buchensteinischen“ (Toth 1988, 1993, 2005) expliziten Gebrauch von einer Phonematik, die deshalb der historischen Lautlehre vorangestellt wird. Die früheren Lautlehren waren zwar teilweise (implizit) phonematisch, vielfach aber phonetisch, obwohl sich schon in Gartners „Raetoromanischer Grammatik“ (Gartner 1883) der folgende schöne Satz findet: „Meine Genauigkeit in der Beobachtung und Aufzeichnung der Laute ist mäßig, aber, wie ich meine, genug groß; ja sie dürfte nur in wenigen Stücken erhöht werden, ohne so unnütz zu werden wie bei der Ausmessung eines Ackers die Rechnung mit Bruchtheilen eines Millimeters“ (1883, S. vi). Trotz dieser Warnung hat sich Battisti (1908) nicht gescheut, ein Vokalsystem mit 12, von Ettmayer (1902) gar eines mit 19 Öffnungsgraden anzunehmen.

Leider konnten die in dieser Arbeit behandelten Reflexe nicht vor Ort nachgeprüft werden. Getröstet haben den Autor daher die folgenden Worte von Johannes Kramer: „Die meisten Romanisten, die sich mit alpinen Mundarten beschäftigen, [werden] immer noch von einem schlechten Gewissen geplagt, wenn sie ihre Materialien aus Büchern beziehen und nicht wie die Altvorderen mit Eispickel und Gletscherhut ausgerüstet zu Einödhöfen pilgern“ (Kramer 1995, S. 329). Trotzdem darf natürlich nicht verschwiegen werden, daß das Wörterbuch von Queresima vierzig Jahre alt ist und einen noch viel älteren Sprachstand wiedergibt. Hinzukommt die bekannte Tatsache, daß Wörterbücher Diachronien in synchronem Gewande sind. Zuletzt hätte eine Materialsammlung vor Ort die Anzahl untersuchter Orte, die in dem vorliegenden Buche geboten werden, erhöht.

Die Transkription der verschiedenen Quellen habe ich jeweils der meinen angepaßt; diese ist die phonematische Transkription, welche in der Zeitschrift „Ladinia“ verwendet wird (vgl. Toth 1993, S. 98).

2. Phonematik der Mundart von

2.1. Konsonantenphoneme

Das Konsonantensystem der Mundart von präsentiert sich nach Politzer (1967, S. 20) aus 19 Phonemen, denen ich als 20. das positionsbedingte Phonem /ŋ/ hinzufüge:

	Bilabiale	Dentale	Palatale	Velare
Okklusive:	p, b	t, d		k, g
Affrikaten:		ts, dz	č, ğ	
Frikative:	f, v	s, z		
Nasale:	m	n	ɲ	ŋ
Lateral:		l		
Vibrant:		r		

Anders, als es in den bisherigen Phonologien (vgl. Kramer 1978b, S. 41, Anm. 1 und Toth 1993) praktiziert wurde, versuche ich jeweils, jedes Phonem mit jedem (also nicht nur zum Beispiel mit den jeweils korrespondierenden homorganen) in Beziehung zu setzen. Außer beim Phonem /ŋ/, das nur in der Koda aufscheint, werden jeweils wenn immer möglich Belege für An-, In- und Auslaut gegeben. Dies hat eine enorme Fülle von Minimalpaaren zur Folge, für die es nicht immer einfach war, Beispiele aus zu finden. Deshalb mußte in einigen Fällen auf andere Dialekte des Mittelnonsbergs, selten des Süd- oder Hochnonsbergs, ausgewichen werden; diese sind gekennzeichnet, sofern sie bei Quaresima (1964) gekennzeichnet sind.

2.1.1. Phonem /p/:

/p/ : /b/	pál “Pfahl” : bál “Tanz” Kein Beleg; vgl. jedoch depú “mehr” : debòt “schnell”
/p/ : /t/	pál “Pfahl” : tál “solch-” pápa “Vater” : páta “Patt” map(a) “Karte: mat “verrückt”
/p/ : /d/	pál “Pfahl” : dál “vom (m.)” Kein Beleg; vgl. jedoch pápa “Vater” : padèla “Pfanne”
/p/ : /k/	pál “Pfahl” : kál “welch-” pápa “Vater” : páka “Hieb” pák “Paket” : páp(a) “Vater”
/p/ : /g/	pás “Schritt” : gás “Gas” pápa “Vater” : pága “bezahlt”
/p/ : /ts/	pačár “gierig essen” : tsačár “kaugen, nagen” pápe “Brei” : pátse “Friede” máp(a) “Landkarte” : máts “Blumenstrauß”
/p/ : /dz/	pelár “schälen” : dzelár “Nuß knacken” ráp(ol)a “Runzel” : rádza “Uhrzeiger”
/p/ : /č/	pénder “hängen” : čénder “Asche” čápa “nimmt” : čáča “Jagd” máp(a) “Landkarte” : máč “Mai”
/p/ : /ğ/	pél “Haar” : ğél “Frost” pápa “Vater” : páğa “zahlt”
/p/ : /f/	pár “Paar” : fár “tun” dipènder “abhängen” : difènder “verteidigen”

/p/ : /v/	páp(a) “Vater” : páf “Paff!” pál “Pfahl” : vól “Tal”
/p/ : /s/	pápa “Vater” : Fai páva(ri) “Mohn” pál “Pfahl” : sál “Salz”
/p/ : /z/	pápa “Vater” : pása “geht vorbei” páp(a) “Vater” : pás “Schritt”
/p/ : /m/	páble “Räude” : záble “Säbel (Pl.)” čápa “nimmt” : čáza “Haus”
/p/ : /n/	pál “Pfahl” : mál “schlecht” mápa “Landkarte” : máma “Mutter” kólp “Hieb” : kólm “Maiskolben”
/p/ : /ñ/	pás “Schritt” : nás “Nase” pápa “Vater” : pána “Rahm” (p)áp(a) “Vater” : án “Jahr”
/p/ : /ŋ/	páf “Paff!” : (fár) ñáf “gierig essen” mápa “Landkarte” : máña “ißt” Kein Beleg.
/p/ : /l/	máp(a) “Landkarte” : máŋ “Hand”
/p/ : /r/	pağár “zahlen” : lağár “lassen” pápa “Vater” : pála “Schaufel” kóp “Ziegel” : kól “Hügel”
/p/ : /r/	pasár “vergehen” : rasár “kratzen” pápa “Vater” : pára “führt” kóp “Ziegel” : kór “Herz”

Das Phonem /p/ wird als stimmloser, bialbialer Okklusiv realisiert.

2.1.2. Phonem /b/:

/b/ : /t/	bál “Tanz” : tál “solch-“ bába “Tussi” : báta “Watte”
/b/ : /d/	bál “Tanz” : dál “vom (m.)” Kein Beleg; vgl. jedoch pábel “Futter” : padèla “Pfanne”
/b/ : /k/	bál “Tanz” : kál “welch-“ Kein Beleg; vgl. jedoch pábel “Futter”: pakét “Päckchen”
/b/ : /g/	bál “Tanz” : gál “Hahn” Kein Beleg; vgl. jedoch pábel “Futter”: mágo “Dummkopf”
/b/ : /ts/	bál “Tanz” : tsál “Stahl” pábe(l) “Futter” : pátse “Friede”
/b/ : /dz/	béver “trinken” : dzéver “Art Wanze” rábi “Rabbi (Ortsname im Sulzberg) : rádzi “Radspeichen”
/b/ : /č/	báza “küßt” : čáza “Haus” Kein Beleg; vgl. jedoch pábel “Futter” : páčes “du ißt gierig”
/b/ : /ğ/	bánda “Blech” : ğánda “Eichel” Kein Beleg; vgl. jedoch pábel “Futter” : páğa “zahlt”
/b/ : /f/	bál “Tanz” : fál “Fehler” čáb(a) “Käfig” : čáf Bresimo “Kopf”
/b/ : /v/	bál “Tanz” : vól “Tal” Kein Beleg; vgl. jedoch čába “Käfig” : čavál “Pferd”

/b/ : /s/	bál “Tanz” : sál “Salz” čába “Käfig” : čása “zäh (Rüben usw.) (f.)”
/b/ : /z/	blánč “weiß (m.)” : zlánč “Schwung” čába “Käfig” : čáza “Haus”
/b/ : /m/	bál “Tanz” : mál “schlecht” Kein Beleg; vgl. jedoch rábya “Zorn” : ráma “Zweig”
/b/ : /n/	bás “tief (m.)” : nás “Nase” čába “Käfig” : čána “Stock”
/b/ : /ñ/	báf “Klecks” : (fár) ñáf “gierig essen” čába “Käfig” : čáña “Hündin”
/b/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/b/ : /l/	báver “Kragen” : láver “Lippe” čába “Käfig” : čála “läßt herunter”
/b/ : /r/	bámpa “Dürre” : rámpa “Grasbankette” čába “Käfig” : čára “lieb; teuer (f.)”

Das Phonem /b/ wird als stimmhafter, bilabialer Okklusiv realisiert.

2.1.3. Phonem /t/:

/t/ : /d/	tál “solch-“ : dál “vom (m.)” latín “lateinisch” : ladín “ladinisch”
/t/ : /k/	tál “solch-“ : kál “welch-“ páta “Patt” : páka “Schlag” mát “verrückt” : mák(ina) “Maschine”
/t/ : /g/	tál “solch-“ : gál “Hahn” Kein Beleg.
/t/ : /ts/	tál “solch” : tsál “Stahl” awtár “Altar” : awtsár “erhöhen” áwt “hoch” : áwts(a) “erhöht”
/t/ : /dz/	telár “Webstuhl” : dzelár “Nuß knacken” bátol(a) “Geschwätzigkeit” : bádzol “Zipfel im Heutragetuch”
/t/ : /č/	táo(la) “Tisch” : čáo “Kopf” čáta “Pfote” : čáča “Jagd” mát(o) “verrückt” : máč “Mai”
/t/ : /ǵ/	tána “Höhle” : ǵána “Balm” páta “Patt” : páǵa “zahlt”
/t/ : /f/	tál “solch-“ : fál “Fehler” Kein Beleg. át(o) “Handlung” : Bresimo áf “Biene”
/t/ : /v/	tál “solch-“ : vál “Tal” latín “lateinisch” : lavína “Lawine”
/t/ : /s/	tál “solch-“ : sál “Salz” čáta “Pfote” : čása “zäh (Rüben usw.) (f.)” čát(a) “Pfote” : čás “zäh (Rüben usw.) (m.)”
/t/ : /z/	Kein Beleg. čáta “Pfote” : čáza “Haus”
/t/ : /m/	tál “solch-“ : mál “schlecht” ráta “Rate” : ráma “Zweig”

/t/ : /n/	fát “gemacht (m.)” : fám “Hunger” tás “Dachs” : nás “Nase” čáta “Pfote” : čána “Stock”
/t/ : /ñ/	čát(a) „Pfote“ : čán(a) „Stock“ táf “Art Interj.” : (fár) ñáf “gierig essen” čáta “Pfote” : čáña “Hündin”
/t/ : /ŋ/	čát(a) „Pfote“ : čáñ(a) „Hündin“ mát “verrückt” : máŋ “Hand”
/t/ : /l/	táč “Absatz” : láč “Schlinge” máti “verrückte (m. Pl.)” : máli “Übel (Pl.)” mát “verrückt (m.)” : mál “Übel”
/t/ : /r/	táč “Absatz” : ráč “Radspeiche” čáta “Pfote” : čára “lieb; teuer (f.)” mát “verrückt” : már “Meer”

Das Phonem /t/ wird als stimmloser, alveodentaler Okklusiv realisiert.

2.1.4. Phonem /d/:

/d/ : /k/	dál “vom (m.)” : kál “welch-“ Kein Beleg.
/d/ : /g/	dál “vom (m.)” : gál “Hahn” Kein Beleg.
/d/ : /ts/	dál “vom (m.)” : tsál “Stahl” Kein Beleg.
/d/ : /dz/	dó “wo?” : Terres dzó “Spiel” Kein Beleg.
/d/ : /č/	dár “geben” : čár “Wagen” Kein Beleg.
/d/ : /ǵ/	dán “Schaden” : ǵán(a) “Balm” báda “paßt auf” : báǵa “Preiselbeere”
/d/ : /f/	dál “vom (m.)” : fál “Fehler” bádi “paße auf (1. Sg.)” : báfi “Kleckse”
/d/ : /v/	dál “vom (m.)” : vál “Tal” Kein Beleg; vgl. jedoch pederčöl “Steinturm” : péver “Pfeffer”
/d/ : /s/	dál “vom (m.)” : sál “Salz” báda “paßt auf” : basa “tief (f.)”
/d/ : /z/	Kein Beleg. báda “paßt auf” : báza “küßt”
/d/ : /m/	dál “vom (m.)” : mál “schlecht” podáda “Beschneidung der Weinreben” : pomáda “Pomada”
/d/ : /n/	dár “geben” : nár “gehen” Kein Beleg; vgl. jedoch stráde “Straßen” : stráni “Heimweh”
/d/ : /ñ/	Kein Beleg; vgl. jedoch dènt “Zahn” : hochnonsb. ñènt “nichts” báda “paßt auf” : báña “macht naß”
/d/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/d/ : /l/	dáma “Dame (Kartenspiel)” : láma “Klinge” báda “paßt auf” : bála “Ball”
/d/ : /r/	dáma “Dame (Kartenspiel)” : ráma “Zweig”

báda “paßt auf” : bára “Sarg”

Das Phonem /d/ wird als stimmhafter, alveodentaler Okklusiv realisiert.

2.1.5. Phonem /k/:

/k/ : /g/	kál “welch-“ : gál “Hahn” Kein Beleg; vgl. páka “Hieb” : pagáno “heidnisch”
/k/ : /ts/	kál “welch-“ : tsál “Stahl” páke “Hiebe” : pátse “Friede” pík “Hacke” : píts “Bergspitze”
/k/ : /dz/	ká (Vervò) “da” : dzá “hinunter” Kein Beleg; vgl. jedoch ròka “Festung” : ródza “Mühlgraben”
/k/ : /č/	Kein Beleg. páka “Hieb” : páča “ißt gierig” Kein Beleg.
/k/ : /ǵ/	kál “welch-“ : ǵál “Hahn” páka “Hieb” : páǵa “zahlt”
/k/ : /f/	kál “welch-“ : fál “Fehler” Kein Beleg. pák “Paket” : páf “Paff!”
/k/ : /v/	kál “welch-“ : vál “Tal” Kein Beleg; vgl. jedoch páka “Hieb” : Fai páveri “Mohn”
/k/ : /s/	kál “welch-“ : sál “Salz” páka “Hieb” : pasa “welk (f.)” pák “Paket” : pás “welk (m.)”
/k/ : /z/	Kein Beleg. rác(ol)a “Röcheln” : ráza “Harz”
/k/ : /m/	kál “welch-“ : mál “schlecht” rác(ol)a “Röcheln” : ráma “Zweig” Kein Beleg.
/k/ : /n/	kár “Wagen” : nár “gehen” páka “Hieb” : pána “Rahm” (p)ák “Paket” : án “Jahr”
/k/ : /ñ/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch páka “Hieb” : pañòka “Kommißbrot” rác(ola) “Röcheln” : ráñ “Spinne”
/k/ : /ŋ/	pak(a) “Hieb” : pán “Brot”
/k/ : /l/	kán “Hund” : lán(a) “Wolle” páka “Hieb” : pála “Schaufel” pák “Paket” : pál “Pfahl”
/k/ : /r/	kán “Hund” : rán(a) “Frosch” páka “Hieb” : pára “führt” pák “Paket” : pár “Paar”

Das Phonem /k/ wird als stimmloser, velarer Okklusiv realisiert.

2.1.6. Phonem /g/:

/g/ : /ts/	gál “Hahn” : tsál “Stahl” Kein Beleg; vgl. jedoch ágeta “Agathe” : átsit “herb”
/g/ : /dz/	gál “Hahn” : dzál(t) “gelb” bágot Fondo “Knüppel” : bádzol “Zipfel im Heutragetuch”
/g/ : /č/	gál “Hahn” : čál “Stahl” Kein Beleg; vgl. jedoch mágo “Dummkopf” : máča “Schlaumeier”
/g/ : /ǵ/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch pagáno “heidnisch” : páğa “zahlt”
/g/ : /f/	gál “Hahn” : fál “Fehler” bag(il)ón “Waagebalken” : bafón “Mann mit Schnurrbart”
/g/ : /v/	gál “Hahn” : vál “Tal” Kein Beleg; vgl. jedoch pagáno “heidnisch” : pavána “Pavane (Art Tanz)”
/g/ : /s/	gál “Hahn” : sál “Salz” pagá(no) “heidnisch” : pasá “verwelkt”
/g/ : /z/	Kein Beleg. bág(ol)a “Beere” : báza “küßt”
/g/ : /m/	gál “Hahn” : mál “schlecht” Kein Beleg; vgl. jedoch mágo “Dummkopf” : máma “Mutter”
/g/ : /n/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch mágo “Dummkopf” : mána “Manna”
/g/ : /ñ/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch mágo “Dummkopf” : máña “ißt”
/g/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/g/ : /l/	gást “faul (Früchte)” : lást(a) “Steinplatte” pagán(o) “heidnisch” : palán(č) “großer Stock”
/g/ : /r/	gás “Gas” : rás “rasiert” mág(o) “Dummkopf” : már “Meer”

Das Phonem /g/ wird als stimmhafter, velarer Okklusiv realisiert.

2.1.7. Phonem /ts/:

/ts/ : /dz/	tsál “Stahl” : dzál(t) “gelb” Kein Beleg.
/ts/ : /č/	Kein Beleg. pátse “Friede” : páče(s) “ißest gierig” máts “Blumenstrauß” : máč “Mai”
/ts/ : /ǵ/	tsál “Stahl” : ǵál “Hahn” pátse “Friede” : páǵe(s) “zahlst”
/ts/ : /f/	tsál “Stahl” : fál “Fehler” Kein Beleg; vgl. jedoch ditsèmber “Dezember” : difènder “verteidigen” pats(e) “Friede” : paf “Paff!”
/ts/ : /v/	tsál “Stahl” : vál “Tal” Kein Beleg; vgl. jedoch pátse “Friede” : Fai pávari “Mohn”
/ts/ : /s/	tsál “Stahl” : sál “Salz” pátse “Friede” : páse “welk (f. Pl.)” páts(e) “Friede” : pás “Schritt”

/ts/ : /z/	Kein Beleg. čátsa “Kelle” : čáza “Haus”
/ts/ : /m/	tsál “Stahl” : mál “schlecht” mátsa “tötet” : máma “Mutter” láts “Schlinge” : lám(a) “Klinge”
/ts/ : /n/	tsána “Hauer (beim Tier)” : nána “Zwergin” pátse “Friede” : páne “Schraubenmuttern” áz(it) “herb” : án “Jahr”
/ts/ : /ñ/	tsòč “Klotz” : ñòč “Nocke” mátsa “tötet” : máña “ißt” péts “Bezirk von Clés” : péñ “Pfand”
/ts/ : /ŋ/	páts(e) “Friede” : páŋ “Brot”
/ts/ : /l/	Spormaggiore tsáma “ruft” : láma “Klinge” pátse “Friede” : pále “Schaufeln” páz(e) “Friede” : pál “Pfahl”
/ts/ : /r/	tsáma (Spormaggiore) “ruft” : ráma “Zweig” pátse “Friede” : páre(s) “führst” páts(e) “Friede” : pár “Paar”

Das Phonem /ts/ wird als stimmlose, alveodentale Affrikate realisiert.

2.1.8. Phonem /dz/:

/dz/ : /č/	dzál(t) “gelb” : čál “Stahl” Kein Beleg; vgl. jedoch ladzará “zerlumpt” : láč “Schlinge”
/dz/ : /ǵ/	dzál(t) “gelb” : ǵál “Hahn” Kein Beleg; vgl. jedoch ladzará “zerlumpt” : láǵa “läßt”
/dz/ : /f/	dzál(t) “gelb” : fál “Fehler” Kein Beleg; vgl. jedoch rádza “Zeiger” : rafanáš “Getümmel”
/dz/ : /v/	dzál(t) “gelb” : vál “Tal” rádza “Zeiger” : ráva “Rübe”
/dz/ : /s/	dzál(t) “gelb” : sál “Salz” Kein Beleg; vgl. jedoch rádza “Zeiger” : pása “welk (f.)”
/dz/ : /z/	Kein Beleg. rádza “Zeiger” : ráza “Harz”
/dz/ : /m/	dzál(t) “gelb” : mál “Fehler” rádza “Zeiger” : ráma “Zweig”
/dz/ : /n/	dzán “Giovanni” : nán(a) “Zwergin” rádza “Zeiger” : rána “Frosch”
/dz/ : /ñ/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch rádza “Zeiger” : ráñi “Spinnen”
/dz/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/dz/ : /l/	dzán “Giovanni” : lána “Wolle” Kein Beleg.
/dz/ : /r/	dzán “Giovanni” : rána “Frosch” Kein Beleg.

Das Phonem /dz/ wird als stimmhafte, präpalatale Affrikate realisiert.

2.1.9. Phonem /č/:

/č/ : /ǵ/	čál “Stahl” : ģál “Hahn” pačár “gierig essen” : paǵár “zahlen”
/č/ : /f/	čál “Stahl” : fál “Fehler” Kein Beleg.
/č/ : /v/	páč(a) “ißt gierig” : páf “Paff!” čál “Stahl” : vál “Tal”
/č/ : /s/	čačár “jagen” : čavár “graben” čál “Stahl” : sál “Salz” čáča “Jagd” : čása “zäh (Rüben usw.) (f.)” páč(a) “ißt gierig” : pás “Schritt”
/č/ : /z/	Kein Beleg vorhanden; vgl. jedoch čábya “Käfig” : zábla “Säbel” čáča “Jagd” : čáza “Haus”
/č/ : /m/	čál “Stahl” : mál “schlecht” Kein Beleg; vgl. čáča “Jagd” : čámp “Feld” Kein Beleg.
/č/ : /n/	čána “Stock” : nána “Zwergin” čáča “Jagd” : čána “Stock” (č)áč(a) “Jagd” : án “Jahr”
/č/ : /ñ/	čòč “Klotz” : ñòč “Nocke” čáča “Jagd” : čáña “Hündin” čáč(a) “Jagd” : čáñ “Hund”
/č/ : /ŋ/	máč “Mai” : máŋ “Hand”
/č/ : /l/	čáma Clés “ruft” : láma “Klinge” čáča “Jagd” : čála “läßt herunter” máč “Mai” : mál “schlecht”
/č/ : /r/	Clés čáma “ruft” : ráma “Zweig” čáča “Jagd” : čára “lieb; teuer” máč “Mai” : már “Meer”

Das Phonem /č/ wird als stimmlose, palatale Affrikate realisiert. Zur phonetischen Realisation vgl. bes. Politzer (1967, S. 33ff.).

2.1.10. Phonem /ǵ/:

/ǵ/ : /f/	ǵál “Hahn” : fál “Fehler” Kein Beleg.
/ǵ/ : /v/	ǵál “Hahn” : vál “Tal” láǵa “läßt” : láva “wäscht”
/ǵ/ : /s/	ǵál “Hahn” : sál “Salz” báǵa “Preiselbeere” : bása “tief (f.)”
/ǵ/ : /z/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch báǵa “Preiselbeere” : ráza “Harz”
/ǵ/ : /m/	ǵál “Hahn” : mál “schlecht” láǵa “läßt” : láma “Klinge”
/ǵ/ : /n/	ǵá “schon” : ná “gegangen (m.)” láǵa “läßt” : lána “Wolle”
/ǵ/ : /ñ/	Kein Beleg.

	Kein Beleg; vgl. jedoch láġa “läßt” : čáña “Hündin”
/ǧ/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/ǧ/ : /l/	ġána “Balm” : lána “Wolle”
	páġa “zahlt” : pála “Schaufel”
/ǧ/ : /r/	ġána “Balm” : rána “Frosch”
	páġa “zahlt” : pára “führt”

Das Phonem /ǧ/ wird als stimmhafte, palatale Affrikate realisiert. Zur phonetischen Realisation vgl. bes. Politzer (1967, S. 33ff.).

2.1.11. Phonem /f/:

/f/ : /v/	fál “Fehler” : vál “Tal” Kein Beleg.
/f/ : /s/	fál “Fehler” : sál “Salz” Kein Beleg.
	páf “Paff!” : pás “Schritt”
/f/ : /z/	flápa “lahm (f.)” : zlápa “ißt gierig” Kein Beleg.
/f/ : /m/	fál “Fehler” : mál “schlecht” Kein Beleg.
	póf “Schuld (scherzhaft)” : póm “Apfel”
/f/ : /n/	fáda “Fee” : náda “gegangen (f.)” Kein Beleg; vgl. jedoch pófi “Schulden” : Malosco pòni “Latten” (p)áf “Paff!” : án “Jahr”
/f/ : /ñ/	Kein Beleg. Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch póf “Schuld (scherzhaft)” : púñ “Faust”
/f/ : /ŋ/	paf “Paff!” : páŋ “Brot”
/f/ : /l/	fám “Hunger” : lám(a) “Klinge” Kein Beleg.
	bóf “Wuff!” : ból “Marke”
/f/ : /r/	fám “Hunger” : rám(a) “Zweig” Kein Beleg. Kein Beleg.

Das Phonem /f/ wird als stimmloser, labiodentaler Frikativ realisiert.

2.1.12. Phonem /v/:

/v/ : /s/	vál “Tal” : sál “Salz” láva “wäscht” : lása “Axt”
/v/ : /z/	Kein Beleg. Kein Beleg; vgl. jedoch ázen “Esel” : Bresimo áver “Lippe”
/v/ : /m/	vál “Tal” : mál “schlecht” láva “wäscht” : láma “Klinge”
/v/ : /n/	váda “Einsatz (beim Kugelspiel)” : náda “gegangen (f.)” láva “wäscht” : lána “Wolle”
/v/ : /ñ/	Kein Beleg

	Kein Beleg; vgl. jedoch láva “wäscht” : čáña “Hündin”
/v/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/v/ : /l/	ván “eitel; leer” : lán(a) “Wolle”
	Kein Beleg; vgl. jedoch čavál “Pferd” : čála “läßt herunter”
/v/ : /r/	ván “eitel; leer” : rán(a) “Frosch”
	Kein Beleg; vgl. jedoch čavál “Pferd” : čára “lieb; teuer (f.)”

Das Phonem /v/ wird als stimmhafter, labiodentaler Frikativ realisiert. Aufhebung der Oppositionen bei véspa = béspa “Wespe”, vólþ = bólp “Fuchs”, váta = báta “Watte”, usw.

2.1.13. Phonem /s/:

/s/ : /z/	Kein Beleg vorhanden; vgl. aber sablónη “Sand” : zábla “Säbel”
	Rumo rása “kratzt” : ráza “Harz”
/s/ : /m/	sál “Salz” : mál “schlecht”
	rása “kratzt” : ráma “Ast”
	más “Stadel” : mám(a) “Mutter”
/s/ : /n/	sán “heilig” : nán(a) “Zwergin”
	rása “kratzt” : rána “Frosch”
	más “Stadel” : mán(a) “Manna”
/s/ : /ñ/	Kein Beleg.
	Kein Beleg; vgl. jedoch rása “kratzt” : ráñes “alte österreichische Münze”
	Kein Beleg; vgl. jedoch pás “Schritt” : púñ “Faust”
/s/ : /ŋ/	pás “Schritt” : pánη “Brot”
/s/ : /l/	sán “heilig” : lán(a) “Wolle”
	pása “welk” : pála “Schaufel”
	más “Stadel” : mál “schlecht”
/s/ : /r/	sán “heilig” : rán(a) “Frosch”
	pása “welk (f.)” : pára “führt”
	más “Stadel” : már “Meer”

Das Phonem /s/ wird als stimmloser, präpalataler Frikativ realisiert. Im ganzen Nonsb. ist die Opposition /š/ : /s/ in /š/ zusammengefallen, das hier jedoch nicht eigens diakritisch gekennzeichnet wird.

2.1.14. Phonem /z/:

/z/ : /m/	Kein Beleg.
	ráza “Harz” : ráma “Ast”
/z/ : /n/	Kein Beleg.
	ráza “Harz” : rána “Frosch”
/z/ : /ñ/	Kein Beleg.
	Kein Beleg; vgl. jedoch ráza “Harz” : ráñ “Spinne”
/z/ : /ŋ/	Kein Beleg, da stimmhafte Konsonanten nicht im absoluten Auslaut stehen können.
/z/ : /l/	Kein Beleg.
	čáza “Haus” : čála “läßt herunter”
/z/ : /r/	Kein Beleg.
	čáza “Haus” : čára “lieb; teuer (f.)”

Das Phonem /z/ wird als stimmloser, präpalataler Frikativ realisiert. Im ganzen Nonsb. ist die Opposition /ž/ : /z/ in /ž/ zusammengefallen, das hier jedoch nicht eigens diakritisch gekennzeichnet wird.

2.1.15. Phonem /m/:

/m/ : /n/	már “Meer” : nár “gehen” máma “Mutter” : mána “Manna” (f)ám “Hunger” : án “Jahr”
/m/ : /ñ/	mí “ich” : ñí(gerli) “imaginäre Speise für Kinder” máma “Mutter” : máña “ißt” Kein Beleg; vgl. jedoch póm “Apfel” : púñ “Faust”
/m/ : /ŋ/	grám “elend” : grán “Korn”
/m/ : /l/	máma “Mutter” : láma “Klinge” máma “Mutter” : mála “schlecht (f.)” mám(a) “Mutter” : mál “schlecht (m.)”
/m/ : /r/	máma “Mutter” : ráma “Zweig” Kein Beleg; vgl. máma “Mutter” : maraméo “Art Ausruf” mám(a) “Mutter” : már “Meer”

Das Phonem /m/ wird als bilabialer Nasal realisiert.

2.1.16. Phonem /n/:

/n/ : /ñ/	nár “gehen” : ñár(o) “Idiot” čána “Stock” : čaña “Hündin” Kein Beleg; vgl. jedoch án “Jahr” : púñ “Faust”
/n/ : /ŋ/	án “Jahr” : (p)án “Brot”
/n/ : /l/	nána “Zwergin” : lána “Wolle” čána “Stock” : čála “läßt herunter” án “Jahr” : (v)ál “Tal”
/n/ : /r/	nána “Zwergin” : rána “Frosch” čána “Stock” : čára “lieb; teuer (f.)” án “Jahr” : (č)ár “lieb; teuer (m.)”

Das Phonem /n/ wird als alveodentaler Nasal realisiert.

2.1.17. Phonem /ñ/:

/ñ/ : /ŋ/	máñ(a) “ißt” : mán “Hand”
/ñ/ : /l/	Kein Beleg. čaña “Hündin” : čála “läßt herunter” báñ “Bad” : bál “Ball”
/ñ/ : /r/	ñòč “Nock” : ròč(a) “Spinnrocken” čaña “Hündin” : čára “lieb; teuer (f.)” čáñ “Hund” : čár “lieb; teuer (m.)”

Das Phonem /ñ/ wird als palataler Nasal realisiert.

2.1.18. Phonem /ŋ/:

/ŋ/ : /l/	pán “Brot” : pál “Pfahl”
/ŋ/ : /r/	pán “Brot” : pár “Paar”

Das Phonem /ŋ/, das nur in Koda sowie vor velaren Konsonanten als kombinatorische Variante von /n/ aufscheint, wird als velarer Nasal realisiert; vgl. jedoch Politzer (1967, S. 20).

2.1.19. Phonem /l/:

/l/ : /r/	lána “Wolle” : rána “Frosch”
	čána “Stock” : čára “lieb; teuer (f.)”
	mál “schlecht” : már “Meer”

Das Phonem /l/ wird als alveodentaler Liquid (Lateral) realisiert.

2.1.20. Phonem /r/:

Das Phonem /r/ wird als alveodentaler Liquid (Vibrant), und zwar stets als Zungenspitzen-r, realisiert.

2.2. Konsonantenverbindungen

Im **einfachen Wortanlaut** sind sämtliche individualisierten Phoneme möglich.

Im **zweigliedrigen Wortanlaut** können die folgenden Verbindungen aufscheinen:

pr-:	prím “erst-“	br-:	brút “schlecht”
tr-:	tráda “Schnur”	dr-:	drít “gerade”
kr-:	krivèl “Sieb”	gr-:	grán “Korn”
pl-:	plèvya “Regen”	bl-:	blanč “weiß”
kl-:	klamár “rufen”	gl-:	glézya “Kirche”
fr-:	fráĝa “Erdbeere”	fl-:	fláma “Flamme”
zr-:	zramár “entästen”	zl-:	zlambròt “Durcheinander”
sp-:	spína “Dorn”	zb-:	zbalár “aufschneiden, lügen”
st-:	stála “Stall”	zd-:	zdernár “aufreiben”
sk-:	skúr “dunkel”	zg-:	zgárč “zerlumpt”
sf-:	sföy “Blatt”	zv-:	zvanír “verschwinden”
sč-:	sčawdár “heizen”	zĝ-:	zĝengár “keuchen”
sts-:	—	zdz-:	Smarano zdzerlá “geputzt (von Frauen)”
zn-:	znòl “Schnalle”	zñ-:	znazár “wittern”
zm-:	zmír “Karrenschmiere”		

Im ganzen Nonsb. können – im Gegensatz etwa zum Buch. (Toth 1993, S. 106) und zum Grödn. – keine initialen Vokale vokalisiert und mit dem Nebenton versehen werden (vgl. etwa buch. mpasté “Teig kneten”, ŋréde “ergiebig sein”, nsemení “verstört” usw.).

Im **dreigliedrigen Wortanlaut** können folgende Verbindungen beobachtet werden:

spr-:	spríts “Verputz”	spl-:	splozinár “nieseln”
-------	------------------	-------	---------------------

str-:	strám “Streu”	zdr-:	zdrágola “Kinderschar”
skr-:	skríver “schreiben”	zgr-:	zgrèben “ausgetrockneter Boden”
skl-:	skláp “Schwarm”	zgl-:	Ruffré zglaventár “schleudern”
sfr-:	sfruǵnár “hudeln”	sfl-:	sflèč “Polentaschnitte”
zbr-:	zbrintsár “hervorspritzen”	zbl-:	zblaterár “quasseln”

Wie im Buch. (Toth 1993, S. 107), so ist auch im Nonsb. die Verbindung zgl- selten und labil; sie kommt in überhaupt nicht vor.

Im **einfachen Wortauslaut** sind mit Ausnahme der bereits genannten stimmhaften Obstruenten alle Konsonantenphoneme möglich.

Im **zweigliedrigen Wortauslaut** können folgende Verbindungen auftreten:

-rt:	tòrt “gewunden”	-lt:	púlt “Pult”
-rf:	—	-lf:	—
-rp:	kòrp “Körper”	-lp:	bólp “Fuchs”
-rk:	(lárk “weit”)	-lk:	—
-rč:	—	-lč:	—
-rn:	kòrn “Horn”	-rñ:	—
-rs:	órs “Bär”	-rč:	lárč “weit”
-rts:	márts “faul”	-nt:	gránt “groß”
-lm:	kólm “Maiskolben”	-ns:	—
-nf:	—	-nč:	—
-nts:	naránts “Orange”	-mp:	čámp “Feld”
-ŋk:	sáŋk “Blut”	-sč:	bósč “Wald”
-sk:	(bósk “Wald”)		
-st:	pést Fondo † “erster Preis”		

Man erkennt im Nonsb. eine gegenüber dem Buch. und dem übrigen Dolomitenlad. stark eingeschränkte Phonotaktik im Auslaut. Das hat zum einen morphologische Gründe, denn es gibt im Nonsb. keine Palatalisierungsplurale wie im Buch. (z.B. kòrn : kòrñ, lónk : lónč usw.), zum andern werden Fremdwörter stärker “italianisiert” als im Buch., wo wir Reflexe wie rékl, láybl, métr, séml, gròfl, bòdl usw. finden (Toth 1993, S. 108); so wird etwa “Stollen” als stól und nicht als *stóln eingegliedert; vgl. jedoch tánf “Schimmelgeruch”. In Wirklichkeit sind es im Nonsb. sogar noch weniger als die oben angeführten Nexen, denn die in Klammern gesetzten Belege sind dialektale Varianten, also lárk : lárč und bósk : bósč.

Wie im Amp. (Kramer 1978b, S. 51) und Buch. (Toth 1993, S. 108), aber im Gegensatz etwa zum Enneb. (Mair 1973, S. 41), ist **dreigliedriger Wortauslaut** im Nonsb. ausgeschlossen, da es in Nonsb. keine sigmatischen Plurale gibt. Auch die im Buch. vorhandenen dreigliedrigen Wortauslaute dtir. Lehnwörter (fórtl, mártl, rúnkn) fehlen im Nonsb. (Toth 1993, S. 108).

Unter den vorhandenen Möglichkeiten im **zweigliedrigen Wortinlaut** werden nur solche Kombinationen angeführt, die entweder nicht zugleich im Wortanlaut oder Wortauslaut aufscheinen können:

-rm-:	tárma “Motte”	-rl-:	arléw “Tierjunges”
-rb-:	bárba “Bart”	-rv-:	servír “dienen”

-rd-:	mérda “Scheiße”	-rz-:	Bresimo arzyár “vorbereiten”
-rg-:	bergúndola “Ortsname bei Clés”	-rğ-:	purğár “reinigen”
-mn-:	fémna “Frau”	-ldz-:	maldzált “Gelbsucht”
-lb-:	álbo “Gemeindebuch”	-lv-:	malvalíw “unausgeglichen”
-lg-:	—	-lğ-:	málğa “Sennhütte”

Nur wenige **dreigliedrige** Kombinationstypen, die ausschließlich im **Wortinlaut** auftreten können, habe ich beobachtet:

-mpr-:	imprést “Darlehen”	-mbr-:	ombrígol “Nabel”
-mpl-:	emplenír “füllen”	-mbl-:	Cavedago ómbli “Männer”
-ηkr-:	ηkróčo “Kreuzung (von Tieren)”	-ηgr-:	ηgrasár “mästen”
-ηkl-:	ηklóster Fondo “Tinte”	-ηgl-:	ηgláčár “gefrieren”
-ntr-:	entratánt “inzwischen”	-ndr-:	endrít “gerade”
-nfr-:	—	-nfl-:	enflá “aufgeblasen”
-ltr-:	poltrón “Fauteuil”	-rfl-:	ferflokár “verfluchen”

Auch hier zeigt sich, daß das Nonsb. den dreigliedrigen Nexen abgeneigt ist; viele sind nur schwach vertreten und zwei kommen in gar nicht vor.

2.3. Vokalphoneme

Das Vokalsystem der Mundart des Mittelnonsb. präsentiert sich nach Politzer (1967, S. 31) aus den folgenden 8 Phonemen des linken Systems. Da Politzer aber sogleich korrigiert, daß das ü “keine phonologische Bedeutung hat”, werden wir vom rechten System ausgehen müssen, das auch demjenigen von zugrunde liegt:

í	ü		í	ú	
é	ö	ó	é	ö	ó
è		ò	è		ò
	á			á	

Die Vokalquantität ist im ganzen Hochnonsb. nicht oder nicht mehr phonologisch relevant (vgl. Politzer 1967, S. 21).

2.3.1. Phonem /á/:

/a/ : /è/	bál “Ball” : bèl “schön”
/a/ : /ò/	kal “welch-” : kòl “Hals”
/a/ : /é/	pál “Pfahl” : pél “Fell”
/a/ : /ó/	bál “Ball” : bóI “Marke”
/a/ : /ö/	Kein Beleg vgl. jedoch bál “Ball” : völ “will”
/a/ : /í/	fál “Fehler” : fíl “Faden”
/a/ : /ú/	fám “Hunger” : fúm “Rauch”

Das Phonem /á/ wird als ungerundeter Tiefzungenvokal höchsten Öffnungsgrades realisiert.

2.3.2. Phonem /è/:

/è/ : /ò/	kèl(era) “Kellnerin” : kòl “Hals”
/è/ : /é/	kèl(era) “Kellnerin” : kél “welch-“
/è/ : /ó/	kèl(era) “Kellnerin” : kól “Gipfel”
/è/ : /ö/	vèl “siehe!” : völ “will”
/è/ : /í/	sèla “Sattel” : síl “Achse”
/è/ : /ú/	bèl “schön” : búl(o) “Prahlhans”

Das Phonem /è/ wird als ungerundeter, palataler Mittelzungenvokal 3. Öffnungsgrades realisiert.

2.3.3. Phonem /ò/:

/ò/ : /é/	kòl “Hals” : kél “welch-“
/ò/ : /ó/	kòl “Hals” : kól “Gipfel”
/ò/ : /ö/	Kein Beleg; vgl. jedoch kòl “Hals” : völ “will”
/ò/ : /í/	fòl † “Walke” : fíl “Faden”
/ò/ : /ú/	kòl “Hals” : kúl “Arsch”

Das Phonem /ò/ wird als gerundeter, velarer Mittelzungenvokals 3. Öffnungsgrades realisiert.

2.3.4. Phonem /é/:

/é/ : /ó/	kél “welch-“ : kól “Gipfel”
/é/ : /ö/	vél “Schleier” : völ “will”
/é/ : /í/	vél “Schleier” : víl “Ortsname in Clés”
/é/ : /ú/	kél “welch-“ kúl “Arsch”

Das Phonem /é/ wird als gerundeter, palataler Mittelzungenvokal 2. Öffnungsgrades realisiert. Für mittelnonsb. /e/ hat der Hochnonsb. teilweise die Diphthonge yé, yè und íò, der Südnonsb. /é/ (vgl. Politzer 1967, S. 30).

2.3.5. Phonem /ó/:

/ó/ : /ö/	Kein Beleg; vgl. jedoch ból “Marke” : völ “will”
/ó/ : /í/	ból “Marke” : bíl(a) “Galle”
/ó/ : /ú/	kól “Gipfel” : kúl “Arsch”

Das Phonem /ó/ wird als gerundeter, velarer Mittelzungenvokal 2. Öffnungsgrades realisiert.

2.3.6. Phonem /ö/:

/ö/ : /í/	Kein Beleg; vgl. jedoch völ “will” : bíla “Galle”
/ö/ : /ú/	Kein Beleg; vgl. jedoch völ “will” : búla “Sprenu”

Das Phonem /ö/ wird als gerundeter, mittlerer Mittelzungenvokals 2. Öffnungsgrades realisiert. /ö/ entspricht den hochnonsb. Diphthongen wé, wè, wó, wò und úð. Der Südnonsb. hat dafür entweder wie der Mittelnonsb. /ö/ oder /ó/ bzw. /ò/ (vgl. Politzer 1967, S. 29).

2.3.7. Phonem /í/:

/í/ : /ú/ bíla “Galle” : búla “Spreu”

Das Phonem /í/ wird als ungerundeter, palataler Hochzungenvokal geringsten Öffnungsgrades realisiert.

2.3.8. Phonem /ú/:

Das Phonem /ú/ wird als gerundeter, velarer Hochzungenvokal geringsten Öffnungsgrades realisiert.

Wie in den meisten roman. Dialekten, so ist auch im Nonsb. die Zahl der Vokalphoneme, die in **unbetonter** Stellung aufscheinen können, reduziert. Für Vor- und Nachton finden wir im Mittelnonsb. Neutralisierung der Vokalqualitäten, insofern /é/ und /è/ zu /e/, meist als [ɛ], sowie /ó/ und /ò/ zu /o/, meist als [ɔ] realisiert, zusammenfallen (zu den entsprechenden Verhältnissen im Buch. vgl. Toth 1993, S. 114). Das Phonem /ö/ erscheint dabei nur sehr selten im Nebenton; vgl. etwa plöw “Regen” : plövyènt “Giebeldach” : plövyáği “anhaltende Regenschauer” mit röda “Rad” : rodár “Karrner”, rodéc “Kreisel”.

Im Auslaut können im Gegensatz zum Buch. (Toth 1993, S. 114) /a/: pála “Schaufel”, /e/: Sanzeno bíle “Anemonenart”, /i/: máni “Hände” und /o/: álbo “Gemeindebuch” aufscheinen.

Im Gegensatz zum Buchenst. (Toth 1993, S. 114) ist die nachtonige Pänultima im Mittelnonsb. meist synkopiert; vgl. buch. fâmena : fémna, aber hochsulzb. fémna “Frau”, hochnonsb., Clés, südsulzb., Rabbi doménğa : hochsulzb. doménego, domínega.

Im vortonigen Anlaut können /a/: amò “noch”, /e/: embòt “einmal”, /o/: odór “Geruch”, /i/: inánts “vorwärts”, /u/: ufítsi “Aufgabe” aufscheinen. Die gleichen Phoneme erscheinen in der Kontrafinalis: /a/: palančár “Prellsteine”, /e/: marendár “vespern”, /o/: degorènt “Dachtraufe”, /i/: farinèl “Maisklümpchen”, /u/: ġezuná “fasten”; die Verhältnisse entsprechen also genau denjenigen im Buch. (Toth 1993, S. 115). Vortonige Diphthonge (vgl. Toth 1993, S. 115) sind selten im Nonsb.; vgl. etwa sawtár “springen”, sčawdár “erwärmen”, splowzinár neben splozinár “nieseln”, fawlèntsa “Faulenzer”.

Der Primärakzent ist wie etwa im Buch. (Toth 1993, S. 115) morphologisch: pağár “zahlen” : páğa “zahlt” und semantisch: tsítá “Stadt” : tsíta “zitiert” relevant.

3. Historische Lautlehre des Mittelnonsbergischen

3.1. Vokalismus

3.1.1. Betonte Vokale

3.1.1.1. Vulglat. A⁹

In freier Silbe ist vulglat. A erhalten:

ACER > ázer „Ahorn“, AERAMEN > rám „Kupfer“, *ANITRA > ánedra „Ente“, ARANEU > ráñ „Spinne“, AREA > ára „Tenne“, *BAJANA > bağána „Bohenschote“, BRACA > bráğa „Hose“, CAMPANA > čampána „Turmglocke“, CANALE > čanál „Mühlenrinne“, CANE > čáñ „Hund“, CARU > čár „teuer“, CASA > čáza „Haus“, CASEARIA > čazára „Sennhütte“, CLARA > klára „Eiweiß“, COLLANA > kolána „Halskette“, *CORIAMEN > korám „Leder“, DIGITALE > dedál „Fingerhut“, *EX-DRAGIU > zdráč „Kornschwinge“, FABÁ > fáva „Saubohne“, FLATU > flá „Atem“, *IN-AESTATE > instá „Sommer“, LACRIMA > lágrima „Träne“, LACU > láč „See“, LANA > lána „Wolle“, LARICATU > largá „Lärchenharz“, LAVAT > láva „wäscht“, LAVARE > lavár „waschen“, LAVO > láve „wasche“, LUCANICA > luğánğa „Wurst“, MANU > mán „Hand“, MACRU > máğer „mager“, MALE > mál „schlecht“, MALU > mál „Übel“, MANCARE > mančár „fehlen“, MATRE > máre „Mutter“, NASU > nás „Nase“, PACAT > páğa „zahlt“, PACE > pás „Friede“, PALA > pála „Schaufel“, PALU > pál „Pfahl“, PATRE > páre „Vater“, PLACET > plás „gefällt“, PLAGA > pláğa „Wunde“, PLANU > plán „eben“, POMARIU > pomár „Apfelbaum“, PRATU > prá „Wiese“, RANA > rána „Frosch“, RASU > rás „voll“, SALE > sál „Salz“, SARCVLU > sárčel „Jäthacke“, SCALA > scála „Treppe“, SECALE > seğála „Roggen“, *SPAGU > spác „Schnur“, STRAMEN > strám „Stroh“, STRATA > stráda „Straße“, TABANU > taván „Viehbremse“, TACE(T) > tás „schweigt“, *TEXIATRO > tesáder „Weber“.

Entlehnungen sind: trent. már > mèr „Meer“, trent. màrmol > mèrmol „Murmel“, mhd. BARA > bára „Totenbahre“, mhd. MA(R)DER > márden „Marder“.

ACQUA¹⁰ hat auch im Mittelnonsb. Sonderentwicklung mitgemacht: ACQUA > áka „Wasser“.

In gedeckter Silbe ist vulglat. A ebenfalls erhalten¹¹:

ACIA > áča „Strähne“, ALBA > álba „Morgendämmerung“, ALLIU > áy „Knoblauch“, ANNU > án „Jahr“, *ANQUE > ánča „auch“, ARDERE > árder „brennen“, ARSU > árs „dürr“, ARTE > árt „Kunst; Werkzeug“, BARBA > bárba „Bart; Onkel“, BLANCU > blánč „weiß“, BRACHIU > bráč „Arm“, CABALLU > čavál „Pferd“, CAMPU > čámp „Acker“, CARNE > čárn „Fleisch“, CARRU > čár „Wagen“, *CATTIA > čátsa „Kochlöffel“, CATTU > ģát „Katze“, zu *EXPASSARE > spás „Spaziergang“, rät. *DAXIA¹² > dáza „grüner Fichtenzweig“, FASCIA > fása „Binde; Windel“, GALLU > ģál „Hahn“, *GAMBA > ģáma „Bein“, GRANDE > gránt „groß“, LACTE > lát „Milch“, *LACEU > láč „Schlinge“, LARGU > lárč „breit“, LARICE > láres „Lärche“, LAXAT > láğa „läßt“, MALLEU > máy „Hammer“, MALVA > málva „Malve“, *MANDIU > mánts „junges Rind“, MAPPA > mápa „Mappe“, MARTIS (DIES) > márti „Dienstag“, NASCERE > náser „geboren werden“, PALEA

⁹ Elwert § 11; Heilmann § 4; Pell., Schizzo §§ 1f.; Kramer, Hist. Gr. 43ff.

¹⁰ Elwert § 12, 11; Kramer, Hist. Gr. 48.

¹¹ Kramer, Hist. Gr. 50f.

¹² Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 67).

> páya „Stroh“, PALMA > pálma „Handfläche“, PARTE > párt „Teil; Seite“, PASCUA > páska „Ostern“, PASSU > pás „Schritt“, *PLATEU > pláts „Platz“, QUANDO > kánt, kán „wann?“, QUATTUOR > káter „vier“, SACCU > sáč „Sack“, SANGUE > sáŋk „Blut“, SAXU > sás „Stein“, SEPTIMANA > semána „Woche“, STAMNIU > stáñ „Zinn“, STANGA > stánġa „Stange“, TALEA > táya „zum Sägen zugeschnittener Baumstamm“, TAXO > tás „Dachs“, VACCA > váča „Kuh“, VALLE > vál „Tal“.

Entlehnt sind spála „Schulter“¹³ und stála „Stall“, wo man *stábel < STABULU erwarten würde.

3.1.1.2. Vulglat. AU und sekundäres au¹⁴

Primäres AU > ó:

LAUDAT > lóda „lobt“, LAUDARE > lodár „loben“, LAUDULA > lòdola „Lerche“. Unregelmäßig entwickelt ist PAUSARE > powsár „sich ausruhen“ und danach auch haupttonig PAUSAT > pówsa „ruht sich aus“. CAUDA wurde > CODA > kóa „Schwanz“ wie überall im Dolomitenlad.¹⁵ PAUPER zeigt, ebenfalls wie im ganzen Dolomitenlad., Sonderentwicklung¹⁶, insofern man *POPRU > *pówro > pöer, pöver „arm“ ansetzt¹⁷. Statt von PAUCU ist ferner fürs ganze Dolomitenlad. von *POCU > pöč „wenig“ auszugehen¹⁸. RAUBA hat wie in weiten Teilen der Rätoromania¹⁹ ròba „Sache“ ergeben.

Entlehnt sind > enġlòster „Tinte“ < ital. inchiostro²⁰ < ENCAUSTU, fòs „Grube“ < trent. ital. fossa < FAUCE, òka „Gans“ < trent., ital. òka < *AUCA < AVICA.

Sekundäres aw aus L + Dental oder Alveolar ist dagegen erhalten:

ALTER > áwter „ander-“, ALTU > áwt „hoch“, CALCE > čáwč „Kalk“, CALDU > čáwt „hoch“, FALCE > fáwč „Sense“, FALSU > fáws „falsch“, MALTHA > máwta „Schlamm“, SALTAT > sáwta „springt“.

Entlehnt ist fálda „Falte“ < trent., ital. falda < FALDA; ererbt dagegen hochnonsb. fáwda.

au < Labial + r ergibt jedoch ów:

CAPRA > čówra „Ziege“.

¹³ Elwert § 14, 18, Anm. 100.

¹⁴ Elwert §§ 30f.; Heilmann §§ 52-55; Pell., Schizzo §§ 21f.; Kramer, Hist. Gr. 59ff.

¹⁵ Kramer, Hist. Gr. 60.

¹⁶ Vgl. Elwert § 30.

¹⁷ Vgl. Toth, Kons. § 78, 2 m. Anm. 96.

¹⁸ Kramer, Hist. Gr. 60.

¹⁹ Vgl. Gartner, Gr. § 200.

²⁰ „Falso adattamento“ nach Quaresima (1964, S. 228 s.v. ingióstro).

3.1.1.3. Vulglat. Ě²¹

In offener Silbe wird vulglat. Ě > é:

DECEM > dés „zehn“, FELE > fél „Galle“, IN-HERI > ayéri „gestern“, *INTREGU > entrěč „ganz“, LEPORE > léver „Hase“, MELE > mél „Honig“, *PLĚBE²² > pléw „Pfarre“, PETRA > *PRETA > préda „Stein“, *SECA > séğa „Säge“, SECA(T) > séğa „sägt“.

Unregelmäßig entwickelt sind GREVE > grèw „beschwerlich“, MEU > mè „mein (m.)“ und TEPIDU > tíbi „lauwarm“.

Im primären Hiat vor A wird é zu í gehoben: MEA > mía „mein (f.)“, REA > ría „böse (f.)“. Gelehrten Einfluß verrät DEU > dío „Gott“.

In geschlossener Silbe ist vulglat. Ě als è erhalten:

*ARĚSTA²³ > rèsta „Granne“, ARGENTU > ardzènt „Silber“, BELLU > bèl „schön“, CENTU > čènt „hundert“, COOPERCULU > koèrčel „Deckel“, DENTE > dènt „Zahn“, *ESSERE > èser „sein“, EXTENDERE > stènder „ausbreiten“, FERRU > fèr „Eisen“, FER(U)LA > fèrła „Krücke“, GENTE > ĝènt „Leute“, *IN-HIBERNU > invèrn „Winter“, LEGERE > lèĝer „lesen“, LECTU > lèt „Bett“, MARTELLU > martèl „Hammer“, MEDIU > mèts „halb“, MERCURIS (DIES) > mèrkol „Mittwoch“, MERULA > mèrła „Amsel“, PECTINE > pèten „Kamm“, PEDE > pè „Fuß“, PERDERE > pèrder „verlieren“, PERTICA > pèrĝa „Pflugdeichsel“, *PETTIA > pètsa „Lappen“, PRAESBITER > prèt „Priester“, *PRESSIA > prèsa „Eile“, SELLA > sèła „Sattel“, SEPTEM > sèt „sieben“, SEX > sèy „sechs“, SPECULU > spèĝel „Spiegel“, TEMPESTA(S) > tompèsta „Hagel“, TERRA > tèra „Erde“, VENTU > vènt „Wind“, VESPA > vèspa, bèspa „Wespe“.

Unregelmäßig entwickelt sind: CAESPITE > čéspeč „Gesträuch“, CERESSEA > čaréza „Kirsche“, *ECCLĚSIA²⁴ > glézya „Kirche“, FEBRE > féver „Fieber“, HERBA > érba „Gras“, PELLE > pél „Haut; Fell“, TEMPU > témp „Zeit; Wetter“, TENE0 > téne „halte“, VESTE > vésta „Kleid“.

Entlehnt sind finéstra „Fenster“ < trent., ital. finestra < FENESTRA, tsyél „Himmel“ < trent. ziél < CAELU.

3.1.1.4. Vulglat. Ě, Ī²⁵

Vulglat. Ě, Ī > é:

ACETU > azé „Essig“, *BACITTA > bačéta „Stecken“, *BACITTU > bačét „Stock“, BIBERE > béver „trinken“, CATENA > čadéna „Kette“, CENA > čéna „Abendessen“, CERA > čéra „Wachs“, *CILIU > čél „Augenbrauen“, CINERE > čénder „Asche“, CORRIGIA > koréĝa „Lederriemen“, CRESCERE > kréser „wachsen“, DOMINICA > doméngă „Sonntag“, EXPINGERE > spéngĝer „schieben“, FEMINA > fémna „Frau; Gattin“, FENU > féŋ „Heu“, FERIA > féra „Markt“, FESTA > fésta „Fest“, *FRICA > fréĝa „Einreibung“, FRIG(IDU) > frét „kalt“, HIRPICE > érpeč „Egge“, LECTU > lyét „gelesen“,

²¹ Elwert §§ 32f.; Heilmann §§ 19-24; Pell., Schizzo §§ 6-12; Kramer, Hist. Gr. 61ff.

²² Vgl. Kramer, Hist. Gr. 64, Anm. 202.

²³ Kramer, Hist. Gr. 64, Anm. 205.

²⁴ Kramer, Hist. Gr. 63, Anm. 189.

²⁵ Elwert §§ 40f.; Heilmann §§ 25ff.; Pell., Schizzo §§ 13f.; Kramer, Hist. Gr. 67ff.

LIGNA > léña “Brennholz”, LIGNU > léñ „Holz“, LINGUA > lénga “Zunge; Sprache”, *MANICIA > manéča “Handschuh”, MIRABILIA > maravéa „Wunder“, MONETA > monéda “Münze”, NIGRU > néger „schwarz“, NIVE > néw “Schnee”, PAGE(N)SE > paés „Dorf“, PAR(I)ETE > paré “Wand”, PE(N)SU > pés “Gewicht”, PIGNU > péñ „Pfand“, PIGRU > péger „träge“, PINNA > péna „Schreibfeder“, PIPER > péver „Pfeffer“, PIRU > pér „Birne“, PLENU > plén „eben“, SEBU > séw „Talg“, SEDECIM > sédes „sechzehn“, SERA > séra “Abend”, SERENU > serén „heiter“, SICCU > séč „trocken“, SITE > sé “Durst”, *STĒLA > stéla „Stern“, *STRINCTU > strént „eng“, TE(N)SU > tés “satt”, TELA > téla „Leinwand“, TREDECIM > trédes “dreizehn”, TREMO > tréme „zittere“, VENA > véna „Ader“, *VĒNDERE > vénder “verkaufen”, VIR(I)DE > vért „grün“, VIDEO > véde „ich sehe“, VIDERE > *VIDĒRE > véder „sehen“, VITICE > védes “Weide (Pflanze)”, VITRU > véder „Fensterscheibe“, VITTA > véta „Lederband beim Joch“.

Im primären und sekundären Hiatt erscheint í: VIA > vía “Weg”; *IMPILLEA(T) > empía „zündet an“, *PILEAT²⁶ > pía “nimmt”.

Unregelmäßig entwickelt sind CAMISIA > čamíza „Hemd“, FAMILIU > famèy „Knecht“, TRES > trèy “drei”.

3.1.1.5. Vulglat. Ī²⁷

Vulglat. Ī > í in offener und geschlossener Silbe:

*AXILE > síl „Achse des Rades“, CINQUE > tsínč “fünf”, *DĪCTU > dít “gesagt”, LINU líh “Leinen”, PRIMU > prúm „erst-“, RIVU > rí “Bach”, SCRIPTU > skrít “geschrieben”, SPICA > spía „Ähre“, STRIGA > stría „Hexe“, UMBRIVA > ombría „Schatten“, VIVERE > víver „leben“, VIVU > víw “lebendig”.

Unter Einfluß des folgenden Labials wurde í > ú in: *ADRIPA(T) > arúa „kommt an“.

3.1.1.6. Vulglat. Ő²⁸

Vulglat. Ő ergibt in offener und geschlossener Silbe ö:

COCERE > közer „kochen“, CORDE > kör „Herz“, FASEOLU > fazöl „grüne Bohne“, FOCU > föč „Feuer“, FOLIA > föya „Blatt“, FORA(S) > föra „hinaus; draußen“, HAEDIOLU > awdzöl “Zicklein”, *HINC-HODIE > aňköy „heute“, HORDEOLU > awdzöl “Gerstenkorn”, *IN-FORAS > enför “draußen”, JOCU > dzöč „Spiel“, *JOVIA > göbya „Donnerstag“, LINTEOLU > lintsöl „Bettlaken“, LOCU > löč „Ort“, LOLIU > löy “Lolch”, *MARTIOLU > martsöl “März-“, MOLA > möla „Schleifstein“, *MOLLIA > möya “Morast”, *MORIO > möre „sterbe“, *MOVEO > möve “bewegen”, *NORA > nöra „Schwiegertochter”, NOVA > növa “neu (f.)”, NOVE > nöf “neun”, NOVU > nöw „neu (m.)“, OVU > öw „Ei“, *POPRU > pö(v)er “arm”, PLOVE(T) > plöw „es regnet“, *POCU > pöč „wenig“, ROSA > röza „Rose“, ROTA > röta “Rad”, SCHOLA > sköla “Schule”, TOLLERE > tör „nehmen“, TRIFOLIU > terföy „Klee“, VOCITU > vöyt „leer”, *VOLIA > vöya “Lust”.

Die Rundung ist unterblieben in den folgenden Fällen:

²⁶ Vgl. Kramer, Hist. Gr. 72, Anm. 235.

²⁷ Elwert §§ 49f.; Heilmann §§ 34f.; Pell., Schizzo § 19; Kramer, Hist. Gr. 75f.

²⁸ Elwert § 51; Heilmann § 36; Pell., Schizzo §§ 15f.; Kramer, Hist. Gr. 76ff.

ABSCONDERE > skònder „verstecken“, BROCCA > bròča „Nagel“, CHORDA > kòrda „Band, Schnur“, COCTU > kòt „gekocht“, COLLA > kòla „Leim“, COLLU > kòl „Hals“, CORNU > kòrn „Horn“, CORPU > kòrp „Körper“, CORVU > kòrf „Rabe“, COSTA > kòsta „Berghang“, *GENUCLU > ģinòčel „Knie“, GROSSU > gròs „dick“, HOMO > òm „Mann; Mensch“, HORTU > òrt „Garten“, LONGE > lònč „lang; weit“, NOCTE > nòt „Nacht“, NOSTRU > nòs „unser“, OCULU > òčel „Auge“, POLLICE > pòles „Daumen“, PONTE > pònt „Brücke“, PORTAT > pòrta „trägt“, SOMNU > sòn „Schlaf“, STOMACHU > stòmeč „Magen; Ekel“, TONU > tòn „Donner“, *VOSTRU > vòs „euer“.

Unregelmäßig entwickelt sind COLLIGERE > kóyr „pflücken“, *EXMOLLIO > zmóye „weiche auf“, MONACHU > móneč „Sakristan“, MONTE > mónt „Berg“, MORTUO > mórt „gestorben“, POMU > póm „Apfel“, mhd. PRUOSTTUOCH > prestwók „Brusttuch“.

3.1.1.7. Vulglat. Ō, Ū²⁹

Vulglat. Ō, Ū ergibt in offener und geschlossener Silbe ó:

AXUNGIA > sònga „Schmer“, *BETULLU > bedól „Birke“, BUCCA > bóča „Mund“, *CONJUGULA > konġóbla „Jochriemen“, CO(N)SIO > kóze „nähe“, CODA > kóa „Schwanz“, CRUCE > krós „Kreuz“, CULMEN > kól(m) „Gipfel“, DISCURRERE > deskórer „sprechen“, *DUI > dóy „zwei“, DUODECIM > dódes „zwölf“, FLORE > flór „Blüte“, zu *FULLARE > fól „Tuchwalke“, FURCA > fórča „Heugabel“, FURNU > fórn „Backofen“, GULOSU > golós „naschhaft (m.)“, HORA > óra „Stunde; Uhr“, JUGU > ģów „Joch“, LABORE > laór „Arbeit“, LUPU > lóf „Wolf“, MELIORE > miór „besser“, MO(N)STRAT > mósa „zeigt“, MUCCU > móč „Rotz“, *MUNGĚRE > mǫnger „melken“, MUSCA > mósča „Fliege“, NIPOTE > neó „Neffe“, RUPTU > rót „gebrochen“, SOLE > sól „Sonne“, SOLU > sól „allein“, SPUNDA > spòna „Bettkante“, SU(P)RA > sóra „über“, SURDU > sórt „taub“, SYRICU > sórc „Hirse“, *TURBULU > tórbol „trüb“, UNCTU > ónt „Fett“, URSU > órs „Bär“, VOCE > ós, Clés vós „Stimme“, VOLTA > vówta „Mal; Biegung“, VOLVITAT > vówta „wendet“, VULPE > vólþ, bólp „Fuchs“, VULSU > bóws „dämpfig (Pferde)“.

Im Auslaut: ECCU-ILLOC > kilò „hier“, jedoch ILLOC > yó „da, dort“.

3.1.1.8. Vulglat. Ū

Vulglat. Ū ist in offener und geschlossener Silbe erhalten:

BIBUTU > beú „getrunken“, CUNA > kúna „Wiege“, CURA > kúra „Sorge“, *CŪRTU > kúrt „kurz“, FRUCTU > frút „Frucht“, FUNE > fúm „Lederseil“, JUNIU > ģúñ „Juni“, LUNA > lúna „Mond“, LUNIS (DIES) > lúni „Montag“, NECUNU > enčún „kein-“, NUDU > nút „nackt“, PALUDE > palú „Sumpf“, PLUMA > plúma „Feder“, SUBULA > súbla „Ahle“, SUCTU > sút „trocken“, UNDECIM > úndes „elf“, USTIU > ús „Tür“, UVA > úa „Traube“.

²⁹ Elwert §§ 56f.; Heilmann §§ 45f.; Pell., Schizzo §§ 17f.; Kramer, Hist. Gr. 81ff.

3.1.2. Unbetonter Vokalismus

3.1.2.1. Nachtonvokale in der Auslautsilbe³⁰

3.1.2.1.1. Auslautendes A ist erhalten:

AQUA > áka “Wasser”, CANTA(T) > čánta “singt”, VILLA > víla “Landhaus”.

3.1.2.1.2. Auslautende E, I, O, U fallen:

VULPE > bólp “Fuchs”, NOVE > nöf “neun”, DORMI(T) > dòrm “schläft”, HOMO > òm “Mensch; Mann”, LIGNU > léñ “Holz”, NOVU > nöw “neu”. Die Endung der 1. Sg. Ind. Präs. ist zu –i geworden: CANTO > čánti “singe”, LAVO > lávi „wasche“.

3.1.2.1.3. Ein Sproßvokal entwickelte sich aus r, wenn der Nexus Konsonant + R in den Auslaut trat:

ALTRU > áwter “ander-“, MACRU > máđer “mager”, QUADRU > káder “Bild”, QUATTUOR > káter “vier”, NIGRU > néđer „schwarz“, PIGRU > péđer „träge“, LIBRU > líber „Buch“, SULPHUR > sólfer „Schwefel“. Wenn beim Zusammentreffen von Nasal + R ein Übergangskonsonant auftritt, erscheint ein Sproßvokal e: TENERU > *TENRU > tènder „weich“, GENERU > ģènder „Schwiegersohn“, CINERE > čènder „Asche“, VENERIS (DIES) > vènder „Freitag“. Sproßvokal findet sich auch bei SPECULU > spègel “Spiegel”, PAPULA > páble “Räude”.

3.1.2.2. Nachtonvokale in der Pänultima³¹

3.1.2.2.1. Der Vokal der nachtonigen Pänultima, dessen Ausfall Gartner bekanntlich als typisch für die „besten“ rätorum. bzw. lad. Dialekte dargestellt hatte, wird teils synkopiert:

DOMINICA > doménġa “Sonntag”, CREDITA > krèta “Vertrauen”, FEMINA > fémna „Frau; Gattin“, FERULA > fèrla “Krücke”, LITTERA > lètra “Brief; Buchstabe”, SUBULA > súbla „Ahle“, UNGULA > óŋgla „Fingernagel; Huf“,

bleibt teils erhalten:

GRAMULA > grámola “Flachsbreche”, JUVENA > ģóvena “jung (f.)”, MASCARA > máščera “Maske”.

3.1.2.2.2. In den folgenden Fällen erscheint das dreisilbige vulglat. Wort als rom. zweisilbiges, entweder durch sekundäre Diphthongierung oder durch Abfall der Endsilbe:

*ECCLĒSIA > glézya “Kirche”, FRAXINU > frásen „Esche“, HIRPICE > érpeč „Egge“, FORBICE > fòrbes “Feldbett”, LARICE > láres „Lärche“, LEPORE > léver, MONACHU > móneč “Küster”, ORGANU > òrgen „Orgel“, PECTINE pèten „Kamm“, POLLICE > pòles „Daumen“, PULICE > púles „Floh“, QUINDECIM > kíndes „fünfzehn“, TERMINE > tèrmen „Grenzstein“.

³⁰ Elwert §§ 64-68; Heilmann §§ 56-62; Pell., Schizzo §§ 23-26; Kramer, Hist. Gr. 90ff.; Toth 2005, §§ 36-40.

³¹ Elwert § 59; Heilmann § 63; Pell., Schizzo § 27; Kramer, Hist. Gr. 92ff.; Toth 2005, §§ 41f.

3.1.2.3. Nachnebentonvokale³²

3.1.2.3.1. In den meisten Fällen synkopiert das Buch. den Vokal der Contrafinalis nicht:

CARRICARE > čareĝár “aufladen”, DECURRENTE > degorènt “Dachbalken”, *EXBATICULARE > zbedaĝár “gähnen”, JEJUNARE > ĝezunár „fasten“, MALEDICTU > maledét “verflucht”, MIRABILIA > maravéa “Wunder”, MISCITARE > mesedé “mischen”, *SERRATURA > seradúra “Schloß”, STRANGULARE > stranĝolár “erwürgen”.

3.1.2.3.2. Vereinzelte Fälle von Synkopierung:

CEREBELLU > červèl “Gehirn”, *EXFUMICARE > sfumár “räuchern”, GEMELLINU > ĝomblín “Zwilling”, LARICATU > larĝá „Lärchenharz“ (wo I nach der Sonorisierung des –C- synkopiert wurde), MAXILLARE > mazlár “Backenzahn”.

3.1.2.4. Vokale der Anlautsilbe³³

3.1.2.4.1. Auch in der Anlautsilbe ist das Ausbleiben der Synkope für das Buch. typisch:

*BETULLEU > bedóy “Birke”, *BOVACEA > boáča “halbflüssiger Kuhmist”, CANALE > čanál “Wasserrinne”, CATENA > čadéna “Kette”, DIGITALE > dedál “Fingerhut”, EXSUCARE > suĝár “trocknen”, FILARE > filár “spinnen”, FOCULARE > foglár “Herd”, FONTANA > fontána “Quelle”, FORMICA > formíĝa “Ameise”, HIRPICARE > erpeĝár “eggen”, JEJUNU > ĝezúnġ “nüchtern”, JOCARE > ĝuĝár “spielen”, LABINA > lavína “Lawine”, *LUMINU > lumínġ “Öllampe”, MARTELLU > martèl “Hammer”, MELIORE > myór “besser”, MUNDARE > mondár “schälen”, NATALE > nadál “Weihnacht”, PRESSORIU > persóy (mit Metathese) “Wiesbaum”, RATIONE > rezónġ “Recht”, SILVANU + -ELLU > salvanèl “sagenhafter wilder Mensch”, STERNUTARE > stranudár (mit Metathese) “niesen”, SUMMU *ANONU > somanòġ “Hochnonsberg”, URTICA > ortíĝa “Brennnessel”.

In die velare Reihe gewechselt haben DE-MANE > dománġ “morgen”, SEMESSE > somés “Maßeinheit”.

3.1.2.4.2. Aphärese des Anlautvokals tritt nur in wenigen Fällen ein:

OBSCURU > skúr “dunkel”, mit sekundärer Prothese eines Stützvokals: *REBUTTARE > arbutár „vorwerfen“, RELEVARE > arlevár “aufziehen, züchten”, ital. risanare, trent. resanar > arsanár “genesen”, ital. risolvere > arsolár “neu besohlen”; vgl. auch SAGITTA > saéta „Blitz“, aber Diminutiv sitèla.

³² Elwert §§ 72-78; Heilmann § 64; Pell., Schizzo §§ 29-31; Kramer, Hist. Gr. 95f., Toth 2005, §§ 43f.

³³ Elwert §§ 79-84; Heilmann §§ 65-70; Pell., Schizzo §§ 32-37; Kramer, Hist. Gr. 97ff.; Toth 2005, §§ 45ff.

3.2. Konsonantismus

3.2.1. Anlautkonsonanten

3.2.1.1. Vulglat. P ist erhalten³⁴:

PALA > pála “Kornschaufel”, PALU > pál “Pfahl”, PERDERE > pèrder “verlieren”, gall. *PETTIA > pétsa “Stück, Fetzen”, PICEU > péč “Fichte”, PIGER > péđer “faul”, PIRU > pér “Birne”.

P ist auch in Lehnwörtern erhalten: trent., ital. petto > pèto “Brust”, trent., ital. padela > padèla “Pfanne”, (PAX TECUM >) trient., ven. pasteco > pastèko “Ohrfeige”.

3.2.1.2. Vulglat. B ist erhalten³⁵:

Rät. *BAITA³⁶ > báyta “Hütte”, *BATTICULARE > beteklár “schwätzen”, *BATILE > badíl “Schaufel”, BENNA > bèna “Wagenkorb”, *BETULLEU > bedóy “Birke”, BIBERE > béver “trinken”, BRACA > bráğa “Hose”.

Vor Beginn des 8. Jhs., als frühaltabair. b > altbair. p verschoben wurde, ist entlehnt: langob. burrian > bórer “aufspüren (der Hund bei der Jagd)”, frühahd. blutt > blót “bloß, lauter, rein”, frühahd. bluetig > blódeč “schmutzig”; spätere Entlehnungen weisen p auf: dtir. pinter > pínter “Faßbinder”, dtir. prax > prádzli “Messer mit gerader Klinge”, dtir. baize > páyts “Beize”.

3.2.1.3. Vulglat. T ist erhalten³⁷:

TALEA > táya “zugeschnittener Baumstamm”, gall. TAMISIU > tamís “Mehlsieb”, TEGULA > téğa “irdene Pfanne”, TELA > téla “Leinwand”, *TEMĚRE > témer “sich fürchten”, TEMPU > tèmp “Zeit; Wetter”, TENERU > tènder “weich, zart”, THEOTISCU > todéč “deutsch”, *TOBULU > tóel “Tóel, Waldgebiet zwischen und Flavon”, TRES > tréy “drei”.

T ist auch in Lehnwörtern erhalten: langob. thampf > tánf “Schimmelgeruch”, dt. der Teufel > tartáyfel = trent. “corpo del diaol!”, trent., ital. testa > tésta “Kopf”.

3.2.1.4. Vulglat. D ist erhalten³⁸:

DAMNU > dám “Schaden”, DARE > dár “geben”, DEBERE > dovér “verpflichtet sein”, DECEM > dés “zehn”, DECURRENTE > degorènt “Dachbalken”, *DE-ELISU > delís “abgetragen”, *DEGMA > déma “Art, Bedingung”, DE-MANE > dománj “morgen”, DE-RETRO > dré “zurück”. DEXTER > dèster “bequem; gerecht”, *DISCALTIU > descóts “barfuß”, DISCURRERE > deskóre “sprechen”, *DORMĚRE > dórmer “schlafen”, *DUI > dóy “zwei”.

D ist auch in Lehnwörtern erhalten: franz. douzaine > trent. dondzena > dondzéna “Dutzend Eier”, trent. decaldo > decáldo “Suppe”, trent., ital. damigiana > dameğána “Korbflasche”.

³⁴ Elwert § 89; Heilmann § 178; Pell., Schizzo § 39; Kramer, Hist. Gr. 100; Toth 1988, § 1.

³⁵ Elwert § 90; Heilmann § 183; Pell., Schizzo § 39; Kramer, Hist. Gr. 100f.; Toth 1988, § 2.

³⁶ Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 66).

³⁷ Elwert § 91; Heilmann § 170; Pell., Schizzo § 43; Kramer, Hist. Gr. 101f.; Toth 1988, § 3.

³⁸ Elwert § 92; Heilmann § 173; Pell., Schizzo § 44; Kramer, Hist. Gr. 102; Toth 1988, § 4.

3.2.1.5. Vulglat. L ist erhalten³⁹:

LABELLU > lavél “Weihwasserbecken”, LABORE > laór, lavór “Arbeit”, *LACEU > láč “Schlinge”, LACTE > lát “Milch”, LACU > láč “See”, LAPIDEUM > lavéč “bronzener Kochtopf”, gall. *LASTA > lásta “Steinplatte”, LATINU > ladín “ladinisch”, LAVARE > lavár “waschen”, LECTU > lèt “Bett”, LEPORE > léver “Hase”, LIBRU > líber “Buch”, vorröm. *LIGITA > lèa “Schlamm”, LIGNEU > léñ “Holz”, LINTEOLU > lintsöl “Leintuch”, LIXIVA > lesíva “Wäsche”, LOCU > löč “Ort”, LUCANICA > luğánğa “Wurst”, LUPU > lóf “Wolf”.

L ist auch in Lehnwörtern erhalten: trent. latuga > latúga “Euforbie”, trent. latin > latín “lateinisch”, dt. Loden > lóden “Loden”. Agglutination des definiten Artikels liegt vor in láws “Sprühregen” < dtir. Jausch, latsiròla “Schulterpatte” < dtir. Achselrolle, listés < ISTE-IPSU “lo stesso”, líver “Euter” < UBER, lorína < trent. orina “Urin”. Aphärese des Anlautvokals in léč “Aquädukt” < *ELICIU. Durch Dissimilation entstandenes l- liegt vor in ledrár “häufeln (Mais, Kartoffeln)” < REITERARE, Loré “Flurname in Tuenno” < ROBORETU, Smarano lodrúm “Milchlamm” < NUTRUMEN.

3.2.1.6. Vulglat. R ist erhalten⁴⁰:

*RADIA > ráza “Uhrzeiger”, RANA > rána “Frosch”, RAPA > ráva “Rübe”. RASTELLU > restèl “Rechen”, ROSICARE > rozyár “benagen”, ROTA > röda “Rad”, ROTELLA > rodèla “Rädchen”, *ROTEU > ròts “Viehherde”, ROTUNDU > redónt “rund”, *RUCCA > ròča “Spinnrocken”.

R bleibt auch in Lehnwörtern erhalten: ahd. vrosk > rósč “Frosch”, ahd. riutan > rawtár “reuten”, langob. razzjan > rasár “abkratzen”, dt. rheinisch > ráñes “altes Geldstück”, dt. Rucksack > rúksak “Rucksack”, trent. rosar > rozár “Rosengarten”, ital. rum > rúm “Rum”, dtir. Reiser > ráyzer “Reisender”. Beispiele für RE-Synkope mit anschließender a-Prothese: REBUTTARE > arbutár “vorwerfen”, arsolár “neu besohlen” < trent. resolar, sogar: Cunévo arecordarse “sich erinnern” < trent. recordarse.

3.2.1.7. Vulglat. F ist erhalten⁴¹:

FALCE > fáwč “Sense”, FASCINA > fasína “Reisigbündel”, FAUCE > fòs “Grube”, FEBRE > féver “Fieber”, FEL > fél “Galle”, FEMINA > fémna “Frau”, FENU > féñ “Heu”, FERRU > fèrm “Eisen”, FERULA > fèrla “Krücke”, FESTA > fésta “Fest”, FIBULA > fíbla “Zughaken”, FICATU > fiğá “Leber”, FILIOLU > fyöl “Sohn”, FILU > fíl “Faden”, FLAMMA > fláma “Flamme”. FOCU > föč “Feuer”, FORAS > föra “hinaus; draußen”, FUMU > fúm “Rauch”.

F ist auch in Lehnwörtern erhalten: dtir. fiatern > fieterár “füttern”, dt. Vergißmeinnicht > fergíts “Vergißmeinnicht”, dt. verfluchen > ferflokár “verfluchen”, trent. flap > fláp “welk”. f- statt V- findet sich in Físka “Vinschgau”, dt. Vollgatter > folgáter “mehrklingige Säge”, f für PF- in fístera “Kohlenbecken” < ahd. pfístrina.

³⁹ Elwert § 93; Heilmann § 84-86; Pell., Schizzo § 52; Kramer, Hist. Gr. 103; Toth 1988, § 5.

⁴⁰ Elwert § 94; Heilmann § 102; Pell., Schizzo § 52; Kramer, Hist. Gr. 103; Toth 1988, § 6.

⁴¹ Elwert § 95; Heilmann § 131; Pell., Schizzo § 41; Kramer, Hist. Gr. 104; Toth 1988, § 7.

3.2.1.8. Vulglat. V ist erhalten vor palatalen und velaren Vokalen⁴²:

VACCA > váča “Kuh”, VARA > vára “Dachbalken”, *VECULU > vèčel “alt”, *VEGULU (statt VEHICULU) > végol “Querstange”, VENDERE > vénder “verkaufen”, VENERE > vènder “Freitag”, VENTU > vènt “Wind”, VERME > vèrm “Wurm”, VIDĚRE > véder “sehen”, VILLA > víla “Dorf”, VINCERE > vénčer “siegen”, VINU > víň “Wein”, VIRGULA > vérgola “Dreschflügel”, VITA > víta “Leben”, VITRU > véder “Glas (Material)”, VIVERE > víver “leben”, VIVU > víw “lebendig”, VOLERE > volér “wollen”.

V ist auch in Lehnwörtern erhalten: volcáno “Vulkan”, volpyán “Zimmerdecke”, voltúra “Überschreibung”. In einigen Fällen tritt homorganisches b ein: bámpa = ital. vampa, bèspa = ital. vespa. v ist aus M dissimiliert in *MEDICU MAGISTER > vedermáyster “Wermutkraut”, unorganisches v in vergúnj “jemand” < ALICUNU. VI- ist zu o- geworden in VICARIA > oğára “Herde”. V ist zu l geworden in lípera “Viper” < trent. lipera < VIPERA. Dtir. bilabiales [β] wird in jüngeren dtir. Lehnwörtern durch das phonetisch nähere [b] ersetzt: dtir. Bäckerle > bèkerla “Süßigkeit”, dtir. Wolzer, Bolzer > bòlzem “Walzer”.

3.2.1.9. Vulglat. M ist erhalten⁴³:

rät. *MALGA⁴⁴ > málğa “Alphütte”, *MORTU > mòrt “tot”, *MURTELLU > martèl “Preiselbeere”, *MUSU > mús “Gesicht”, MALU > mál “Übel”, *MANDIU > mánts “junges Rind”, MANU > mán “Hand”, MARCIDU > márč “faul”, MARTELLU > martèl “Hammer”, MARTIU > márts “März”, MASSA > mása “zuviel”, MEDIU > mèts “mittler-“, MIRABILIA > meravéa “Wunder”, MITTERE > méter “setzen, legen, stellen”, MONACHU > móneč “Küster”, MONTE > mónt “Berg; Alp”, *MORĚRE > mörer “sterben”, MURU > múr “Mauer”.

M bleibt auch in Lehnwörtern erhalten: langob. mago > magónj “Tiermagen”, trent. manara > manára “Axt”, trent. mare > máre “Mutter”, trent., ital. merlo > mèrlo “Amsel”, dt. Mantel > mántel “Mantel”.

3.2.1.10. Vulglat. N ist erhalten⁴⁵:

NASCERE > náser “geboren werden”, NASU > nás “Nase”, NATALE > nadál “Weihnacht”, NECUNU > negúnj “keiner“, NERVU > nèrf “Nerv”, NOCTE > nòt “Nacht”, NOMEN > nòm “Name”, NOVE > nòf “neun”, NOVU > nów “neu”. NUCE > nós “Nuß”. Mit Dissimilation: NON MAGIS > demò “nur” (evtl. < trent. demò).

N ist auch in Lehnwörtern erhalten: nòno “Großvater”, nòna “Großmutter”, trent. gnanca > nánča “auch nicht”, trent. naranz > naránts “Orange”.

⁴² Elwert § 96; Heilmann § 134; Pell., Schizzo § 40; Kramer, Hist. Gr. 104-106; Toth 1988, § 8.

⁴³ Elwert § 97; Heilmann § 118; Pell., Schizzo § 51; Kramer, Hist. Gr. 106; Toth 1988, § 9.

⁴⁴ Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 67).

⁴⁵ Elwert § 98; Heilmann § 124; Pell., Schizzo § 51; Kramer, Hist. Gr. 106-107; Toth 1988, § 10.

3.2.1.11. Vulglat. C vor E, AE, I > č (> ts⁴⁶)⁴⁷:

CAELU > tsyél “Himmel”, CAESPITE > čéspet Büschel”, CENA > čéna “Abendessen”, CEREBELLU > červèl “Hirn”, CERESSEA > čaréza “Kirsche”, CERVU > čèrf “Hirsch”, *CILIU > čé “Felsabhang”, CINERE > čénder “Asche”, CINGULU > čénĝa “Felszacken”, CINQUE > tsínk “fünf”.

Aus dem Trent. zìgola (< CEPULLA) entlehnt ist čígola “Zwiebel”.

3.2.1.12. Vulglat. C vor A und AU⁴⁸ ergab ursprünglich ć⁴⁹, das aber heute > č verschoben worden ist:

CABALLU > čavál “Pferd”, CALARE > čalár “herunterlassen”, CALIDU > čáwt “warm”, CALIGARIU > čalyár “Schuhmacher”, *CALUGINE > čalúĝem “Ruß”, CAMISIA > čamíza “Hemd”, *CAMOCEU > čamóč “Gemse”, CAMPANA > čampána “Glocke”, CAMPU > čámp “Feld”, CANALE > čanál “Kanal”, CANE > čáñ “Hund”, CANNA > čána “Stock”, *CAPTIA > čáča “Jagd”, CARNE > čárn “Fleisch”, CARRU > čár “Wagen”, CARU > čár “lieb; teuer”, CASA > čáza “Haus”, *CATENACEU > čarnác “Riegel”. CAUSA > čáwza “Sache”. Anlautsonorisierung findet sich bei CAMBA > ĝámba “Bein”, gall. CALON > ĝalón “Oberschenkel”, *CARDEU > ĝárts “junger Rebschoß”, CATTU > ĝát “Katze”, CAPTARE > ĝatár “finden”, CARDONE > ĝardón “Distel”.

Späte germ. Entlehnungen machen die Palatalisierung nicht mehr mit: dtir. Kellerin > kèlera “Kellnerin”. Trent. und ital. Entlehnung behalten meistens k: kása “Kasse”, káwza “Gerichtssache”, cavèrna “Höhle”, weisen aber teilweise palatale Angleichung auf: (CANNABULA >) trent. canàgola > čanágola “hölzernes Glockenhalsband für Ziegen”.

3.2.1.13. Vulglat. C vor O, U und vor Konsonant ist erhalten⁵⁰:

COCERE > közer “kochen”, COCTU > kòt “gekocht”, COHORTE > kórt “Hof”. COLLU > kòl “Hals”, *CO(N)SĚRE > kózer “nähen”, CONSTARE > kostár “kosten”, *CORNALICEU > čarnaléc “Fraktion der Gemeinde von Brez”, CORNU > kòrn “Horn”, CORPU > kòrp “Körper”, CRUCE > krós “Kreuz”, CULPA > kólpa “Schuld”, CULTELLU > kortèl “Messer”, CULTURA > kotúra “Flurname in Tuenno”. Beispiele für Anlautsonorisation: langob. krampf > gránf, grámf “Krampf”, germ. KRUPPA > gróp “Knoten”, CUMBITU > gómbet “Ellbogen”, CRASSU > grás “fett”, *CRATA > gráda “Sandsieb”.

Hierher gehören auch die Entlehnungen dtir. Kolbn > kólm “Maiskolben”, dt. Kreide > kráy “Kreide”, kòrpo “Körper (in Spezialwendungen gebraucht)”.

3.2.1.14. Vulglat. G vor E, AE, I > ĝ (> dz⁵¹)⁵²:

GEMELLINU > ĝomblín “Zwilling”, GENERU > ĝènder “Schwiegersohn”, GENTE > ĝènt “Volk”. GENUCULU > ĝinòčel “Knie”, GINGIVA > ĝanĝíva “Zahnfleisch”.

⁴⁶ Politzer (1967, S. 38).

⁴⁷ Elwert § 100; Heilmann § 165; Pell., Schizzo § 46; Kramer, Hist. Gr. 108; Toth 1988, § 11.

⁴⁸ Elwert § 102; Heilmann § 146; Pell., Schizzo § 48; Kramer, Hist. Gr. 108-112; Toth 1988, § 12.

⁴⁹ Politzer (1967, S. 20).

⁵⁰ Elwert § 99; Heilmann § 148; Pell., Schizzo § 45; Kramer, Hist. Gr. 107-108; Toth 1988, § 13.

⁵¹ Politzer (1967, S. 38).

⁵² Elwert § 106; Heilmann § 73; Pell., Schizzo § 47; Kramer, Hist. Gr. 113; Toth 1988, § 14.

Ältere germ. Entlehnungen machen die Palatalisation noch mit, bei jüngeren steht g: lang. gaida > ġáyda “Schoß”, dt. Gimpel > gímpel “Gimpel”, angeglichen ist dt. Gerber > ġarbár “Gerber”. Bei trent. Lehnwörtern tritt der mittelnonsb. Reflex als ġ auf: trent. dzerlo > ġerlo “Tragkorb”, GYPSU > dt. Gips > trent. ġès und dzès > ġés, Clés ġís “Gips”.

3.2.1.15. Vulglat. G vor A, AU > ġ⁵³:

GALLU > ġal “Hahn”, rät. *GANDA⁵⁴ > ġána “Balm”.

Spätere germ. Entlehnungen machen die Palatalisation nicht mehr mit: mhd. gebûre > gabúro “aufgeweckter Junge”, während die trent. und ital. Entlehnungen teils angeglichen werden: trent. gàmber > ġámber “Krebs (Tier)” und teils nicht: galopàr > galopár “galoppieren”.

3.2.1.16. Vulglat. G vor O, U und vor Konsonant ist erhalten⁵⁵:

GRABULU > gròl “Rabe”, GRANELLA > granèla “Körnchen”, GUBERNARE > go(v)ernár “füttern”, zu GUTTIARE > góč “Tröpfchen”.

Entlehnt sind: zu got. greipan > grípete “Raub”, ahd. *grinan > griñár “lachen”, trent., ital. grinta > grínta “finstere Miene”, ital. gotto > gòto “Becher”.

3.2.1.17. Vulglat. QU⁵⁶ verlor das labiale Element und wurde zu k vereinfacht:

ECCU-ILLOC > kilò “hier”, ECCU-ILLU > kél “jener”, ECCU-ISTE > kést “dieser“, QUADRAGESUMA > karézma “Fastenzeit”, QUARTU > kárt “Viertel. QUATTUOR > káter “vier”, *QUETU > Sanzeno kyèt “still, ruhig”, QUINDECIM > kíndes “fünfzehn”. QU- hat sich wegen durch Synalöphe unsilbisch gewordenem w > ve-, va- entwickelt in vergún “jemand” < ALIQUI + UNU und vergót “etwas” < ALIQUI + GUTTU (mit unetymologischem -r-). Sonorisierung und Aphärese von AE- findet sich bei valíw “gleich, eben” < *AEQUALIVU.

Auch trent. und ital. Fremdwörter werden teilweise angeglichen: trent. quartàl > kartál “Quartal”, trent. quartér > kartyér “Unterkunft, Quartier”, trent. quatrón > katróñ “alte österreichische Münze”.

3.2.1.18. Germ. W erscheint v⁵⁷:

germ. W Aidanjan > vadañár, Clés gadañár “gewinnen; verdienen”, germ. Warjan > varír “heilen”, germ. Wardjan > vardár “schauen”, dt. Warte > várda “Warte (in Flurnamen)”, dtir. Würstl > vírstel “Würstchen”.

3.2.1.19. Vulglat. S vor A, E, Ĩ, O, U ist erhalten⁵⁸:

SABBATA > sábo “Samstag” (evtl. < trent. sabo), SAGITTA > saéta “Blitz” (evtl. < trent. saéta), SALE > sál “Salz”, SALICARIU > salġár “Salix Alba”, SALICE > sáles “Weide (Pflanze)”, SALICEA >

⁵³ Elwert § 105; Heilmann § 157; Pell., Schizzo § 48; Kramer, Hist. Gr. 113-114; Toth 1988, § 15.

⁵⁴ Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 67).

⁵⁵ Elwert § 104; Heilmann § 157; Pell., Schizzo § 45; Kramer, Hist. Gr. 113; Toth 1988, § 16.

⁵⁶ Elwert § 109; Heilmann § 163; Pell., Schizzo § 49; Kramer, Hist. Gr. 114-115; Toth 1988, § 17.

⁵⁷ Elwert § 110; Heilmann § 139; Pell., Schizzo § 42; Kramer, Hist. Gr. 120; Toth 1988, § 18.

⁵⁸ Elwert § 112; Heilmann § 140; Pell., Schizzo § 53; Kramer, Hist. Gr. 115; Toth 1988, § 19.

saléča “Weidenrute”, SALIRE + -UCCU > Smarano salúp “Heuschrecke”, *SALMURIA > salamöya “Salzlake”, SALTARE > sawtár “springen”, SAMBUCU > sambúč “Holunder”, SANCTU > sán “heilig”, SANCTU SISINIU > Sandzéh “Sanzeno”, SANGUE > sánk “Blut”, *SANGUICEOLA > Còredo santswòla “Brunella Vulgaris”, SANU > sán “gesund”, SARCOLU > Clés sárčel “Jäthacke”, SAXU > sás “Fels”, SEDECIM > sédes “sechzehn”, SEMINARE > semnár “säen”, SEMITA > sénda “Pfad”, *SENTĚRE > sènter “fühlen; hören”, SEPTIMANA > semána “Woche”, SERA > séra “Abend”, SERENU > seréh “heiter”, SICCU > séč “trocken”, *SILVANELLU > salvenèl “Waldgeist”, SINGLUTTU > saŋglót “Schluckauf”, SOMNU > sòn “Schlaf”, SONU > sòn “Laut”, *SORICIA > sóres “Maus”, SUBTU > sót “unten”, SUDARE > suğár “schwitzen”, SULPHUR > sólfer “Schwefel”, SUPRA > sóra “oben”, SUSU > sú “hinauf”.

S ist auch in trent. und ital. Lehnwörtern erhalten: saláta “Salat”, trent. sórch > sórc “Hirse”, trent. saón > saón “Seife”, trent. saór > saór “Geschmack”. Die aus dem Ahd. und Mhd. stammenden Lehnwörter geben s- mit dz- wieder: altbair. sulza > Bresimo dzólts “Früchte des Holunders”, spätere Entlehnungen zeigen s-: dt. Salmling > salmarīŋ “Lachsfisch”.

3.2.1.20. Vulglat. S vor I ist zu š palatalisiert worden⁵⁹, wird aber im Zuge des Zusammenfalls von /s/ und /š/ ebenfalls als [š] realisiert:

*SIBULARE (statt SIBILARE) > sigolár “pfeifen”, INSIGNARE > trent. ensegnar > enseñár “lehren”.

3.2.1.21. Vulglat. S erscheint vor rom. stimmlosem Konsonanten als s⁶⁰ (= [š]):

*EXFURINIARE > sfruñár “hudeln”, *EXPANTICARE > spanteğár “keuchen”, *EXTUFA > stúa “Stube”, *EXTUFARE > stuár “ausdämpfen”, SCHOLA > sköla “Schule”, SCRIBERE > skríver “schreiben”, STRATA > stráda “Straße”, *STRIGULA > strégla “Landstrich”, *STUPPARE > strupár “zukorken”.

In Entlehnungen: lang. skur (?) > skúr “Jalousie”, s + lang. thrukkjan > stručár “zusammendrücken”, dtir. Stroßerin > strösera “Dirne”, dtir. strutzn > strodzyár “schleppen”, dtir. Stutzen > stútsen “Stutzen (Gewehr)”, dt. Sparherd > sporèr “Sparherd”, trent., ital. sfògo > sfògo “Rauchabzug”, trent. spuzza > spútsa “Gestank”.

3.2.1.22. Vulglat. S erscheint vor rom. stimmhaftem Konsonanten als z⁶¹ (= [ž]):

*EXBATACULARE > zbadačár “gähnen”, *EXBAVISARE > Sanzeno zbawzár “geifern”, EXCONFLARE > zgonflár “aufblasen”, *EXTRAVAC(U)ARE > zdravačár “in Strömen regnen”, *EXVOLARE > zgolár “fliegen”.

S vor l, m, n erscheint im Mittelnonsb. (teilweise im Gegensatz zum Hochnonsb.) praktisch immer als z: *EXCLAVENTARE > Sanzeno zlaventár “schleudern”, *EXMUCCARE > zmočár “sich schneuzen”, aber dtir. Schmorrn > mòrn “Schmarren (Backwerk)”, dt. Schmiere > smír “Karrenschmiere”, dtir. Schnolle > znòl “Schnalle”, dt. Schneider > znáyder “Schneider”. Entlehnungen: got. thwairhs > zgwèrts “schlielend”, langob. brehhan > zbreğár “zerreißen”, mhd. scrinden > zgrénđi “rauh”, trent. blaterar > zblaterár “schwätzen”, trent. drazar > zdrağár “Korn sieben”, slowen. greben > zgrèben “dürres Land”.

⁵⁹ Toth 1988, § 20.

⁶⁰ Elwert § 114; Heilmann § 144; Pell., Schizzo § 61; Kramer, Hist. Gr. 116; Toth 1988, § 21.

⁶¹ Elwert § 114; Heilmann § 144; Pell., Schizzo § 61; Kramer, Hist. Gr. 117; Toth 1988, § 22.

3.2.1.23. Vulglat. SC vor A⁶² erscheint bei einheimischen Wörtern und angepaßten Entlehnungen als sč, bei nicht-angepaßten als sk:

*EXCAINARE⁶³ > sčaynár “winseln (Hund)”, EXCALDARE > sčawdár “erwärmen”, *EXCAMPARE > sčampár “entfliehen”, EXCARMINARE > sčarmenár “verstreuen”, SCALA > sčála “Treppe”.

Entlehnungen sind: trent. scarpa > sčárpa “Schuh”, trent. scarpèl > sčarpèl “Skalpell”, trent. scàndol > skàndol “Skandal”, trent. scarmo > skármo “mager”.

3.2.1.24. ts⁶⁴ und dz sind nie erbwörtlich, so daß sie entweder < č, ě entstanden bzw. Assibilationen sind oder rom. bzw. germ. Entlehnung darstellen (es gibt hingegen keine mit Z- beginnenden vorröm. Wörter im Nonsb.⁶⁵):

ABSENTIA > tsèntsa, sèntsa “ohne”, CAELU > Clés tsél, tsyéł “Himmel”, CENTU > Clés tsént “hundert”, CINERE > Clés zénder “Asche”, CIPPU > tsép “Fangeisen”, CITHARA > tsítera “Zither”, GENERU > Clés dzènder “Schwiegersohn”, GENUCULU > Clés dzenòčel “Knie”, GEORGIU > dzòrts “Georg”, JOCU > Clés dzöč, Sanzeno, Tavon tswèč “Spiel”, JUGU > dzów “Joch”, *SUDIDU > tsóts “traurig”.

Entlehnungen sind: ěġġi “Gigi (Hypokorismus für Luigi)”, ital. Gianni > dzán “Hans”, trent. zana, ital. zanna > tsána “Hauer”, trent. dzèro > dzèro “Null”, dt. Zucker > trent. zucher > tsúčer “Zucker”, dt. Zahnwehr(schleuse) > tsámbel “Katarakt”, dtir. Zelten > tsèlten “Panettone”, dt. Ziehharmonika > tserimònika “Ziehharmonika”, dtirol. zuruck > tserúk „zurück“.

3.2.1.25. Vulglat. J ergibt (wie G vor E, I) ġ⁶⁶ (> dz):

JENIPERU > ġinéver „Wacholder“, JENUARIU > ġenár “Januar”, JO CARE > ġuġár, dzuġár „spielen“, JO CATORE > ġuġadór „Spieler“, *JO VIA > ġöbya „Donnerstag“, JUGU > ġów, dzów „Joch“, JUNIU > ġúñ „Juni“, JUSTU > ġúst „gerecht“, JUVENE > ġóeŋ, dzóeŋ „jung“.

3.2.1.26. Vulglat. CL- ist erhalten⁶⁷:

CLAMARE > klamár „rufen“, CLARU > klár „hell“, CLAVE > kláv „Schlüssel“, *CLINE (statt CRINE) > kléna „lange Haare“, CLOCCIA > klòča „Gluckhenne“.

Entlehnungen: dtir. Klamper > klámper „Klempner“, dtir. Klotz > klúts „Art Golf“.

3.2.1.27. Vulglat. GL- ist erhalten⁶⁸:

*GLABICIOLU > glavičöl „Furunkel“, GLACIE > gláč „Eis“, GLOMU > glòm „Knäuel“, GLORIA > glórya „Ruhm“.

⁶² Elwert § 115; Heilmann § 140; Pell., Schizzo § 63; Kramer, Hist. Gr. 118; Toth 1988, § 23.

⁶³ Zum Etymon vgl. Quaresima (1964, S. 390).

⁶⁴ Elwert § 116; Pell., Schizzo § 53 u. 46; Kramer, Hist. Gr. 119; Toth 1988, § 25.

⁶⁵ Mastrelli Anzilotti (1981, S. 338).

⁶⁶ Elwert § 117; Heilmann § 73; Pell., Schizzo § 50; Kramer, Hist. Gr. 119; Toth 1988, § 26.

⁶⁷ Elwert § 118; Heilmann § 94; Pell., Schizzo § 54; Kramer, Hist. Gr. 120-123; Toth 1988, § 27.

⁶⁸ Elwert § 120; Heilmann § 95; Pell., Schizzo § 55; Kramer, Hist. Gr. 123-124; Toth 1988, § 28.

3.2.1.28. Vulglat. PL- bleibt erhalten⁶⁹:

PLANGERE > plánġer „weinen“, PLANTA > plánta „Baum“, PLANU > plán „eben“, LATEU > pláts „Dorfplatz“, PLATTA > pláta „kleine Steinplatte“, PLEBANU > ploán „Pfarrer“, PLEBE > pléw „Pfarre“, rät. PLOU⁷⁰ > plöw „Pflug“, *PLOVIA > plèvya „Regen“, PLUMA > plúma „Feder“, PLUMBU > plómp „Blei“.

Entlehnungen sind: dtir. plindern > plindernár „umziehen“, dtir. Plotte > plòta „Steinplatte“, mit unorganischem l: dtir. Pusterer > plúster „Pustertaler (Übername)“.

3.2.1.29. Vulglat. BL- bleibt erhalten⁷¹:

BLANCU > blánċ „weiß“, BLASTEMARE > blestemár „fluchen, Gott lästern“, vorröm. *BLISTA > blésta „Scholle“.

Entlehnt sind: frühahd. blutt > blót „bloß, lauter, rein“, frühahd. bluetig > blódeċ „schmutzig“.

3.2.1.30. Vulglat. FL- bleibt erhalten⁷²:

FLAGELLUM > flér „Dreschflegel“, FLAMMA > fláma „Flamme“, FLATU > flá „Atem“, *FLOCCARE > floċár „schneien“, FLORIRE > florír „blühen“.

Entlehnt ist: dt. Pflaster > flòster „Steinpflaster“.

3.2.2. Inlautkonsonanten

3.2.2.1. Einfache Konsonanten

3.2.2.1.1. Vulglat. -P- > -v-, -b-, -g-, -Ø-⁷³:

ADRIPARE > arwár „ankommen“, *APONE > aón „Drohne“, CEPULLA > čígola „Zwiebel“, *CO-OPERTARE > Còredo skoertár „bedecken“, LEPORE > léver „Hase“, *PAPELLU > pavèl „Glühwürmchen“, PIPER > péver „Pfeffer“, RAPA > ráva „Rübe“, RIPA > ríva „Abhang; Ufer“, SAPERE > savér „wissen“, TEPIDU > tíbi „lauwarm“.

Vulglat. P im rom. Auslaut > -w oder -f: APE > áw „Biene“, CAPU > čáw „Kopf“, LUPU > lóf „Wolf“, PRAESAEPE > prezéw „Futterkrippe“.

In jüngeren deutschen und trient. bzw. ital. Entlehnungen bleibt -p- erhalten: pápa „Milchbrei“, kóp „Ziegel“, aparitsyón „Erscheinung“.

⁶⁹ Elwert § 118; Heilmann 91; Pell., Schizzo § 54; Kramer, Hist. Gr. 124; Toth 1988, § 29.

⁷⁰ Vgl. Plin. nat. hist. XVIII 172; Brunner und Toth (1988b, S. 67); Toth 1988, S. 394, Anm. 5.

⁷¹ Elwert § 118; Heilmann § 92; Pell., Schizzo § 55; Kramer, Hist. Gr. 124; Toth 1988, § 30.

⁷² Elwert § 118; Heilmann § 93; Pell., Schizzo § 54; Kramer, Hist. Gr. 124; Toth 1988, § 31.

⁷³ Elwert § 121; Heilmann § 179; Pell., Schizzo § 64; Kramer, Hist. Gr. 126-127; Toth 1988, § 32.

3.2.2.1.2. Vulglat. –B-⁷⁴, das z.T. bereits mit vulglat. V um die Zeitenwende zusammengefallen war⁷⁵, entwickelt sich > -v-:

*ABETEU > avéts „Weißtanne“, CABALLU > čavál „Pferd“, FABU > fáva „Bohne“, HABERE > avér „haben“, LABINA > lavína „Lawine“, SCRIBERE > skríver „schreiben“, TABANU > taván „Hummel; Bremse“.

–B- fällt vor oder nach velarem Vokal: *COPERTU > koèrt „Dach“, *CUBULU > kóel „Felsennische“, LABORE > laór „Arbeit“, ausnahmsweise auch in palataler Umgebung: BIBI(T) > béw „trinkt“.

3.2.2.1.3. Vulglat. –V- > -v-⁷⁶, -Ø-, -g-:

*BOVACEA > boáča „halbflüssiger Kuhmist“, EXPAVENTARE > spaventár „erschrecken“, EXVOLARE > zgolár „fliegen“, GINGIVA > ģanġíva „Zahnfleisch“, JUVENE > ģóeġ „jung“, *MOVĒRE > möver „bewegen“, *NOVELLA > Noèla „Novella (Flußname)“, PLOVERE > plèver „regnen“, ROBUR > róver, róer, rór „Eiche (topon.)“, *UMBRIVA > ombría „Schatten“, VIVERE > víver „leben“.

3.2.2.1.4. Vulglat. V und B⁷⁷ werden im Auslaut > -f oder -Ø bzw. -w:

*AEQUALIVU > valíw „gleich, eben“, CLAVE > kláv „Schlüssel“, NOVE > nöf „neun“, NOVU > nów „neu“, OVU > öw „Ei“, *PLOVI(T) > plöf, plów „es regnet“, RIVU > rí „Bach“, SCRIBI(T) > skríf „schreibt“.

3.2.2.1.5. Vulglat. –T- > -d-⁷⁸, -t-:

*CRITARE (statt QUIRITARE) > kridár „schelten“, DIGITALE > dedál „Fingerhut“, LATINU > ladín „ladinisch“, *POTERE > podér „können“, PRATA > práda „Weidegebiet bei Rumo (Flurname)“, ROTA > röda „Rad“, ROTELLA > rodèla „Rädchen“, *ROTICEU > Bresimo rodéč „Kreisel“, VITELLU > vedèl „Kalb“. AMITA > *ámnda > ánda „Tante“, wogegen COMITATU > *komtá > kontá „Flurname des Mittel- und Südnonsbergs“.

Nach AU bleibt T wie in starker Stellung erhalten: AUTUMNU > awtón „Herbst“, *RATTARIA⁷⁹ > ratára „wenig ergiebiges Land“.

Lehnwörter zeigen –t-: natúra „Natur; weibliche Scham“, matérya „Materie notár „notieren“.

3.2.2.1.6. Im rom. Auslaut ist aus T entstandenes –d gefallen⁸⁰:

DIGITU > dé „Finger“, FLATU > flá „Atem“, LARICATU > larġá „Lärchenharz“, PRATU > prá „Wiese“.

⁷⁴ Toth 1988, § 33.

⁷⁵ Lausberg § 373.

⁷⁶ Elwert § 135; Heilmann § 135; Pell., Schizzo § 67; Kramer, Hist. Gr. 137-138; Toth 1988, § 34.

⁷⁷ Elwert § 135; Heilmann § 138; Pell., Schizzo § 67; Kramer, Hist. Gr. 138; Toth 1988, § 35.

⁷⁸ Elwert § 122; Heilmann § 171; Pell., Schizzo § 68; Kramer, Hist. Gr. 127; Toth 1988, § 36.

⁷⁹ Zum Etymon vgl. Quaresima (1964, S. 353).

⁸⁰ Elwert § 122; Heilmann § 171; Pell., Schizzo § 68; Kramer, Hist. Gr. 127-128; Toth 1988, § 37.

Bei den Partizipialausgängen –ATU, -ITU, -UTU: čantá „gesungen“, LAVATU > lavá „gewaschen“, VESTITU > vestí „bekleidet“, *POTUTU > podú „gekonnt“, *VIDUTU > vedú „gesehen“. Bei *TOLLUTU > töt „genommen“ ist wohl, wie im Buch.⁸¹, von einer Entwicklung *tówd > buch. tówt mit anschließender Monophthongierung und Rundung, auszugehen.

DAT > dá „gibt“ und STAT > stá „steht“ reimen sich mit FA(CIT) > fá „macht“.

Auch bei der 2. Pl. aller Konjugationen ist T gefallen: LAVATIS > laváw „wascht“, VENDETIS > vendéw „verkauft“, DORMITIS > dormíw „schläft“, FINITIS > finíw „beendet“.

Bei den Imperativen liegt, wie auch im Bünderrrom., im Selladlad. und im Friaulischen⁸², ein abweichendes Ergebnis von der 2. Pl. Ind. Präs. vor: CANTATE > čantá „singt“, VENDETE > vendé „verkauft!“, SENTITE > sentí „hört!“, OBOEDITE > obedí „gehört!“.

Ebenfalls ausgefallen ist –T bei folgenden Substantiven: IN-AESTATE > instá „Sommer“, NEPOTE > neó „Neffe“, ACETU > azé „Essig“.

Erhalten ist –T bei einigen einsilbigen Wörtern, ferner bei einigen Nomina, bei denen Synkope zwischen Velar und Dental eingetreten ist: MUTU > mút „stumm“ und analog dazu fem. múta, VOCITU > vöyt „leer“. Wie im Buch. anhand der Toponomastik erschließbar ist⁸³, wird der Fall des auslautenden T auch im Brentalad. etwa im 14. Jh. stattgefunden haben.

3.2.2.1.7. Vulglat. –D- > -d-, -Ø-⁸⁴:

CODA > kóa „Schwanz“, CREDERE > kréder „glauben“, DUODECIM > dódes „zwölf“, SEDECIM > sédes „sechzehn“, *SEDENTARE > sentár(se ġú) „sich setzen“, SUDORE > sudór „Schweiß“, TREDECIM > trédes „dreizehn“, *VIDĚRE > véder „sehen“.

Lehnwörter sind mèdico „Arzt“, paradís „Paradies“, kredéntsá „Küchenschrank“.

3.2.2.1.8. Vulglat. D, das in den rom. Auslaut tritt, entfällt⁸⁵:

CRUDU > krú „roh“, PALUDE > palú „Sumpf“, PEDE > pè „Fuß“, TEPIDU > tíbi „lauwarm“. Bei FRIGIDU > frét „kalt“ ist –D wie im Buch.⁸⁶ und in anderen sellalad. Dialekten zu –t geworden.

3.2.2.1.9. Vulglat. C vor E, I ergibt intervokalisch im rom. Inlaut z [ž] < z < ġ⁸⁷:

ACETU > azé „Essig“, COCERE > közer, kózer „kochen“, *LUCÉOLA > ruzyöla „Eidechse“, MACE-RIA > mázera „Röstgrube“ (< trent. mázera?), *TACĚRE > tázer „schweigen“, *VECINU > vezín „Nachbar“.

⁸¹ Toth 1988, § 37 a).

⁸² Toth 1988, § 37 d).

⁸³ Toth 1988, § 37 e).

⁸⁴ Elwert § 128; Heilmann § 174; Pell., Schizzo § 69; Kramer, Hist. Gr. 132-133; Toth 1988, § 38.

⁸⁵ Toth 1988, § 39.

⁸⁶ Toth 1988, § 39, 2.

⁸⁷ Elwert § 123; Heilmann § 166; Pell., Schizzo § 46; Kramer, Hist. Gr. 129; Toth 1988, § 40.

3.2.2.1.10. Vulglat. C vor E, I ergibt im rom. Auslaut s [ś] < s < č⁸⁸:

COCIT > kös, kos „kocht“, DECEM > dés „zehn“, DICIT > dís „sagt“, LARICE > láres „Lärche“, NUCE > nós „Nuß“, PACE > pás „Friede“, SALICE > sáles „Weide (Pflanze)“.

3.2.2.1.11. Vulglat. C vor A ergibt inlautend –ğ- (und z.T. > –y-)⁸⁹:

BRACA > bráğa „Hose“, CARRICARE > čarğár „beladen“, DOMINICA > doménğa „Sonntag“, *EXPANTICARE > spanteğár „keuchen“, EXSUCARE > suğár „trocknen“, FICATU > fiğá „Leber“, JO CARE > ğuğár „spielen“, JOCATORE > ğuğadór „Spieler“, LARICATU > larğá „Lärchenharz“, LUCANICA > luğánğa „Wurst“, *NUCARIA > Clés, Tassullo, Sanzeno noyára, , Nanno, Cagnò, Taio noğára „Nußbaum“, PACARE > pağár „bezahlen“, ROSICARE > rozyár „benagen“, SALICARIU > salğár „Salix Alba“, SECA > séğa „Säge“, SPICA > spíğa „Ähre“, SUDARE + (EX)SUCARE > suğár „schwitzen“, URTICA > ortíğa „Brennessel“.

C vor A nach AU verhält sich wie in nachkonsonantischer Stellung: PAUCA > *POCA > pöča „wenig (f.)“.

Lehnwörter sind analogisch den Erbwörtern angepaßt worden: so verrät etwa čegár „schießen“ seine Herkunft < trent. cagar (< CACARE) nur durch den palatalisierten Vortonvokal.

3.2.2.1.12. Vulglat. C vor O, U wird intervokalisch im rom. Inlaut zu –g- sonorisiert⁹⁰:

BACULA > bágola „Beere“, DECURRENTE > degorènt „Dachrinne“, NECUNU > negún „keiner“, SECURU > segúr „sicher“.

Entlehnt sind dagegen trent. dragon > dragón „Dragoner“, trent. spìgol > spígol „Spiegel“, franz. blague > ital., trent. blagon > blagón „Prahlhans“.

3.2.2.1.13. Vulglat. C vor U⁹¹ ist im rom. Auslaut > –č geworden:

JOCU > Clés dzöč, Sanzeno, Tavon tswèč „Spiel“, LACU > láč „See“, LOCU > löč „Ort“.

3.2.2.1.14. ACUCULA hat sich in der ganzen Romania unregelmäßig entwickelt: Im Sellalad. finden wir gadert., enn. aódlá, grödn. ódla, buch. ógla, Laste, Rocca Piétore, Colle Santa Lucia óğa, fass. vóya, vóğa, moen. ólga⁹². In Tuenno haben wir folgende Entwicklung vorauszusetzen: *agu- > *aγu- > *awu- > *wu- > *u-: úča „Nähnadel“, welche Form übrigens identisch ist mit trent. ucia im Gegensatz zu venez. gucia.

3.2.2.1.15. Vulglat. –G- vor E, I > –ğ- > –z-, –Ø-⁹³:

*CALUGINE > čalúğem, čalúzem „Ruß“, *CORRIGINE > rézem „Lederriemen“, DIGITALE > dedál „Fingerhut“, *FLAGELLA > frazèla „Blitz“, FLAGELLU > flèy „Dreschflegel“. *FRAGINA > fraína

⁸⁸ Toth 1988, § 41.

⁸⁹ Elwert § 124; Heilmann § 150; Pell., Schizzo § 73; Kramer, Hist. Gr. 129; Toth 1988, § 42.

⁹⁰ Elwert § 125; Pell., Schizzo § 70; Kramer, Hist. Gr. 130; Toth 1988, § 43.

⁹¹ Toth 1988, § 44.

⁹² Toth 1988, § 45.

⁹³ Elwert § 129; Heilmann § 74; Pell., Schizzo § 72; Kramer, Hist. Gr. 130-131; Toth 1988, § 46.

„Bergname in“, *FRUGA > flúa „landwirtschaftliche Erzeugnisse“, *INCUGINE > ankušem, ankušem „Amboß“, *IMPAGINE > ampázm „Honigwabe“, LEGERE > lèger, lèzer „lesen“, vorröm. *LIGITA > lèa „Schlamm“, VIGINTI > vinti „zwanzig“.

3.2.2.1.16. Vulglat. G vor E, I wird im rom. Auslaut > č⁹⁴ (> ts):

LEGI(T) > lèč „liest“, PLANGI(T) > plánč „weint“.

Wenn –GIU in den Auslaut tritt, erhalten wir das gleiche Resultat: *EX-DRAGIU > zdráč neben zdráts „Sieb“.

3.2.2.1.17. Vulglat. –G- vor A > -ğ-, -y-, -Ø⁹⁵:

DOGA > dóa „Daube“, *EX-DOGA > zdóa „Ablaufkanal bei der Frischkäseherstellung“, LIGAMEN > liğám „Band, Verband“, LIGARE > liğár „binden“, PLAGA > pláğa „Wunde“, RUMIGARE > ronğár „wiederkauen“, STRIGA > stría „Hexe“.

3.2.2.1.18. Vulglat. G vor O, U wird im rom. Inlaut beibehalten⁹⁶:

*VAGULARE⁹⁷ > bagolár „zittern“, *VEGULU (statt VEHICULU) > végol „Querstange“, VIGULARE > veglár „Totenwache halten“.

Entlehnt ist: langob. mago + -ONE > magón „Tiermagen“.

3.2.2.1.19. Vulglat. G vor U wird im rom. Auslaut zu –č desonorisiert oder > -w bzw. > -Ø⁹⁸:

FAGU > fòw, Clés, Tassullo, Nanno, Cagnò, Sanzeno, Taio fò „Buche“, JUGU > dzów „Joch“, *SPAGU > spēč „Bindfaden, Schnur“.

3.2.2.1.20. Vulglat. L ist intervokalisch erhalten⁹⁹:

ALA > ála „Flügel“, *ALEGRU > aléger „heiter“, *AXILONE > silón „Griff der Heugabel“. CALARE > čalár „herunterlassen“, COLORE > kolór „Farbe“, FILARE > filár „spinnen“, MOLINARIU > molinár „Müller“, MULINU > molín „Mühle“, PALA > „Kornschaufel“, PULICE > púles „Floh“, SALICE > sáles „Weide (Pflanze)“, *STELA > stéla „Stern“, TALE > tál „solch-“.

3.2.2.1.21. Vulglat. L vor E, I, U, das in den rom. Auslaut tritt, ist ebenfalls erhalten¹⁰⁰:

APRILE > awríl „April“, *AXILE > síl „Radachse“, CULU > kúl „Arsch“, FEL > fél „Galle“, HAE-DIOLU > awzöl „Böckchen“, MEL > mél „Honig“.

⁹⁴ Toth 1988, § 47.

⁹⁵ Elwert § 130; Heilmann § 159; Pell., Schizzo § 73; Kramer, Hist. Gr. 131; Toth 1988, § 48.

⁹⁶ Elwert § 131; Heilmann § 159; Pell., Schizzo § 70; Kramer, Hist. Gr. 132; Toth 1988, § 49.

⁹⁷ Etymon von Quaresima (1964, S. 24).

⁹⁸ Toth 1988, § 50.

⁹⁹ Elwert § 132; Heilmann § 87; Pell., Schizzo § 75; Kramer, Hist. Gr. 135-136; Toth 1988, § 51.

¹⁰⁰ Toth 1988, § 52.

3.2.2.1.22. Vulglat. R ist intervokalisch erhalten¹⁰¹:

FARINA > farína “Mehl”, FORA(S) > föra “draußen; hinaus”, *MORĚRE > mörer “sterben”, PARERE > parér “schneinen”, PARARE > parár “das Vieh führen”, SERA > séra “Abend”.

3.2.2.1.23. Vulglat. R bleibt auch im rom. Auslaut bestehen¹⁰²:

COLORE > kolór “Farbe”. DURU > dúr “hart”, FLORE > flór “Blüte”, JOCATORE > ğuğadór „Spieler“, LABORE > laór “Arbeit”, LEPORE > léver, MATURU > madúr “reif”, MELIORE > myór “besser”, MURU > múr “Mauer”, PAUPER > pöver “arm”, PIGRU > péġer “faul”, PURU > púr “sauber, rein”, SUDORE > sudór „Schweiß“.

R ist auch in den Infinitivendungen erhalten: CANTARE > čantár „singen“, VENDERE > vénder „verkaufen“, *DORMĚRE > dörmer „schlafen“, FINIRE > finír „beenden“.

ERAM, ERAS, ERAT, ... lautet in Tuenno: èri, ères, éra; èren, èro, éra „ich war, du warst, er war, ...“. – ORIU wurde dagegen im Mittelnonsb. > -oy: *PRESSORIU > parsóy “Wiesbaum”.

3.2.2.1.24. Vulglat. F kann intervokalisch nicht auftreten.¹⁰³ Ausnahmen sind Fremdwörter und Zusammensetzungen. Erwartungsgemäß müßte in palataler Umgebung Sonorisierung des –F- > -v- auftreten, in velarer Umgebung dagegen Schwund:

*EXTUFARE > stuár “ausdämpfen”, *EXTUFA > stúa “Stube”, SCROFA > skróa „Mutterschwein“. Bei TRIFOLIU > terföy „Klee“ hat die Metathese das –f- bewahrt, bei EPIPHANIA > pifanía „Dreikönigstag“ liegt, wie schon aus dem erhaltenen intervokalischen –p- ersichtlich ist, gelehrte Bildung vor.

3.2.2.1.25. Vulglat. und dt. F sowie dialektales –f aus anderen vulglat. Phonemen sind im rom. Auslaut erhalten¹⁰⁴:

APE > Bresimo áf „Biene“, *TUFU > tóf „canalone; tufo“.

3.2.2.1.26. Vulglat. –S- > -z-¹⁰⁵:

ASINU > ázen „Esel“, CASA > čáza „Haus“, DISAEQUALE > bezoál „uneben“, *DISUSATU > dezuzá „entwöhnt“, *EXNASARE > znazár „schnüffeln“, ROSA > röza „Rose“.

Nach AU wird –S- wie nach nachkonsonantisch behandelt: PAUSARE > powsár „ausruhen“, PAUSA > pòwsa, Clés pòlsa „Ruhe“.

¹⁰¹ Elwert § 133; Heilmann § 102; Pell., Schizzo § 76; Kramer, Hist. Gr. 136; Toth 1988, § 53.

¹⁰² Toth 1988, § 54.

¹⁰³ Lausberg § 372; Elwert § 134; Heilmann § 132; Pell., Schizzo § 66; Kramer, Hist. Gr. 137; Toth 1988, § 55.

¹⁰⁴ Toth 1988, § 56.

¹⁰⁵ Elwert § 136; Heilmann § 141; Pell., Schizzo § 79; Kramer, Hist. Gr. 138-139; Toth 1988, § 57.

3.2.2.1.27. Vulglat. S ist im rom. Auslaut erhalten¹⁰⁶:

*DE-ELISU > delís „abgetragen“. FUSU > fús „Spindel“, *MUSU > mús „Gesicht, Miene“, NASU > nás „Nase“. Haplogisch verkürzt sind SUSU > sú „hinauf“ und *JUSU > ġó „hinunter“.

3.2.2.1.28. Vulglat. –J- > –z-¹⁰⁷:

JEJUNARE > ġezunár „fasten“, JEJUNU > ġezún „nüchtern“.

3.2.2.1.29. Vulglat. J ergibt im rom. Auslaut –č¹⁰⁸:

MAJU > máč „Mai“.

3.2.2.1.30. Vulglat. M ist im rom. Inlaut erhalten¹⁰⁹:

CAMISIA > čamíza „Hemd“, DE-MANE > domán „morgen“, FEMINA > fémna „Frau“, GEMEL-LINU > ġomblín „Zwilling“, *INSEMEL > ensèma „zusammen“, SEMESSE > somés „Maßeinheit“.

3.2.2.1.31. Vulglat. M ist auch im rom. Auslaut erhalten¹¹⁰:

FAME > fám „Hunger“, FIRMU > férm „fest“, FUMU > fúm „Rauch“, GLOMU > ġlòm „Knäuel“, POMU > póm „Apfel“, PRIMU > prím „erster“, RAMU > ráM „Ast“.

3.2.2.1.32. Vulglat. N bleibt im rom. Inlaut erhalten¹¹¹:

BINARE > binár „zusammenbringen, sammeln“, CANALE > čanál „Wasserrinne“, LANA > lána „Wolle“, LUCANICA > lučánġa „Wurst“, LUNA > lúna „Mond“, LUNIS (DIES) > lúni „Montag“, RANA rána „Frosch“, SILVANU + -ELLU > salvanèl „sagenhafter wilder Mensch“.

Dissimilation liegt vor in CANONICA > čalònġa „Pfarrhaus“, das evtl. eine lautlich angepaßte Entlehnung aus ven. calonega, nicht aber aus trent. canònica ist. Während VENIRE > nír „kommen“ ergeben hat, wurde N vor Ī palatalisiert in *TENIRE > *teġnír (so im Hochnonsb.) > téñer „halten“¹¹².

3.2.2.1.33. Vulglat. N wird im rom. Auslaut zu –ŋ¹¹³:

CANE > Clés, Tassullo, Sanzeno tčáyŋ, Nanno čáyŋ, Cagnò čáñ, Taio čáyŋ „Hunde“, aber mit Palatalisierung Tuenno čáñ „Hund“, DE-MANE > domán „morgen“, MANU > mán „Hand“, ORGANU > òrgen „Orgel“, PANE > pán „Brot“, PLANU > plán „eben“, PLEBANU > ploán „Pfarrer“, SANU > sán „gesund“, TABANU > taván „Hummel; Bremse“.

Der Pl. ist mit dem Sg. identisch: mán „Hände“, plán „eben“, pán „Brote“, Clés, Tassullo, Sanzeno tčáyŋ, Nanno čáyŋ, Cagnò čáñ, Taio čáyŋ „Hunde“, aber Tuenno čáñi.

¹⁰⁶ Toth 1988, § 58.

¹⁰⁷ Elwert § 137; Heilmann § 74; Pell., Schizzo § 80; Kramer, Hist. Gr. 139-140; Toth 1988, § 60.

¹⁰⁸ Toth 1988, § 61.

¹⁰⁹ Elwert § 138; Heilmann § 119; Pell., Schizzo § 77; Kramer, Hist. Gr. 140; Toth 1988, § 62.

¹¹⁰ Toth 1988, § 63.

¹¹¹ Elwert § 139; Heilmann § 125; Pell., Schizzo § 78; Kramer, Hist. Gr. 141-142; Toth § 64.

¹¹² Weiß 1959, S. 129f.

¹¹³ Toth 1988, § 65.

3.2.3. Konsonantenverbindungen

3.2.3.1. Labial + Konsonant¹¹⁴

3.2.3.1.1. In den Gruppen –PT-, –BT-, –PS-, –BS-, –BSC-, –BST- wird der Labial an den folgenden Konsonanten assimiliert:

SCRIPTU > skríť “geschrieben”, RUPTU > rôt “gebrochen”, CAPTARE > ġatár “finden”, SUBTU > sôt “unten”, ISTE-IPSU > listés “selbst”, ABSENTIA > tsèntsa, sèntsa “ohne” (mit Assibilierung), ABSCONDERE > skóne “verstecken”, ABSCONDITU > skònt “versteckt”, OBSCURU > skúr “dunkel”, entlehnt ist SUBSTANTIA > trent. sostanza > sostántsa “Substanz”.

3.2.3.2. Dental + Konsonant¹¹⁵

3.2.3.2.1. Die sekundären Verbindungen –T-D- und –D-T- haben > -t-, -t entwickelt:

NITIDU > “sauber, rein”, CREDITU > krèt “glaubwürdig”, *PEDITARE > petár “stoßen, schlagen”.

3.2.3.3. Velar + Konsonant

3.2.3.3.1. In den Verbindungen –CT-¹¹⁶ und –GT, –GD- wird der Velar an den Dental assimiliert:

COCTU > kòt “gekocht”, DICTU > dít “gesagt”, FRIGIDU > frét „kalt“, LACTE > lát “Milch”, PECTINE > pèten „Kamm“, VOCITU > vöyt „leer“. Gefallen ist der Dental in DIGITU > dé „Finger“.

3.2.3.3.2. –G-C- > -č-¹¹⁷:

*FIGICARE > fičár “stecken; verstecken”.

3.2.3.3.3. -X- ergibt im rom. Inlaut -s- (vor stimmhaften Konsonanten –z-) und im rom. Auslaut –s. Vor –X- vor Ĩ und Ī ergibt ebenfalls –s-¹¹⁸:

*AXILE > síl “Radachse”, *AXILONE > silón “Griff der Heugabel”, FRAXINU > frásen „Esche“, LIXIVA > lesíva “Wäsche”, MAXILLARE > mازلár “Backenzahn”, SAXU > sás „Fels“, germ. TAXO > tás “Dachs”.

Entlehnt sind dagegen BUXU > trent. bósch > Clés, Tassullo, Nanno, Cagnò, Taio, tuenno bóšč, Sanzeno bósk “Wald”, dtir. Rucksok > rúksak “Rucksack”.

3.2.3.3.4. Vulglat. –GN- erscheint im rom. Inlaut als –ñ-¹¹⁹:

AGNELLU > añèl “Lamm”, COGNATU > kuñá “Schwager”, COGNOSCERE > koñóser “kennen”, LIGNA > légna “Brennholz”, STAGNARE > stañár “verzinnen, zulöten.

¹¹⁴ Elwert § 140; Heilmann § 182; Pell., Schizzo § 91; Kramer, Hist. Gr. 149; Toth 1988, § 66.

¹¹⁵ Elwert § 141; Kramer, Hist. Gr. 143; Toth 1988, § 67.

¹¹⁶ Elwert § 142; Pell., Schizzo § 91; Kramer, Hist. Gr. 144; Toth 1988, § 68.

¹¹⁷ Toth 1988, § 68, 2.

¹¹⁸ Toth 1988, § 68, 3.

¹¹⁹ Elwert § 144; Heilmann § 162; Pell., Schizzo § 93; Kramer, Hist. Gr. 145; Toth 1988, § 69.

3.2.3.3.5. Vulglat. –G-N- erscheint im rom. Inlaut als –ğ-, > –ž- > -z- oder -Ø- :

*CALUGINE > čalúğem, čalúzem „Ruß“, CORRIGINE > rézem „Lederriemen“, *FRAGINA > fraína „Bergname in Tuenno“, *IMPAGINE > ampázem „Honigwabe“, *INCUGINE > aṅkúğem, aṅkúzem „Amboß“.

3.2.3.3.6. Im rom. Auslaut wird vulglat. –GN- in Tuenno wie im größten Teil des Mittelnonsb. > –ñ, in Taio –yη¹²⁰:

LIGNU > , Clés, Tassullo, Nanno, Cagnò, Sanzeno, Tuenno léñ, Taio léyη „Holz“, PUGNU > Clés, Tassullo, Cagnò, Sanzeno, Tuenno púñ, Nanno püñ, Taio púyη „Faust“, STAGNU > stáñ “Zinn”.

3.2.3.4. Konsonant + Velar

3.2.3.4.1. Nachkonsonantisches C, G entwickelt sich wie nach AU und im Anlaut.

3.2.3.4.1.1. Konsonant + C, G vor A¹²¹:

BLANCA > blánča „weiß“, CIRCA(T) > čérča „sucht“, FURCA > fórča „Heugabel“, LARGA > lárğa „breit, weit“, LONGA > lònğa „lang, weit“, *MANCAT > mánča „fehlt“, MUSCA > mósča „Fliege“, germ. STANGA > stánğa „Stange“, THEOTISCA > todésča „deutsch“.

frésca „frisch“, lósča „schielend“ sind trent. Entlehnungen.

3.2.3.4.1.2. Konsonant + C, G vor E, I¹²²:

*ANCE (statt *ANQUE) > ánča „auch“, ARGENTU > ardzènt „Silber“, CALCE > čáwč „Kalk“, DE-LONGE > etlónğa „fern, weit“, DULCE > dólts „süß“, EX + MARGELLA > zmarğèla „Nasenschleim“, EXPINGI(T) > spénč „schiebt“, FALCE > fáwč „Sichel“, GINGIVA > ğanğíva “Zahnfleisch”, *INGENIARE > enğiñár „verschaffen“, PLANGERE > plánğer „weinen“, PLANGI(T) > plánč „weint“, RANCIDU > ránts „ranzig“, STRINGERE > strénğer „zusammenziehen, verengen“, UNGERE > ónğer “schmieren”, VINCERE > vénčer “siegen”.

Wie im rom. Auslaut entwickelt sind: CRESCERE > kréser, Clés krédzer (< *kréğer) “wachsen”, NASCERE > náser “geboren werden”, PISCE > pès “Fisch”.

3.2.3.4.1.3. Konsonant + C, G vor O, U¹²³:

BLANCU > blánč “weiß”, *INCUGINE > aṅkúzem, aṅkúğem „Amboß“, LARGU > lárč „breit“, LONGU > lònč „lang“, *RUNCU > rónč, Clés rónk “Wiese oder Weide mit felsigem Grund”, SARCVLU > sárčel „Jäthacke“, STRANGULARE > straṅgolár „erwürgen“, THEOTISCU > todésč “deutsch”, TORCVLU > tòrčel „Kelter“.

Entlehnung: ital., trent. albergo > albèrgo „Hotel“.

¹²⁰ Toth 1988, § 70.

¹²¹ Elwert § 145; Heilmann § 164; 161; Pell., Schizzo § 95; Kramer, Hist. Gr. 146; Toth 1988, § 71, 1.

¹²² Elwert § 145; Heilmann § 74 u. 165; Pell., Schizzo § 95; Kramer, Hist. Gr. 146; Toth 1988, § 71, 2.

¹²³ Elwert § 145; Kramer, Hist. Gr. 147; Toth 1988, § 71, 3.

3.2.3.5. Verbindungen mit L

3.2.3.5.1. L + Konsonant

3.2.3.5.1.1. In der Verbindung L + Dental bzw. Alveolar ist das L durchwegs alveolarisiert worden¹²⁴:

CALCE > čáwč „Kalk“, CALIDU > čáwt „warm“, CULTURA > kotúra „Flurname in Tuenno“, DULCE > dólts „süß“, FALCE > fáwč „Sichel“, FALSU > fáws „falsch“, SALTARE > sawtár „springen“.

zmálts „Schmalz (vgl. aber hochnonsb. zmáwts) ist entweder eine südnonsb. Form oder aus trent. zmalts < dt. Schmalz entlehnt.

3.2.3.5.1.2. Erhalten blieb L in den Verbindungen –LB-, –LV-, –LP-, –LM-, –L-QU-¹²⁵:

ALBA > álba „Morgenröte“, ALBARU > álbera „Pappel“ (über trent. àlbera?), zu ALVEU > álbi „Trog“ (< trent. álbi?), *COLMARE (statt CUMULARE) > Còredo kolmár „anhäufen“, CULPA > kólpa „Schuld“, MALVA > málva „Malve“, PULPA > pólpa „Fleisch“, PULVERE > pólver „Staub; Pulver“, SILVA > sélva „Wald“, SILVANU + -ELLU > salvanèl „sagenhafter wilder Mensch“, *TALPINA > talpína „Maulwurf“, VULPE > bólp „Fuchs“. l > r in: ALIQUI + GUTTU > vergót „etwas“ und ALIQUI + UNU > vergúŋ „jemand“.

3.2.3.5.1.3. Dissimilation L + Kons. > r + Kons. bzw. umgekehrt¹²⁶:

CULTELLU > CURTELLU > kortèl „Messer“, REITERARE > ledrár „häufeln (Mais, Kartoffeln)“, ROBORETU > Loré „Flurname in Tuenno“.

3.2.3.5.2. Konsonant + L

3.2.3.5.2.1. In den primären und sekundären Verbindungen –PL-, –BL-, –FL- bleibt L erhalten¹²⁷:

DUPLA > dópla „doppelt (f.)“, EXCONFLARE > zgonflár „aufblasen“, FIBULA > fíbla „Schnalle, Zughaken“, PAPULA > páble „Räude“, SUBULA > súbla „Ahle“, SUFFLARE > soflár „blasen“.

3.2.3.5.2.2. Vulglat. –CL- > -kl-, -č-¹²⁸, -GL- bleibt erhalten¹²⁹:

AURICULA > rékla, réča „Ohr“, CAVICULA > čavíča „Pflock, Deichseldorn“, OCULU > òčel „Auge“, SINGLUTTU > saŋlót „Schluckauf“, *VEC(U)LU > vèčel „alt“. –kl- < -T-L- liegt vor in: SITULA > sékla „Milcheimer“.

¹²⁴ Elwert § 146; Heilmann § 89; Pell., Schizzo § 97; Kramer, Hist. Gr. 147-149; Toth 1988, § 72, 1.

¹²⁵ Elwert § 147; Pell., Schizzo § 97; Kramer, Hist. Gr. 149-150; Toth 1988, § 72, 2.

¹²⁶ Toth 1988, § 73.

¹²⁷ Elwert § 149; Pell., Schizzo § 98; Kramer, Hist. Gr. 150-151; Toth 1988, § 74.

¹²⁸ Über den Zusammenfall der Ergebnisse von C vor A > é > ě und CL vgl. Politzer (1967, S. 58).

¹²⁹ Elwert § 150; Heilmann § 96; Pell., Schizzo § 98; Kramer, Hist. Gr. 151-152; Toth 1988, § 75, 1.

3.2.3.5.2.3. Nachkons. bleibt –C-L- erhalten oder wird ebenfalls zu –č-¹³⁰; -G-L- bleibt erhalten¹³¹:

*MUSCULU > (trent. muscolo >?) múskol „Moos“, PASCULU > (trent. pascolo >?) Taio páskol „Weide“, SARCULU > sárčel „Jäthacke“; UNGULA > óngla „Fingernagel; Huf“.

3.2.3.5.2.4. Der Nexus –RL- ist inlautend primär und sekundär erhalten¹³²:

Abl. von CURRERE > kórlo „Rolle, Walze“, FLAGELLARE > flelár „dreschen“.

3.2.3.6. Verbindungen mit R

3.2.3.6.1. R + Konsonant

3.2.3.6.1.1. Die Verbindungen –RT-, –RD-, –RP-, –RB-, –RF-, –RV-, –RM-, –RN-, –RS- sind erhalten, bei –RD-, –RB-, –RV- wird der stimmhafte Explosiv bzw. Frikativ im rom. Auslaut stimmlos¹³³:

*ARDĚRE > árder „brennen“, BURSA > bórsa „Beutel, Tasche“, CARDONE > ģardónη „Distel“, CARNE > čárn „Fleisch“, CERVU > čèrf „Hirsch“, CORNU > kòrn „Horn“, CORPU > kòrp „Körper“, *DORMĚRE > dòrmer „schlafen“, FIRMU > férm „fest“, FORBICE > fòrbes „Feldbett“, FORMA > fórna „Form“, FORMICA > formíġa „Ameise“, FURNU > fórn „Ofen“, HERBA > érba, HIRPICARE > erpeġár „eggen“, HIRPICE > érpeč „Egge“, IN + HIBERNU > invèrn „Winter“, INFERNU > infèrn „Hölle“, MARTELLU > martèl „Hammer“, *MORTU > mòrt „tot“, NERVU > nèrf „Nerv“, PERDERE > pèrder „verlieren“, PORTATU > portá „getragen“, QUATTUORDECIM > katòrdes „vierzehn“, SURDU > sórt „taub“, URSU > órs „Bär“. Bei DEORSU > *JUSU > ģó „hinunter“ liegt analogische Umgestaltung nach SUSU vor.

Entlehnt ist árbol „Baum“ < trent. arbol < ARBOR, da das einheimische Wort plánta < PLANTA lautet.

In der Gruppe –RCT- wird C an T assimiliert: ER(E)CTU > ért „steil“.

3.2.3.6.2. Konsonant + R

3.2.3.6.2.1. In den Verbindungen –PR-, –BR-, –P-R- und –B-R- wird der Explosiv velarisiert und bildet zusammen mit dem vorausgehenden Vokal einen fallenden Diphthong¹³⁴:

APRILE > awríl „April“, CAPRA > čáwra „Ziege“, FEBRUARIU > fewrár „Februar“. Abweichend entwickelt sind SUPRA > sóra „oben“ und SUBTU > sót „unten“. Bei FEBRE > féver „Fieber“ wurde nach der Velarisierung des –B- ein Stützvokal eingeschoben; gelehrte Bildung verrät dagegen LIBRU > líber „Buch“. PAUPER > *POPER > pöver „arm“.

Nachkonsonantisch sind die Nexen, wie im Anlaut, erhalten: *UMBRIVA > ombría „Schatten“.

¹³⁰ Toth 1988, § 75, 2.

¹³¹ Toth 1988, § 75, 4.

¹³² Toth 1988, § 76.

¹³³ Elwert § 156; Heilmann § 102; Pell., Schizzo § 99; Kramer, Hist. Gr. 153-154; Toth 1988, § 77.

¹³⁴ Elwert § 157; Heilmann § 115; Pell., Schizzo § 100; Kramer, Hist. Gr. 154-155; Toth 1988, § 78.

3.2.3.6.2.2. Nachtoniges –TR- sowie –DR- > -ter-, -r-, entwickelt also im ersten Fall wie bei sekundärem –PR- und –BR- Stützvokal¹³⁵:

QUADRU > káder “Bild”, VITRU > véder “Glas (Material)”, *ANITRA > ánedra “Ente” wird aus trent. ànedra entlehnt sein. Bei PETRA > préda “Fels” ist schon vulglat. Metathese > *PRETA eingetreten. In DERETRO > dré „hinten“ ist der Endnexus abgefallen.

3.2.3.6.2.3. Vortoniges –TR-, -T-R- sowie –DR-, -D-R- > -r-, -dr-¹³⁶:

*EXQUADRARE > skadrár “abvieren” (< trent. squadrar?), *NUTRUME > Smarano lodrúm “Milch-lamm”, QUADRAGESUMA > karézma “Fastenzeit”, QUADRAGINTA > karánta “vierzig”, REITERARE > ledrár “häufeln (Mais, Kartoffeln)”. Bei ADRIPARE > arwár „ankommen“ ist von einem *ARRIPARE auszugehen, worin das P sonorisiert wurde, bevor Synkope eingetreten ist.

3.2.3.6.2.4. Nachkonsonantisches –TR- > -tr-, -ter¹³⁷:

ALTRU > áwter “ander-“, FENESTRA > finéstra “Fenster”, INTER > énter “zwischen”, *INTREGU > entréč „ganz“, LITTERA > lètra “Brief; Buchstabe”, MINISTRIA > menèstra “Suppe”, STRANGULARE > stranĝolár “erwürgen”, STRATA > stráda “Straße”, STRIGA > stría „Hexe“, *STRIGULA > strégla “Landstrich”, STRINGERE > strénĝer „zusammenziehen, verengen“. Geschwunden ist der Nexus in NOSTRU > nòs “unser” und *VOSTRU > vòs “euer”. Anlautsonorisierung trat ein in *EXTRAVAC(U)ARE > zdravačár “in Strömen regnen”.

Entlehnt ist Sanzeno stráni, destráni “Heimweh” < trent. destrani < EXTRANEU.

3.2.3.6.2.5. –CR- sowie –GR- > -gr-, -ĝer¹³⁸:

*ALEGRA > alégra „heiter (f.)“, *ALEGRU > aléĝer “heiter”, MACRA > mágra „mager (f.)“, MACRU > máĝer “mager”, NIGRA > négra „schwarz (f.)“, NIGRU > néĝer „schwarz“, PIGRA > pígra „faul (f.)“, PIGRU > péĝer „träge“.

3.2.3.6.2.6. –N-R- > -ndr-, -nder¹³⁹:

TENERA > tèndra „weich (f.)“, TENERU > tènder „weich“, CINERE > čéndr „Asche“, GENERU > ĝènder „Schwiegersohn“, VENERIS (DIES) > vènder „Freitag“.

3.2.3.6.2.7. –M-R- > -mbr-, -mber¹⁴⁰:

Ich finde keine Belege für diese Verbindung. Rät. *GIMBERU¹⁴¹ hat in Piazzola bei Rabbi im Mittelsulzb. ĝèmbel “Arve” gegeben, entspricht also eng. ĝémber, nicht jedoch buch. čírur, das aber seinerseits mit nonsb. tsírmo, grödn. tsírm, friaul. tsírmol < dt. Zirm, Zirbel(kiefer) verwandt ist.

¹³⁵ Toth 1988, § 79.

¹³⁶ Toth 1988, § 80.

¹³⁷ Toth 1988, § 81.

¹³⁸ Elwert § 159; Pell., Schizzo § 102; Kramer, Hist. Gr. 156; Toth 1988, § 82.

¹³⁹ Elwert § 160; Heilmann § 117; Pell., Schizzo § 103; Kramer, Hist. Gr. 156; Toth 1988, § 83.

¹⁴⁰ Toth 1988, § 84.

¹⁴¹ Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 67).

3.2.3.7. Verbindungen mit S

3.2.3.7.1. S + Konsonant

3.2.3.7.1.1. In der Verbindung S + stimmloser Konsonant wird S > š > s [ś], bei S + stimmhaftem Konsonanten > ž > z [ź]¹⁴²:

CAESPITE > čěspet „Büschel“, *CASPA > čáspa „was in zwei Händen Platz hat“, CASTANEA > častěna „Kastanie“, *DISCALTIU > descóts „barfuß“, DISCURRERE > deskóre „sprechen“, *DISMENTICARE > dezmentěgár „vergessen“, FESTA > fésta „Fest“, MUSCA > mósča „Fliege“, RASTELLU > restěl „Rechen“, VESPA > věspa, běspa „Wespe“.

3.2.3.7.1.2. –STR- > –str-, –ster¹⁴³:

DEXTER > děster „bequem; gerecht“, FENESTRA > finěstra „Fenster“, *MEDICU MAGISTER > vedermáyster „Wermutkraut“, MINISTRIA meněstra „Suppe“. Wie NOSTRU, *VOSTRU > nòs „unser“, vòs „euer“ ist der Nexus auch in MO(N)STRARE > mosár „zeigen“ entwickelt.

3.2.3.7.2. Konsonant + S

3.2.3.7.2.1. –RS- ist erhalten¹⁴⁴:

BURSA > bórsa „Beutel, Tasche“, URSU > órs „Bär“, VERSU > věrs „Art, Weise“. Bei PRESSORIU > persóy „Wiesbaum“ ist der Nexus –rs- durch rom. Metathese entstanden.

Entlehnt sind arsolár „neu besohlen“, arsanár „genesen“.

3.2.3.8. Nasalverbindungen

3.2.3.8.1. Bereits im Latein der republikanischen Zeit schwand N in der Verbindung –NS-¹⁴⁵. Das verbliebene –S- entwickelte sich wie ursprüngliches einfaches –S-¹⁴⁶:

INSEMEL > ensěma „zusammen“, MA(N)SIONE > mazónj „Hühnerstall“, ME(N)SE > mės „Monat“, PE(N)SARE > pezár „wiegen, wägen“, *TE(N)SU > tės „satt“.

Entlehnt ist trent. pensar > pensár „denken“.

3.2.3.8.2. Die Gruppe –NG- ist vor E zu –nğ- geworden¹⁴⁷:

PLANGERE > plánğer „weinen“, STRINGERE > strénğer „zusammenziehen, verengen“, UNGERE > ónğer „schmieren“.

¹⁴² Elwert § 161; Heilmann § 144; Pell., Schizzo § 104; Kramer, Hist. Gr. 157; Toth 1988, § 85.

¹⁴³ Elwert § 163; Heilmann § 116; Pell., Schizzo § 104; Kramer, Hist. Gr. 157; Toth 1988, § 86.

¹⁴⁴ Toth 1988, § 88.

¹⁴⁵ Lausberg § 297, 3.

¹⁴⁶ Toth 1988, § 89.

¹⁴⁷ Toth 1988, § 90.

3.2.3.8.3. INF- und INV- > enf-, -env-¹⁴⁸:

INFARINARE > enfarinár „einmehlen“, INFERNU > infèrn „Hölle“, INFINE > enfín „bis“, *INVENARE > envenár „mit Melken beginnen“.

Entlehnungen: trent. enfati > enfati, nfati, Bresimo anfati „tatsächlich“, aber die im Grödn. und Buch. verbreitete Vokalisierung des initialen n-, η-, m- tritt sonst nur sporadisch im Hochnonsb. und fast gar nicht im Mittel- und Südnonsb. auf. Fremdwörter aus dem Ital. haben inf-: infáme „schändlich“, infelítse „unglücklich“, infetsyón „Infektion“.

3.2.3.8.4. –NP- > -mp-¹⁴⁹:

IN + PEDE > empè „aufrecht“, IN + *PILIARE > empiár „anzünden“, IN + *PLENIRE > emplenír „anfüllen“, IN + PRAESTARE > emprestár „leihen, borgen“.

3.2.3.8.5. Nachtoniges –ND- > -n-, -nd-, -n-, -nt¹⁵⁰:

ABSCONDERE > skóne “verstecken”, rät. *GANDA > ġána “Balm”, GRANDE > grán, gránt „groß“, MERENDA > marènda „Vesper“, QUINDECIM > kíndes „fünfzehn“, TENDERE > ténder „spannen, strecken“, UNDECIM > úndes „elf“, VENDERE > vénder “verkaufen”.

3.2.3.8.6. Vortoniges –ND- > -nd-¹⁵¹:

CANDELA > čandéla „Kerze“, MANDARE > mandár „schicken“, MARENDARE > marendár „vespern“, MUNDARE > mondár “schälen”, VINDEMIA > vendéma „Weinlese“.

3.2.3.8.7. Vulglat. –NT- bleibt erhalten¹⁵²:

CANTARE > čantár „singen“, DECURRENTE > degorènt “Dachbalken”, DENTE > dènt „Zahn“, *DISMENTICARE > dezmenteġár „vergessen“, *EXCLAVENTARE > Sanzeno zlaventár “schleudern”, *EXPANTICARE > spanteġár “keuchen”, EXPAVENTARE > spaventár „erschrecken“, FONTANA > fontána “Quelle”, GENTE > ġènt “Volk”, INTER > énter “zwischen”, MONTE > mónt „Berg; Alp“, PONTE > pònt „Brücke“, QUADRAGINTA > karánta “vierzig”, *SEDENTARE > sentár(se ġú) „sich setzen“, *SENTĒRE > sènter “fühlen; hören”, TRIGINTA > trènta „dreißig“, VIGINTI > vínti „zwanzig“.

3.2.3.8.8. Vulglat. –NCT- > -nt-, -nt, da sich der Velar an Dental assimiliert¹⁵³:

CINCTA > čénta „Einfriedung“, SANCTA > sánta „heilig (f.)“, *STRINCTU > strént „schmal, eng“, UNCTA > ónta „geschmiert (f.)“.

¹⁴⁸ Toth 1988, § 91.

¹⁴⁹ Elwert § 169; Pell., Schizzo § 106; Kramer, Hist. Gr. 160; Toth 1988, § 92.

¹⁵⁰ Elwert § 170; Heilmann § 127; Pell., Schizzo § 107; Kramer, Hist. Gr. 160-161; Toth 1988, § 93.

¹⁵¹ Toth 1988, § 94.

¹⁵² Elwert § 171; Heilmann § 128; Pell., Schizzo § 106; Kramer, Hist. Gr. 161; Toth 1988, § 95.

¹⁵³ Toth 1988, § 96.

3.2.3.8.9. Vulglat. –MN- wird in- und auslautend zu n vereinfacht¹⁵⁴:

AUTUMNU > awtón „Herbst, SOMNU > són “Schlaf”. Bei DAMNU > dám “Schaden” hat sich nicht das M dem N, sondern das N dem M assimiliert. Bei DOMINU > dòn „Hochwürden“ ist, da es ein Kirchenwort ist, Entlehnung aus dem Trent. anzunehmen.

3.2.3.8.10. Der Nexus –MP- ist bewahrt¹⁵⁵:

CAMPANA > čampána “Glocke”, CAMPU > čámp “Feld”, *EXCAMPARE > sčampár “entfliehen”, *IMPAGINE > ampázrn „Honigwabe“, SEMPER > sèmpèr „immer“, *TEMPESTA > tempésta „Hagel“, TEMPUS > tèmp „Zeit; Wetter“.

3.2.3.8.11. –MB- > –mb-, –mp¹⁵⁶:

CAMBA > ģámba “Bein”, CUMBITU > gómbet „Ellbogen“, PLUMBU > plómp „Blei“, SAMBUCU > sambúč “Holunder”. AMBULARE > *AMLARE > *AMNARE > *ANNARE > nár „gehen“.

3.2.3.8.12. –MBR- > –mbr-, –mber¹⁵⁷:

*UMBRIVA > ombría „Schatten“, DECEMBRE > ditsèmber „Dezember“, NOVEMBRE > noèmber „November“.

3.2.3.9. w-Verbindungen

3.2.3.9.1. Bereits im Vulglat. ist U bei einigen Wörtern verloren gegangen, selbst dort, wo es vokalisches (und betont) war.¹⁵⁸ Dies hat bei einzelnen Verben Paradigmawechsel verursacht¹⁵⁹:

BATTUERE > BATTERE > báter “schlagen”, COQUERE > COCERE > közer “kochen”, EXTORQUERE > *EXTORCERE > stórġer „verbiegen“, MORTUA > *MORTA > mórta „gestorben (f.)“, QUATTUOR > *QUATTOR > káter „vier“, UNGUERE > UNGERE > ónġer “schmieren”.

3.2.3.9.2. w bewirkt keine Geminierung des vorausgehenden Konsonanten¹⁶⁰:

JENUARIU > ġenár “Januar”, MANUARIA > manára „Beil“.

3.2.3.9.3. Intervokalisches –Qw- (> –g-) > Ø¹⁶¹:

DELIQUARE > deloár „schmelzen“, DISAEQUALE > bezoál „uneben“. AQUA und AQUALIVU¹⁶² sind wie vielerorts in der Romania auch im Nonsb. unregelmäßig: AQUA > áka “Wasser”, *AEQUALIVU > valíw „gleich, eben“.

¹⁵⁴ Elwert § 173; Heilmann § 121; Pell., Schizzo § 108; Kramer, Hist. Gr. 161-162; Toth 1988, § 97.

¹⁵⁵ Elwert § 174; Pell., Schizzo § 106; Kamr, Hist. Gr. 162; Toth 1988, § 98.

¹⁵⁶ Elwert § 175; Heilmann § 122; Pell., Schizzo § 107; Kramer, Hist. Gr. 162; Toth 1988, § 99.

¹⁵⁷ Toth 1988, § 101.

¹⁵⁸ Toth § 102.

¹⁵⁹ Lausberg §§ 479-487.

¹⁶⁰ Toth 1988, § 103.

¹⁶¹ Elwert § 182; Heilmann § 163; Pell., Schizzo § 74; Kramer, Hist. Gr. 163-164; Toth 1988, § 104.

¹⁶² Toth 1988, § 105.

3.2.3.9.4. Nachkonsonantisches –Qw- > -k-, -k wie im Anlaut¹⁶³:

*EXQUADRARE > skadrár “abvieren”, *PASQUA > páska “Ostern”, CINQUE > tsíŋk “fünf”.

3.2.3.9.5. –NGw- > -ŋg-, -ŋk¹⁶⁴:

LINGUA > léŋga “Zunge; Sprache”, SANGUE > sáŋk “Blut”.

3.2.3.10. Verbindungen mit J

3.2.3.10.1. Labial + J¹⁶⁵

3.2.3.10.1.1. Wenn man sich auf die Verbformen (die jedoch oft analogisch gebildet sind) verlassen kann, so sind die Verbindungen –PJ-, –BJ-, –VJ- im Mittelnonsb. als –by- erhalten oder zu –b- vereinfacht:¹⁶⁶

*GEBIA > Clés, Tassullo, Nanno, Cagnò, Sanzeno dyèba, Taio, Tuenno ġèba „Rauchwolke“, HABEAM > ábya neben ába „ich möge haben“, *JOVIA > Clés, Tassullo dóbya, Nanno dzöbya, Cagnò ġóbya, Sanzeno zöbya, Taio zòbya, Tuenno ġöbya „Donnerstag“, SAPEAM > sápya neben sápa „ich möge wissen“. Bei *PLOVIA¹⁶⁷ > plèvyá „Regen“ ist der Nexus erhalten geblieben.

3.2.3.10.1.2. –MJ- > -m-, -m¹⁶⁸:

VINDEMIA > vendéma „Weinlese“.

3.2.3.10.2. Dental + J

3.2.3.10.2.1. Wie im Franz., Ital., Bünderrrom. und einem Teil des Sellaad., erscheinen auch im Nonsb. für den Nexus –TJ- zwei Ergebnisse: inlautend –z- [ž], auslautend –ts:¹⁶⁹

*ABETEU > avéts „Weißtanne“, GURGUTIU > gorgòts “Falltür im Heuboden”, PLATEU > pláts “Dorfplatz”, PUTEU > pòts “Brunnen”, RATIONE > rezón “Recht”, *ROTEU > ròts “Viehherde”.

Entlehnt ist prètsi “Preis” < trent. prèzzi < PRETIU.

3.2.3.10.2.2. Wie im Bünderrrom. und Ital. ergebn –TTJ-, –PTJ- und –CTJ- zweierlei: Nach dem Ton ts, vor dem Ton č:¹⁷⁰

CAPTIARE > čačár “jagen”, CATTIA > čátsa “Schöpflöffel, Kelle”, *COMPTIARE > končár “flicken, stopfen”, *NOPTIA > nòtsa “Hochzeit”, gall. *PETTIA > pétsa “Stück, Fetzen”, *SUCTIARE > čučár “saugen, lutschen”.

¹⁶³ Toth 1988, § 106.

¹⁶⁴ Toth 1988, § 107.

¹⁶⁵ Elwert § 185-187; Kramer, Hist. Gr. 164; Toth 1988, §§ 108-110.

¹⁶⁶ Toth 1988, § 108.

¹⁶⁷ Toth 1988, § 109.

¹⁶⁸ Toth 1988, § 110.

¹⁶⁹ Elwert § 188; Heilmann § 80; Pell., Schizzo § 84; Kramer, Hist. Gr. 165; Toth 1988, § 111.

¹⁷⁰ Elwert § 189; Heilmann § 80; Pell., Schizzo § 84; Kramer, Hist. Gr. 165; Toth 1988, § 112.

Rückbildungen sind: *CAPTIA > čáča „Jagd“ zu CAPTIARE und Abl. zu GUTTIARE > góč „Tröpfchen“. Unregelmäßig entwickelt ist PECTINE > pèten „Kamm“.

3.2.3.10.2.3. Die Gruppe –STJ- erscheint als –č-, –ts-, –s [š]¹⁷¹:

*BĚSTIA (statt BĚSTIA) > Clés, Tassullo, Nanno, Cagnò, Sanzeno, Tuenno béča, Taio bétsa „Schaf“, USTIU > ús „Tür“.

Entlehnt sind bèstya „Bestie“, bestyám „Vieh“.

3.2.3.10.2.4. Nach L, N, R erscheint –TJ- als –ts-, –ts¹⁷²:

ABSENTIA > tsèntsa, sèntsa „ohne“, *ALTIARE > awtsár „erhöhen“, *DISCALTIU > deskóts „barfuß“, *EXCOMIN(I)TIARE > skomentsár¹⁷³ „beginnen“, LINTEOLU > lintsöl „Bettlaken“, MARTIU > márts „März“, SCORTEA > zgòrtsa „Rinde, Schale“, TERTIU > tèrts „dritter“.

3.2.3.10.2.5. Der Nexus –DJ- ergibt im Inlaut –z-, im Auslaut –ts¹⁷⁴:

HAEDIOLU > awzöl „Böckchen“, *MANDIU > mánts „junges Rind“, MEDIALE + -ONE > mazlón „Mezzalone (Toponym)“, MEDIU > mèts „mittlerer“, *RADIA > ráza „Uhrzeiger“. MEDIA > mèdza „mittlere“ ist analog dem Maskulinum geformt. Bereits im Vulglat. ist der Dental gefallen in *HINC-HO(D)IE > Clés, Tassullo, Nanno, Cagnò, Sanzeno aṅkòy, Taio eṅkòy, Tuenno aṅkòy „heute“.

3.2.3.10.2.6. Die Verbindungen –LJ- und –LLJ- ergeben –y- > Ø, –y > Ø¹⁷⁵:

ALIU > áy „Knoblauch“, *BETULLEU > bedóy „Birke“, *CILIU > čé „Felsabhang“, *EXMOLLIARE > zmoyár „aufweichen“, FAMILIU > famèy „Knecht“, FOLIA > föya „Blatt“, *INPILIARE > empiár „anzünden“, MALLEU > máy „Ramme, Schlegel“, MELIORE > myór „besser“, MELIU > mèy „besser“, MIRABILIA > maravéa „Wunder“, TALEA > táya „zugeschnittener Baumstamm“, TRIFOLIU > terföy „Klee“.

3.2.3.10.2.7. –RJ- > –r-, –r¹⁷⁶:

AREA > ára „Tenne“, CALIGARIU > čalyár „Schuhmacher“, CASEARIA > čazára „Sennhütte“, FEBRUARIU > fewrár „Fabruar“, FERRARIU > ferár „Schmied“, GLAREA > glára „Kies“, JENUARIU > ěenár „Januar“, MANUARIA > manára „Beil“, MOLINARIU > molinár „Müller“, *NUC-ARIA > noĝára „Nußbaum“, PANARIA > panára „Holzwanne zur Schweineschlachtung“, *RATT-ARIA > ratára „wenig ergiebiges Land“, SALICARIU > salĝár „Weide (Pflanze)“, SEMITARIU > sentér „Pfad“, VICARIA > oĝára „Herde“.

¹⁷¹ Toth 1988, § 113.

¹⁷² Elwert § 191; Heilmann § 80; Pell., Schizzo § 84; Kramer, Hist. Gr. 166; Toth 1988, § 114.

¹⁷³ Dieses Wort zeigt, anders als im Buch., wo mit skomenčé statt *skomentsé ein abweichendes Ergebnis vorliegt, im Nonsb. regelrechte Entwicklung, obwohl wir daneben auch trent. scominziar und ven. scomenzar finden. Hier liegt einmal mehr ein klassisches Beispiel dafür vor, wie oft es im Nonb. nicht nur schwierig, sondern oft sogar unmöglich ist, zwischen Erbwörtlichkeit und trent. Entlehnung zu scheiden.

¹⁷⁴ Elwert § 192; Heilmann § 82; Pell., Schizzo § 82; Kramer, Hist. Gr. 166-167; Toth 1988, § 115.

¹⁷⁵ Toth 1988, § 117.

¹⁷⁶ Elwert § 196; Heilmann § 76; Pell., Schizzo § 88; Kramer, Hist. Gr. 169; Toth 1988, § 118, 1., 2., 4.

Ob *SALMURIA > salamöya “Salzlake” und *NIVARIA > neváya “Schneemasse” erwörtlich oder aus dem Hochnonsb. entlehnt sind, ist nicht klar, denn wir finden als Reflexe für –ORIU, -ORIA im Hochnonsb.–óy, -óya neben –ór, -óra: CERNATORIU > Fondo černidóy “Weideplatz, wo die Kühe auseinandergehen”, EXCUSSORIU > hochnonsb. skosóy “Feuerstahl”, *MINATORIU > Fondo, Còredo menadór “Holzriese”, d.h. es könnte sich bei *SALMURIA, *NIVARIA und weiteren Wörtern auch um Entlehnungen aus dem Hochnonsb. handeln (das Südnonsb. hat wie das Mittelnonsb. und das Trent. –ór, -óra).

3.2.3.10.2.8. –ORE > -ór¹⁷⁷:

COLORE > kolór “Farbe”, FLORE > flór “Blüte”, JOCATORE > ğuğadór „Spieler“, LABORE > laór, lavór “Arbeit”, MELIORE > myór “besser”, SUDORE > sudór „Schweiß“.

3.2.3.10.2.9. –NJ- wird im In- und Auslaut in Tuenno zu ñ¹⁷⁸:

ARANEA > Clés, Tassullo, Nanno, Sanzeno, Taio ráyη, Cagnò, Tuenno ráñ „Spinne“, CALCANEU > Clés, Tassullo tɣawtɣáyη, Nanno, Taio čalčáyη, Cagnò čawčáñ, Sanzeno tɣaltɣáyη, Tuenno čalcáñ „Ferse“, CASTANEA > Clés tɣastáña, Tassullo tɣastèña, Nanno, častèña, Cagnò, Sanzeno, Taio častèña, Tuenno častèña, *EXFURINIARE > sfruñár “hudeln”, *INGENIARE > enğiñár „verschaffen“, JUNIU > ğúñ „Juni“, LIGNEU > léñ “Holz”, *RENIONE > roñóη „Niere“, SCRINIU > skriñ „große Kornkiste“, *TENIO > mi tèñi “ich halte”, VENIO > mi vèñi “ich komme”. Bei SUMMU ANAUNIU > somanòη “Hochnonsberg” und SANCTU SISINIU > Sandzèη “Sanzeno” dürfte das –I- frühzeitig weggefallen sein, so daß man von *ANONU und *SISINU auszugehen hat.

3.2.3.10.2.10. –MNJ- > -ñ-, -ñ¹⁷⁹:

PRUMNIA > brúña „Zwetschge“, *SCAMNIU > skáñ „Schemel“.

3.2.3.10.2.11. –LNJ- > -ñ-, -ñ¹⁸⁰:

BALNEARE > bañár „baden“, BALNEU > báñ „Bad“.

3.2.3.10.2.12. Der Nexus –SJ- erscheint im intervokalischen Inlaut als –z- [ž], im Auslaut als –s [š]¹⁸¹:

*BRUSIARE > bruzár „brennen, verbrennen“, CAMISIA > čamíza “Hemd”, CASEARIA > čazára “Sennhütte”, CERESIA > čaréza “Kirsche”, FASEOLU > fazöl „grüne Bohne, Fiole“, gall. TAMISIU > tamís „feines Sieb, Mehlsieb“.

3.2.3.10.2.13. –SSJ- > s¹⁸²:

*PRESSIA > prèsa “Eile”.

¹⁷⁷ Toth § 118, 3.

¹⁷⁸ Elwert § 197; Heilmann § 77; Pell., Schizzo § 89; Kramer, Hist. Gr. 168; Toth 1988, § 119.

¹⁷⁹ Toth 1988, § 120.

¹⁸⁰ Toth 1988, § 121.

¹⁸¹ Elwert § 200; Heilmann § 79; Pell., Schizzo § 90; Kramer, Hist. Gr. 168; Toth 1988, § 122.

¹⁸² Toth 1988, § 123.

3.2.3.10.2.14. –CSJ- (-XJ-) > ģ > (ž >) z [ž]¹⁸³:

*LAXIARE (statt LAXARE) > laġár “lassen”, rät. *DAXIA > dáza “grüner Tannenzweig”.

3.2.3.10.2. Dental + J

3.2.3.10.2.1. Der Nexus –CJ- ergibt in jeder Stellung č¹⁸⁴:

*ACIALE > čál, tsál “Stahl”, *BOVACEA > boáča “halbflüssiger Kuhmist”, *CAMOCEU > čamóč “Gemse”, *CATENACEU > čarnáč “Riegel”, *CORNALICEU > čarnaléc “Fraktion der Gemeinde von Brez”, *ELICIU > léč “Aquädukt”, *LACEU > láč “Schlinge”, PICEU > péč “Rottanne”, *ROTICEU > Bresimo rodéc „Kreisel“, SALICEA > saléča “Weidenrute”, *TRIC(H)EA > dréča “Zopf.

fatsöl „Taschentuch“ wird man als aus trent. fazzòl entlehnt betrachten; allein wir finden ts statt č auch in tsál „Stahl“ und *DISCALTIU > descóts “barfuß”, so daß wir hier eine durch den Zusammenfall von /s/ und /š/ zu /ś/ bedingte Verwechslung von /č/ = /tš/ = /ts/ und /ts/ vor uns haben.¹⁸⁵ Unregelmäßig ist –s statt –č bzw. –ts in *SORICIA > sóres “Maus” haben, wo wir vielleicht *SORICE ansetzen müssen.

3.2.3.10.2.2. Wie –CJ- entwickelt sich auch –CCJ-¹⁸⁶:

CLOCCIA > klòča „Gluckhenne“.

3.2.3.10.2.3. Die Gruppe –SCJ- erscheint als –s- [ś]¹⁸⁷:

ASCIA > lása „Axt“ (mit agglutiniertem Artikel), FASCIA > fása „Binde, Windel“.

3.2.3.10.2.4. –GJ- > -ģ-, -dz-, -ts (< -č)¹⁸⁸:

ARRUGIA > ródza „Wassergraben“, ATTEGIA > téġa, tédza „Hütte“, CORRIGIA > koréġa „Lederriemen“, *EX-DRAGIU > zdráč, zdráts „Sieb“, GEORGIU > dzòrts “Georg”, rät. *TROGIU¹⁸⁹ > tróts „Wegname in Smarano“.

Entlehnt ist orarò, orolòy „Uhr“ < trent. orolòi < HOROLOGIU.

3.2.3.10.2.5. –NGJ- > -nġ-¹⁹⁰:

AXUNGIA > sónġa „Schweineschmalz“.

¹⁸³ Toth 1988, § 124.

¹⁸⁴ Elwert § 201; Heilmann § 81; Pell., Schizzo § 83; Kramer, Hist. Gr. 169; Toth 1988, § 125.

¹⁸⁵ Vgl. aber auch Toth 1988, § 127.

¹⁸⁶ Toth 1988, § 126.

¹⁸⁷ Toth 1988, § 128.

¹⁸⁸ Elwert § 205; Heilmann § 83; Pell., Schizzo § 81; Kramer, Hist. Gr. 170; Toth 1988, § 129.

¹⁸⁹ Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 67).

¹⁹⁰ Toth 1988, § 130.

3.2.4. Doppelkonsonanten

3.2.4.1. Alle lat. Doppelkonsonanten erscheinen vereinfacht¹⁹¹:

SABBATA > sábo „Samstag“, SUFFLARE > soflár „blasen“, SELLA > sèla „Sattel“, OLLA > Smarano lòla „Kochtopf“, LABELLU > lavél „Weihwasserbecken“, RASTELLU > restèl „Rechen“, *FULLU > fól „Tuchwalke“, VILLA > víla „Landhaus“, CAPILLU > čavèl „Haar“, VASCELLU > vasél „Sarg“, ILLE > él „er“, ILLA > éla „sie“, FLAMMA > fláma „Flamme“, PINNA > péna „Feder“, *CUPPU > kòp „Schale, Schüssel“, STUPPA > stópa „Werg“, germ. KRUPPA > gróp „Knoten“, *STUPPARE > strupár „zukorken“, CIPPU > tsép „Fangeisen“, CURRI(T) > kór „rennt“, *SERRA(T) > séra „schließt“, CARRU > čár „Wagen“, germ. WERRA > Clés, Tassullo, Nanno, Sanzeno, Taio gèra, Cagnò gèra „Krieg“, CARRICARE > čareğár „aufladen“, MASSA > mása „zuviel“, OSSU > òs „Knochen“, CRASSU > grás „fett“, VITTA > véta „Band“, TITTA > téta „Zitze“, CATTU > ġát „Katze“.

3.2.4.2. –CC- entwickelt sich wie nachkonsonantisches C¹⁹²:

BECCU > bèč „Schnabel“, BUCCA > bóča „Mund“, *EXMUCCARE > zmočár „sich schneuzen“, *FLOCCARE > fločár „schneien“. rät. ROCCA¹⁹³ + -ITTA > ročéta „Rocchetta (Burgname)“, *RUCCA > ròča „Spinnrocken“, SACCU > sáč „Sack“, SICCA > séča „trocken (f.)“, SICCU > séč „trocken“, VACCA > váča „Kuh“.

3.3. Lateinische Auslautkonsonanten¹⁹⁴

Von den lat. Auslautkonsonanten sind nur R und S erhalten: PIPER > péver „Pfeffer“, SEMPER > sèmper „immer“, PER > per „für“. Die Flexionsendung –AS der 2. Sg. ist im Gegensatz zu den meisten lad. Dialekten¹⁹⁵ jedoch nur in és „bist“ < ES, ás „hast“ < HA(BE)S, dás „gibst“ < DAS, stás „stehst“ < STAS, vás „gehst“ < VA(DI)S, pòs „kannst“ < *PO(TI)S, sás „weiß“ < SA(PI)S und vòs „willst“ < VO(LE)S erhalten, sonst weggefallen, z.B. CANTAS > čánte „singst“, SALTAS > sáwte „springst“. Ebenso haben die Feminina der lat. 1. Deklination –e und nicht –s im Plural, z.B. VILLAE > víle, HORAE > óre „Stunden; Uhren“. Vulglat. auslautendes –M ist als –η erhalten in CUM > kón „mit“ und SUM > sóη „bin“.

4. Bibliographie

Ascoli, Graziadio Isaia, Saggi ladini. In: AGI 1, 1873

Battisti, Carlo, Sulla vocale a tonica nel ladino centrale. In: AAA 1, 1906, S. 160-194; 2, 1907, S. 18-64; 336-358

Battisti, Carlo, Die Nonsberger Mundart. (Lautlehre.) Wien 1908 (= Sitzber. der Kais. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl., 160. Bd., 3. Abh.)

Battisti, Carlo, Studi di Storia linguistica e nazionale del Trentino. Firenze 1922

¹⁹¹ Toth 1988, § 131.

¹⁹² Toth 1988, § 133.

¹⁹³ Zum Etymon vgl. Brunner und Toth (1987, S. 67).

¹⁹⁴ Toth 1988, § 134.

¹⁹⁵ Vgl. Gartner, Gr. § 137.

- Bertagnolli, Guglielmo, Poesie e Poeti de la Val de Non. 3 Bde. Trento 1912
- Boehmer, Eduard, Nonsbergisches. In: Romanische Studien 3, 1878
- Brunner, Linus und Toth, Alfred, Die rätische Sprache – enträtselt. Sprache und Sprachgeschichte der Räter. St. Gallen 1987
- De Biasi, Ilaria, Grammatica noneso-ladina. Trento 2005
- De Carneri, Sergio, Questione ladina: le valli del Noce fra identità e politica. In: Anaunia – terra romancia. Convegn sun les rajjes Idines dla Val de Non, 31.01.1998 Ciastel Marètsch. Bulsan 1998, S. 24-27.
- Elwert, W. Theodor, Die Mundart des Fassa-Tals. Heidelberg 1943
- Forster, Peter, Toth, Alfred und Bandelt, Hans-Jürgen, Evolutionary network analysis of word lists: Visualising the relationships between Alpine Romance languages. In: Journal of Quantitative Linguistics 5, 1998, S. 174-187
- Gamillscheg, Ernst, Rez. von: Carlo Battisti, Die Nonsberger Mundart. In: ASNS 63, 1909, S. 444-450
- Gartner, Theodor, Raetoromanische Grammatik. Heilbronn 1883
- Gartner, Theodor, Rez. von: Karl v. Ettmayer, Lombardisch-Ladinisches aus Südtirol. In: ZRPh 27, 1903, S. 236-241
- Gartner, Theodor, Die rätoromanischen Mundarten. In: Gröber, Gustav (Hrsg.), Grundriß der Romanischen Philologie, 1. Bd., 2. Aufl. Straßburg 1904-06, S. 608-636
- Gartner, Theodor, Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur. Halle a.S. 1910.
- Goebel, Hans, Der Neoladinitätsdiskurs in der Provinz Belluno. In: Ladinia 21, 1997, S. 5-57.
- Goebel, Hans, Die linguistische Stellung der Dialekte des Nonsbergs: ein Kurzüberblick über 125 Jahre Forschung. In: Anaunia – terra romancia. Convegn sun les rajjes Idines dla Val de Non, 31.01.1998 Ciastel Marètsch. Bulsan 1998, S. 3-6.
- Heilmann, Luigi, La parlata di Moena nei suoi rapporti con Fiemme e con Fassa. Saggio fonetico e fonemico. Bologna 1955
- Heuberger, Richard, Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Neudruck der Ausgabe Innsbruck 1932 mit Register von Gerhard Winkeler, Aalen 1981
- Hubschmid, Johannes, Vorindogermanische Wortschichten in den romanischen Mundarten der Ostalpen. In: ZRPh 65, 1950, S. 1-94
- Hubschmid, Johannes, Zur Charakteristik der Mundart des Fassatals mit Ausblicken auf andere ladinische Mundarten. In: ZRPh 66, 1950, S. 338-350

- Hubschmid, Johannes,: Friaulische Wörter aus Collina. In: VR 12, 1952, S. 333-356.
- Kattenbusch, Dieter, Rätoromanisch oder Ladinisch? Dolomitenladinisch = Sellaladinisch = Zentralladinisch = Zentralrätoromanisch? In: Ladinia 12, 1988, S. 5-16.
- Kramer, Johannes, Historische Grammatik des Dolomitenladinischen. Bd. 1: Lautlehre. 2. Aufl. Gerbrunn 1981
- Kramer, Johannes, Historische Grammatik des Dolomitenladinischen. Bd. 2: Formenlehre. Gerbrunn 1978
- Kramer, Johannes, Skizze des ampezzanischen Phonemsystems. In: Kramer, Johannes (Hrsg.): Studien zum Ampezzanischen. Innsbruck 1978 (= Romanica Aenipontana, Bd. 11), S. 41-57
- Kramer, Johannes, Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen. 8 Bde. Hamburg 1988-1998
- Kramer, Johannes, Rez. von: John Haiman und Paola Benincà, The Rhaeto-Romance Languages. In: Zeitschrift für Romanische Philologie 111, 1995, S. 326-332
- Lausberg, Heinrich, Romanische Sprachwissenschaft. 2 Bde. 2./3. Aufl. Berlin 1967-1969
- Lutta, C. Martin, Der Dialekt von Bergün. Halle a.d. Saale 1923 (= Beihefte ZrPh, Bd. 71)
- Leonardi, Giovanni und Pizzini, Aldo (Red.), Tuenno ieri e oggi, edito dalla Cassa Rurale di Tuenno, Trento. Trento 1982
- Mair, Walter, Ennebergische Morphologie. Innsbruck 1973 (= Romanica Aenipontana, 8)
- Mastrelli Anzilotti, Giulia, Über die Ortsnamen im Sulz- und Nonsberg. In: 10. Internationaler Kongreß für Namenforschung, Wien 8.-13. 9. 1969, Abhandlungen, Disputationes ad montium vocabula aliorumque nominum significationes pertinentes, hrsg. von Herwig H. Hornung, Bd. 1. Wien 1969, S. 419-422
- Mastrelli Anzilotti, Giulia, I nomi locali della Val di Non. 3 Bde. Firenze 1974-81
- Mastrelli Anzilotti, Giulia, Riflessi toponomastici dell'interferenza tedesca nei dialetti trentini. In: Scritti linguistici in onore di Giovan Battista Pellegrini, Bd. 2. Pisa 1983, S. 985-994
- Mastrelli Anzilotti, Giulia, Tracce ladine in Val di Peio. In: Plangg, Guntram A./Fabio Chiochetti (Hrsg.), Studi ladini in onore di Luigi Heilmann nel suo 75. compleanno. Vich/Vigo di Fassa 1986, S. 153-186.
- Mastrelli Anzilotti, Giulia, I caratteri di tipo ladino nei dialetti dell'Alta Valle di Non. In: Mondo Ladino 21, 1997, S. 491-501
- Meyer-Lübke, Wilhelm, Romanisches etymologisches Wörterbuch. 3. Aufl. Heidelberg 1935

- Pellegrini, Giambattista, Schizzo fonetico dei dialetti Agordini. Contributo alla conoscenza dei dialetti di transizione fra il Ladino Dolomitico Atesino e il Veneto. In: Atti dell' Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 113, 1954-55, S. 281-424
- Plangg, Guntram A., Nonsberg – ein sprachtypologischer Versuch. In: Anaunia – terra romancia. Convegno sun les rajjes Idines dla Val de Non, 31.01.1998 Ciastel Marètsch. Bulsan 1998, S. 7-14
- Plangg, Guntram A., Ortsnamen als Personenbezeichnungen in Tiroler Sagen. In: Schneider, Ingo (Hrsg.), Europäische Ethnologie und Folklore im internationalen Kontext (Fest. Petzoldt). Frankfurt am Main 1999, S. 213-218
- Politzer, Robert L., Beitrag zur Phonologie der Nonsberger Mundart. Innsbruck 1967 (= Romanica Aenipontana, 6)
- Quaresima, Enrico, Zu Carlo Battisti's, Die Nonsberger Mundart (Lautlehre). In: ZRPh 34, 1910, S. 538-559
- Quaresima, Enrico, Zur Lautlehre der Nonsberger Mundart. In: ZRPh 35, 1911, S. 608-633
- Quaresima, Enrico, Vocabolario anaunico e solandro, raffrontato col Trentino. Venezia, Roma 1964 (= Civiltà veneziana, dizionari dialettali, 3)
- Rampold, Reinhard, Sitte und Brauch in Buchenstein (Fodom). In: Ladinia 8, 1984, S. 17-65
- Rohlf, Gerhard, Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten, Bd. I. Bern 1949
- Rohlf, Gerhard, Rätoromanisch. Die Sonderstellung des Rätoromanischen zwischen Italienisch und Französisch. München 1975
- Schneller, Christian, Die romanischen Volksmundarten in Südtirol. Wiesbaden 1870
- Siller-Runggaldier, Heidi, Rez. von: Studi ladini in onore di Luigi Heilmann nel suo 75. compleanno, hrsg. von Guntram A. Plangg und F. Chiochetti (Vich/Vigo di Fassa 1986). In: Ladinia 10, 1986, S. 203-211
- Stampa, Renato Agostino, Contributo al lessico preromanzo dei dialetti lombardo-alpini e romanci. Zürich und Leipzig 1937 (= Romanica Helvetica, Bd. 2)
- Tagliavini, Carlo, Di alcune antichissime parole alpine. In: ZRPh 46, 1926, S. 27-54
- Tomasini, Giulio, Le palatali nei dialetti del Trentino. Roma, Milano 1955
- Toth, Alfred, Historische Grammatik der Mundart von La Plié da Fodom (Pieve di Livinallongo, Buchenstein). Konsonantismus. In: Ladinia 12, 1988, S. 57-91
- Toth, Alfred, Eine kritische Stellungnahme zu Andrea Schortas Buchbesprechung. In: Bündner Monatsblatt 1988-6, S. 386-395

- Toth, Alfred, Phonematik der Mundart von La Plié da Fodom (Pieve di Livinallongo, Buchenstein). In: Ladinia 17, 1993, S. 97-115
- Toth, Alfred, Historische Grammatik der Mundart von La Plié da Fodom (Pieve di Livinallongo, Buchenstein). Vokalismus. In: Romanistik in Geschichte und Gegenwart 12/2 (2006), im Druck
- Toth, Alfred und Brunner, Linus (†), Raetic. An extinct Semitic language in Central Europe, in Vorbereitung
- von Ettmayer, Karl, Lombardisch-Ladinisches aus Südtirol. In: RF 13, 1902, S. 321-673
- von Ettmayer, Karl, Rez. von: Carlo Battisti, Die Nonsbergische Mundart (Lautlehre). In: ZRPh 33, 1909, S. 596-604
- Weiß, Marianne, Die rätoromanische Mundart des Hochnonsberg. Diss. phil. Innsbruck, Juli 1959 (unveröffentlicht)